Heute auf Seite 3: Deutschland wird zahlen

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 50 – Folge 34 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 28. August 1999 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Kanzler Schröder:

Kaltstart in Berlin

Wird der mißlungene Anfang am Rhein nun an der Spree fortgesetzt?

Ein Mann kommt nach Berlin. Das ist eigentlich nichts Ungewöhnliches. Doch wenn der Mann Gerhard Schröder heißt, Kanzler der Deutschen ist und als erster Regierungschef nach dem Krieg wieder seine Geschäfte von der Spree aus führt, dann kann das Ereignis als eine neue Ära oder auch als das Ende der Bonner Epoche bezeichnet werden. Doch mit Schröder kommt keine Siegergestalt in die Hauptstadt. Der Niedersachse ist Herr einer zerbrechlichen Regierung, die in den gut neun Monaten ihres Bestehens in einem der führenden Industrieländer ein unvergleichbares Chaos angerichtet hat.

Nicht einmal seine eigene Partei hat Schröder noch im Griff. Nachdem der erste Glanz der neuen Regierung verblaßt, der Vorschußlorbeer verwelkt und die handwerkliche Unfähigkeit offenkundig war, gingen SPD-Politiker serienweise auf Distanz zu Schröder und seiner Regierung. Als erster setzte sich der saarländische Ministerpräsident Reinhard Klimmt von Schröder ab und tut es auch weiterhin. Klimmt steht vor einer schweren Landtagswahl und fürchtet, am 5. September die Regierungsmacht an die CDU zu verlieren.

Klimmt forderte die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, was Schröder, der die Wirtschaft durch Steuersenkungen entlasten möchte, überhaupt nicht gefiel. Außerdem griff Klimmt die Rentenpolitik der neuen Regierung an. Klimmt ahnt, daß ihn der vom Bonner Sozialminister Walter Riester geplante weitgehende Verzicht auf Rentenerhöhungen in den nächsten zwei Jahren direkt in die Wahlniederlage treiben wird. Auch Schleswig-Holsteins Ministerpräsidentin Heide Simonis, die im nächsten Jahr vor schweren Wahlen steht, reihte sich in die Truppe der Kritiker ein.

In der Bonner Bundestagsfraktion störte Fraktionsvorsitzender Peter Struck den Urlaub des Kanzlers. Mit seinem Plan einer nur noch dreistufigen Steuerreform, der aus dem FDP-Parteiprogramm abgekupfert war, versetzte Struck die gesamte Partei in Aufruhr. Altgediente Sozialdemokraten verstanden Strucks Plan als Angriff auf die soziale Gerechtigkeit, eine der tragenden Säulen der SPD-Programmatik.

Auch die Angst, der Saarländer Oskar Lafontaine könnte sich nach seinem Rückzug aus der Politik wieder auf der Bühne zurückmelden, sitzt Schröder im Nacken. Noch fehlt Schröders linken Gegnern in der Partei die Symbolfigur. Lafontaine könnte dies jederzeit wieder werden, wenn er nur wollte. Mit Spannung wird das neue Buch des ehemaligen SPD-Chefs erwartet. „Das Herz schlägt links", so der Titel, soll eine Generalabrechnung mit Schröder enthalten. Schröder wies schon vorsorglich darauf hin, Lafontaine sei „Privatmann".

Die Probleme, die Schröders Regierung anzupacken versprach, sind nach wie vor ungelöst: Immer noch hat sich auf dem Arbeitsmarkt nichts bewegt. In der Rentenversicherung wurde die von der alten Regierung begonnene Reform gestoppt. Es folgte ein willkürlicher Eingriff in die Rentenformel. Das Steuerrecht wurde ausgerechnet zu Lasten des Mittelstandes geändert, der die meisten neuen Arbeitsplätze schafft. Auch die weiteren Stufen der Steuerreform sind nicht geeignet, den Aufschwung zu fördern und die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu begünstigen. Die Ausgaben im Staatshaushalt liegen in den kommenden Jahren weit über dem von der alten Regierung geplanten Niveau. Fachleute gehen davon aus, daß Finanzminister Hans Eichel sein Ziel, spätestens im Jahre 2006 einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, auf keinen Fall schaffen wird.

Die Versuche in der Sozialpolitik, den Mißbrauch bei geringfügigen Beschäftigungen und bei der Scheinselbständigkeit einzudämmen, endeten mit einer völligen Bürokratisierung des Arbeitsmarktes. Aushilfskräfte sind fast nicht mehr zu bekommen, der Weg in die Selbständigkeit wird weitgehend versperrt, weil junge Unternehmer staatlicherseits verdächtigt werden, sie wollten nichts anderes als Sozialabgaben sparen.

In der Außen- und Europapolitik erreichte die neue Regierung fast nichts. Die Agenda 2000, mit der die EU ihre Osterweiterung finanzieren will, belastet die deutschen Kassen noch stärker als bisher. Viele kleinere Bauern werden durch die Bonner Agrarpolitik geopfert. Die Euro-Währung schwankt stark im Außenwert mit Tendenz nach unten. Wie sagte Schröder noch im Oktober letzten Jahres: „Ich habe nichts versprochen, was ich nicht halten werde. Mein Wort gilt." Doch außer großen Worten hat der erste Berliner Kanzler der Nachkriegszeit bisher nichts zustande gebracht. **HL**



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Freunde / Von Hans Heckel

Im September geht Kanzler Schröder auf große Fahrt durch Polen, Tschechien und Ungarn. Grund sei, so heißt es aus Berlin, der zehnte Jahrestag des Mauerfalls. Der deutsche Regierungschef will den östlichen Nachbarn noch einmal Dank sagen für ihre hilfreiche Rolle bei der Grenzöffnung.

In Budapest ist das sicherlich dringend angebracht. Wir erinnern uns noch an den ungarischen Außenminister Gyula Horn, wie er mit der Drahtschere in der Hand bei Ödenburg dem Eisernen Vorhang im Sommer 1989 jenen entscheidenden ersten Schlag versetzte. Wir sehen die Bilder der Ungarn, die sich rührend um die deutschen Botschaftsflüchtlinge kümmern – Rot-Kreuz-Angehörige ebenso wie zahllose ganz normale Privatleute. „Das werden wir Ungarn nicht vergessen", beteuerte damals ein sichtlich bewegter Helmut Kohl. Es ist gut, daß sein Nachfolger diesem Versprechen jetzt folgt und einen Freund ehrt, der den Deutschen in schwieriger Stunde spontan beistand.

Die Bilder aus Warschau und vor allem aus Prag muten jedoch auch in der vergoldenden Erinnerung ein wenig anders an. In der böhmischen Metropole versuchten Polizisten noch in letzter Minute, DDR-Flüchtlinge mit Gewalt am Übersteigen des Zaunes an der bundesdeutschen Botschaft zu hindern.

Den Polen kommt sicher das Verdienst zu, in Form der Solidarnosc-Bewegung im Kampf um die Befreiung vom Kommunismus in der ersten Reihe gestanden zu haben. An dessen Ende stand schließlich der Fall der Mauer, die deutsche Vereinigung. Und Mauerfall wie Vereinigung sind für Deutschland die beiden unbestrittenen Höhepunkte einer sagenhaften historischen Wende.

Indes, seinerzeit befragt nach ihrer Meinung zur deutschen Einheit, waren aus tschechischem und polnischem Munde vor zehn Jahren kaum positive Stimmen zu vernehmen – ganz im Unterschied zu den Magyaren. So wäre es Ungarn gegenüber unangemessen, wenn seine Rolle am Ende des Kalten Krieges nicht gesondert hervorgehoben würde, gerade jetzt.

Leider jedoch muß man befürchten, daß genau dies unterbleiben wird. Es ist ein unguter Brauch in der bundesrepublikanischen Geschichte, nicht erst seit dem jüngsten Regierungswechsel, verschämt wegzublicken, wenn sich eine ausländische Nation offen als Freund der Deutschen zu erkennen gibt. Noch dazu, wenn aus der Ferne stolz auf die „tradionelle Verbundenheit" mit dem Volk der Dichter und Denker verwiesen wird.

Die Logik ist ganz einfach: Wer „traditionell" deutschfreundlich ist, der blieb dies offenbar auch über Krieg und Hitlerregime hinweg, selbst wenn ihn das Gebaren der deutschen Politik gewisser Epochen alles andere als begeisterte. Solche Freunde konfrontieren die Berliner Politikerklasse damit, wie klein die eingerissene Mentalität ausschaut, die deutsche Vergangenheit vor dem Zweiten Weltkrieg in der Manier eines ignoranten Teenagers komplett als Fehlschlag hinzustellen. Derlei

Die CDU auf gefährlichem Weg

Saarbrücker Thesen offenbaren ein totalitäres Denken

Ein knappes Jahr nach ihrer verheerenden Niederlage bei der Bundestagswahl im letzten Herbst rüstet sich die CDU zu einer programmatischen Erneuerung. Ein Parteitag im Dezember soll der Familienpolitik gewidmet sein, im Frühjahr 2000 steht die Bildungspolitik auf dem Programm.

Am vergangenen Wochenende nun hat die CDU in Saarbrücken die bildungspolitische Diskussion mit einem Thesenpapier eröffnet. „Bildung und Erziehung begründen Selbständigkeit und Wohlstand" steht über den zehn Thesen, in denen obenan gefordert wird, daß die Schule nicht nur Fachwissen vermitteln, sondern die Kinder und Jugendlichen auch auf die „Werte, Tugenden und die kulturellen Grundlagen unseres Gemeinwesen" hinführen soll. Gescheites steht neben Selbstverständlichem – und Erschreckendem. Da heißt es nämlich in These 3 wörtlich:

„Junge Menschen erbringen mehr als fachliche und schulische Leistungen. Viele sind innerhalb der Schule oder anderswo, in der Jugendarbeit, bei Wettbewerben, im Sport, in der sozialen oder ökologischen Arbeit engagiert. Solches Engagement gehört wahrgenommen und in einem Zusatz zum Zeugnis vermerkt."

Diese Forderung könnte von einem „verdienten Pädagogen" der SED diktiert worden sein. Die kommunistische Staatspartei in Mitteldeutschland verlangte gesellschaftliches Engagement der Schüler auch außerhalb der Schule. Von einem solchen Engagement – natürlich im Sinne des Systems und seiner Organisationen – konnte die Beurteilung des Schülers und seine Zulassung zum Studium abhängen. An solche Perversitäten haben die Verfasser der CDU-Thesen sicher nicht gedacht, doch offenbart sich in der Forderung nach positiver Berücksichtigung eines gesellschaftlichen Engagements im Zeugnis dennoch ein unzweifelhaft totalitäres Denken.

Die Schule hat die schulischen Leistungen und das Verhalten – auch das soziale Verhalten – des Schülers in der Schule zu bewerten. In der Schule! Nicht weniger, aber unter gar keinen Umständen mehr, weil sonst der Lehrer zum Kontrolleur der außerschulischen Betätigung des Schülers wird – zum Kontrolleur und Bewerter seines Lebens, denn wie sonst könnte er das soziale Engagement des Schülers „wahrnehmen" und im geforderten „Zusatz zum Zeugnis" vermerken. Das aber wäre der Griff der Schule nach dem ganzen jungen Menschen. Gegen solches Denken kann nicht früh und entschieden genug Front gemacht werden.

Wolfgang Schäuble hat in Saarbrücken seine Partei davor gewarnt, durch die auf manchen Feldern gewiß notwendige programmatische Erneuerung „opportunistisch die Koordinaten" der Union zu verändern. Radikaler können die Koordinaten einer Partei, die sich an der christlichen Werteordnung orientieren will, gar nicht verändert werden als durch ein Denken, wie es sich in der 3. These des „Bildungspapiers" offenbart. Hier muß der Parteivorsitzende rasch und gewaltig auf die Bremse treten, wenn er die CDU davor bewahren will, das christliche Menschenbild aus den Augen zu verlieren. **Elimar Schubbe**

DIESE WOCHE

Deutschenfreunde machen vor, was die Tonangeber hierzulande nicht mehr vermögen, nämlich Deutschland und seine Geschichte in ihrer ganzen Größe und Vielschichtigkeit zu respektieren und zu ehren.

Da sind manche „neuen Freunde" offenbar leichter verdaulich, die mit den meisten Meinungsführern der Bundesrepublik darin übereinstimmen, daß die deutsche Geschichte vor 1945 in der Summe schlicht schimpflich gewesen sei, und dies auch bei passender Gelegenheit öffentlich kundtun. Solche Partner erleichtern das dumpfe Verharren in eindimensionalen Denkmustern und geben mittels Zuckerbrot und Peitsche auch noch die Richtung vor für ein Deutschland, wie es sein soll. Dann braucht man als Deutscher selbst keine mehr für sich zu entwickeln. Wir kennen das Spiel: Wer seiner Sicht der Dinge besonderen Nachdruck verleihen will, muß lediglich auf die „Erwartungen", im Ernstfall auf die „Sorgen und Ängste" des Auslandes hinweisen, und die Sache ist im Sack. Wobei wiederum die „Erwartungen" jener lästigen alten Freunde gern überhört werden, während Einwürfe aus Ländern, die unserer Nation eher kritisch bis reserviert gegenüberstehen, besonderes Gewicht zu haben scheinen. Hier wird ein simples Gebot der Vernunft schlicht auf den Kopf gestellt – Rat nämlich nur von dem entgegenzunehmen, der es gut mit einem meint.

„Völker haben keine Freunde", hört man die kühlen Realpolitiker jetzt einwenden. Doch so einfach ist es nicht. Die öffentliche Meinung ist ein Faktor, der durchaus politische Durchschlagskraft entfalten kann, auch in Fragen der außenpolitischen Orientierung.

Sicher wird Kanzler Schröder bei seinen Dankvisiten auch auf die Verbrechen „der" Deutschen (oder der „im deutschen Namen" begangenen, obschon der NS-Staat bekanntlich eine Diktatur war) zu sprechen kommen. Ob er den Mut findet, vor Tschechen und Polen auch von den Vertreibungsverbrechen zu reden? Wenn nicht, sollte er lieber zu Hause bleiben.

Bildungswesen:

„Jede Unterstützung" für Türken-Uni

CDU-Politiker Jürgen Rüttgers schafft eine zweite akademische Elite

„Eine türkische Universität in Deutschland ist eine gute Idee", freut sich Ankaras Staatspräsident Süleyman Demirel. Ex-Bildungsminister Jürgen Rüttgers meint das auch, tritt gleich aufs Gas. Die Bundesregierung schweigt nämlich noch zu dem Thema, was der nordrhein-westfälische CDU-Politiker ganz unverantwortlich findet: „Das Zaudern vor einem prinzipiellen Ja zu der gemischten Hochschule auf dem Boden des Grundgesetzes ist ein schwerer politischer Fehler", denn, so Rüttgers emphatisch, „das aktuelle Bekenntnis des Staatspräsidenten zur Öffnung der Türkei nach Europa verdient jede Unterstützung."

Daß die Regierung erst einmal stillhält, ist indes kein Ausdruck von Ablehnung. Berlin will abwarten, bis die türkische Seite mit konkreten Vorschlägen zu Lehrinhalten, Organisation und vor allem zur Finanzierung der Hochschule kommt. Hinsichtlich der Geldfrage kann sich Ankara allerdings auf Jürgen Rüttgers berufen – *„jede* Unterstützung".

Die Uni soll nach dem Wunsch von Demirel neben der Integration die „eigene Identität" der Türken in Deutschland fördern. Genau hieran dürfte sich berechtigte Kritik an dem Vorhaben entzünden: Selbst eingefleischte Befürworter der Umwandlung Deutschlands in eine Vielvölkergesellschaft beobachten bereits mit Beklemmung, daß von der fröhlichen Durchmischung der Kulturen immer weniger zu sehen ist. Statt dessen entwickeln sich Parallelwelten (siehe *OB*, Folge 28/99), die Nationalitäten leben zwar scheinbar zusammen, schotten sich aber voneinander ab und denken nicht an Integration in den deutschen Kulturkreis.

Befördert wird dieser Prozeß von der großen Zahl gerade der Türken in Deutschland – zweieinhalb Millionen, die Einwohnerzahl von Schleswig-Holstein – und der Tatsache, daß vom Fernsehen bis zum Arzt alles auch türkisch zu haben ist.

Eine türkische Universität würde diese osmanische Parallelwelt beinahe komplettieren. Nur eine türkische Parlamentspartei fehlt dann noch. Mittels Doppelpaß aber ist auch die bald in greifbarer Nähe.

Während der CDU-Politiker Rüttgers sein Pulver für die türkische Hochschule „auf dem Boden des Grundgesetzes" (warum hat er eigentlich nicht „auf deutschem Boden" gesagt?) verschießt, hat allerdings Rotgrün in der Stille des Sommerlochs eine noch weit dramatischere Weichenstellung vorgenommen. Die Schröder-Regierung hat nämlich Abschied genommen von Kohls noch zurückhaltender Position zu einem türkischen EU-Beitritt.

Noch in diesem Jahr, so verkündete der damalige Staatsminister im Außenamt, Günter Verheugen (SPD), werde die Türkei voraussichtlich zum offiziellen Beitrittskandidaten erhoben. Spätestens hier wird die ganze Wucht der Entwicklung sichtbar. „Sich öffnen" kann eben auch heißen, sich die Tür zum Nachbarn aufmachen. Zwar, so wird beschwichtigt, werde es „Übergangsfristen" für die dann ungehemmte Einwanderung von Türken nach Deutschland geben. Aber nach einigen Jahren soll jeder, der aus dem in weiten Teilen bettelarmen Land mit gewaltigem Bevölkerungswachstum nach Deutschland einwandern will, auch dürfen. Und findet hier eine rasch anwachsende türkische Bevölkerung von mehreren Millionen vor, in die er sich dann problemlos „integrieren" kann.

Daß er „auf dem Boden des Grundgesetzes" wandelt, mag er respektieren, daß hier Deutschland ist, braucht ihn kaum weiter zu kümmern. Und wenn es seine Kinder zu etwas bringen, könnten sie dank CDU sogar in türkischer Sprache studieren.

So erscheint der Vorstoß für eine türkische Universität denn auch bloß als Facette einer fundamentalen Entwicklung, die beim Namen zu nennen umgehend den Vorwurf einbringt, „fremdenfeindlich" zu agieren. Aber allein schon der Umkehrschluß – Deutsche in die Türkei, Christenmission der Moslems, Entwicklungsrechte für Kurden – macht deutlich, daß es sich hier um eine bundesdeutsche Einbahnstraße handelt. Wie titelt die Zeitung „Hürriyet" täglich: „Die Türkei den Türken!" **H. T. / P. F.**

Wenn die „Friedenspflicht" entfällt ...

Auch Unternehmen leben bei Wegfall des Flächentarifs nicht sorgloser

Die Erosion der Flächentarife findet kein Ende. Das Felsgestein der Tarifmonopole zerbröckelt und zerbröselt immer mehr. Jetzt hat die Bayerische Metall- und Elektroindustrie angekündigt, man werde im Arbeitgeberverband die Mitgliedschaft ohne Tarifbindung – kurz OT – möglich machen. Solche OT-Mitglieder bleiben den Tarifverhandlungen des Verbands fern; die meist umstrittenen und oft nur mühsam ausgehandelten Kompromisse sind für sie ohne Bedeutung.

Es liegt natürlich auf der Hand, daß sich mit dieser „Teilauflösung" die Reichweite der Flächentarife auch in Bayern verringern dürfte, nachdem mittlerweile in fast allen Tarifbezirken der Metall- und Elektroindustrie bereits Arbeitgeberverbände mit Mitgliedern ohne Tarifbindung entstanden sind. Für die Arbeitgeberseite gilt, daß sie dem Zwang gehorcht „und nicht dem eigenen Triebe". Bevor Mitglieder aus Verärgerung über die Flächentarife ganz ausscheiden, ist es den Verbänden lieber, sie aus der Tarifbindung zu entlassen. Waren 1980 noch 58 Prozent Mitglied in einem Verband von Gesamtmetall, sank der Organisationsgrad der Arbeitgeber in den alten Bundesländern bis 1997 auf 44 Prozent ab. Dem soll nun – wenigstens teilweise – Einhalt geboten werden.

Angefangen hat es mit Rheinland-Pfalz. Dort hat der Arbeitgeberverband der Holz- und Kunststoff verarbeitenden Industrie schon vor Jahren den Weg für eine Verbandsmitgliedschaft ohne Tarifbindung freigemacht und sich den Ruf des „Verräters" im Arbeitgeberlager eingehandelt. Heute wird das jedoch ganz anders gesehen. Die Reaktion auf der Seite der DGB-Gewerkschaften konnte nicht ausbleiben. Sie liefen gegen den OT-Verband in Rheinland-Pfalz Sturm, zogen dagegen vor Gericht, ließen es aber dann nicht zu einer höchstrichterlichen Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts kommen (Aktz.: 4 AZR 409/95 [A]).

In Bayern droht die IG Metall mit ganz anderen Mitteln und will mit denjenigen Unternehmen einen „Häuserkampf" führen, die sich der Tarifbindung entzogen haben. Der IG-Metall-Bezirkssekretär Richard Polzmacher warnte vor der schleichenden Selbstauflösung der Arbeitgeberverbände und drohte, die Unternehmer hätten „noch nicht verstanden, was auf sie zukommt, wenn sie ohne Tarifvertrag auch keiner Friedenspflicht mehr unterliegen".

Nunmehr kommt die Zeit der Haustarife für die Großbetriebe

Dem Verband der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie (VBM) gehören etwa 700 Mitglieder an, bei denen 670 000 Beschäftigte Arbeit gefunden haben. Damit ist er der größte Arbeitgeberverband in Bayern überhaupt. Hauptgeschäftsführer Stephan Götzl rechnet mittelfristig mit einigen hundert OT-Mitgliedern.

Der VBM versucht allerdings aus der Not eine Tugend zu machen: Er will nicht nur unzufriedene Verbandsmitglieder unter geänderten Bedingungen gleichsam an der langen Leine halten, sondern möchte auch neue, die keine Tarifbindung wollen, hinzugewinnen. Götzl nennt hier die Informations- und Computerbranche, die in Bayern stark vertreten ist. Man begreift also die Neuerung nicht nur als Schadensbegrenzung, sondern vor allem als innovative Chance. Wenn es eine Mitgliedschaft ohne Tarifbindung gibt, können auch Unternehmen, die bisher dem Verband fernbleiben mußten, weil sie einen Haustarif abgeschlossen haben, wie z. B. IBM, nun als OT-Mitglieder unter das Dach des Verbandes zurückkehren.

Diese Entwicklung gibt dem Haustarif zusätzlichen Schub. Es ist zu erwarten, daß die Zahl der Haustarife, die in allen Statistiken, sei es des Bundesarbeitsministeriums, sei es des Instituts für Arbeitsmarktforschung (IAB), ohnehin einen früher nie gekannten Zuwachs aufweist, nun noch schneller wachsen wird. Immerhin hat sich die Zahl der Firmentarife seit 1991 verdoppelt, und ein Ende dieses Trends ist nicht abzusehen.

Bisher mußte man wegen der Tarifbindung den Arbeitgeberverband verlassen, wenn man einen Firmentarif abschließen wollte. Das ist nun anders. OT-Mitglieder können nun frei bestimmen, ob sie gar keine Kollektivvereinbarung haben oder einen eigenen, vom Verbandstarif abweichenden Firmentarif abschließen wollen, ohne deshalb aus dem Verband ausscheiden zu müssen. Das bisherige Monopol, daß es in einem Arbeitgeberverband immer nur einen Tarifvertrag mit einer Gewerkschaft gab, ist also gefallen.

Mit der Begünstigung des Haustarifs durch die veränderte Struktur in den Arbeitgeberverbänden geht Hand in Hand, daß damit gleichzeitig der Gewerkschaftspluralismus begünstigt wird. Gerade den Christlichen Gewerkschaften gereicht es zum Vorteil und zur Freude, daß jetzt in einem Arbeitgeberverband Tarifverträge mit mehreren Gewerkschaften abgeschlossen werden können. Auf diese für sie so günstige Stunde haben sie lange warten müssen. **Manfred C. Hettlage**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHEN-ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel; **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur:** Hans B. v. Sothen; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede; **Östliches Mitteleuropa:** Martin Schmidt (Freier Mitarbeiter).

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 24. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51
http://www.ostpreussenblatt.de

Kommentare

Aufklären tut not

Die ungebremste, weil völlig undefiniert belassene Liberalität, eine Torheit, die mangels fehlender anderer etatistischer Überlegungen bis zum Exzeß toleriert wird, könnte angesichts des üppig nachfließenden Ausländerzustroms eines Tages zum Sargnagel der Republik werden. Selbst der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Frisch, verwies nunmehr darauf, daß sich die Gewalttaten politisch extremistischer orientierter Ausländer in Deutschland in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt haben. So hätten Mitarbeiter des Bundesamtes in den ersten fünf Monaten diesen Jahres mehr als 90 Fälle von Brandstiftungen (1998: 3) und mehr als 80 Fälle von Landfriedensbruch (1998: 20) von Mitgliedern extremistischer Ausländerorganisationen ausgemacht. Dabei sei der bedeutsame Anstieg insbesondere auf die Zunahme von gewalttätigen Aktivitäten von Anhängern des unlängst verhafteten Kurdenführers Öcalan zurückzuführen. Da sich der Anstieg der Kriminalität auch auf andere Gebiete der Verbrechen ausdehnt, scheint es an der Zeit zu beherztem Handeln zu sein, damit die „extrem liberale" Bundesrepublik nicht zur ständig sich ausweitenden Spielwiese ausländischer Gewaltverbrecher gerät. Deshalb sollten Behörden die Beschreibungsmerkmale auswärtiger Täter nicht unter dem Vorwand „rassistische Charakterisierung" unterlassen, sondern die üblichen kriminologischen und publizistischen Mittel zur Aufklärung nutzen wie in jedem anderen Land auch. **Peter Fischer**

Noch ein Mahnmal?

Schon im September oder Oktober will Kulturstaatsminster Michael Naumann (SPD) Gespräche mit Vertretern der Bundesregierung und der Stadt Berlin über die Errichtung eines Mahnmals für die vom NS-System ermordeten Zigeuner aufnehmen.

Südlich des Brandenburger Tores soll bereits das gewaltige Stelenfeld für die jüdischen Opfer errichtet werden, das „Sinti- und Roma-Mahnmal" möchte Naumann etwas weiter nördlich, zwischen Tor und Reichstag, realisiert haben.

Für sämtliche Opfergruppen steht östlich des Brandenburger Tores Unter den Linden die Neue Wache, westlich des Tores findet der Berlin-Besucher das Sowjetische Ehrenmal im Tiergarten vor, um die deutsche Niederlage zu feiern. Und wiederum südlich des geplanten Holocaust-Mahnmals können Besucher unter dem Titel „Topographie des Terrors" alte Gestapo-Keller in Augenschein nehmen.

Es bleibt zu erwarten, daß auch die übrigen Opfergruppen des Nationalsozialismus alsbald auf „ihr" Mahnmal pochen werden. Rund um das Brandenburger Tor entsteht so nach und nach ein Arkadien der deutschen Schande, ein Garten der Selbstanklage. Touristen, die noch mit einem positiven Deutschlandbild angereist waren, wird somit gründlich der Kopf gewaschen: Seht her, dies ist das Land der Verbrecher.

Und selbst jene, die sogar nach dem Marsch durch die gewaltige Menagerie des Schreckens noch wohlwollend bleiben, werden sich fragen, ob die Deutschen bei Trost sind. Wie verschroben muß ein Volk sein, das sein Nationaldenkmal, und dies ist das Brandenburger Tor spätestens seit der Berliner Mauer, eigenhändig einschweißt in einen Cordon der Schmach? Welche Motivation steckt hinter einer solchermaßen bizarren Nabelschau?

Berlins Regierender Bürgermeister Diepgen hat jedenfalls genug davon, wie seine Stadt zur nationalen Anklagebank umgebaut wird und protestierte bereits gegen die neuerlichen „Mahnmal"-Pläne. **Hans Heckel**

Zwangsarbeiter:

Deutschland wird zahlen

Entschädigung: Können bald auch die Erben Forderungen stellen?

Von RUDOLF DORNER

Bezahlen ohne Ende, so werden viele Deutsche über die jetzt erneut präsentierten Forderungen auf Entschädigung der sogenannten Zwangsarbeiter denken. Haben wir – so werden sie fragen – nicht schon weit über 100 Milliarden an Israel und an west- und osteuropäische Länder als „Entschädigung für Opfer nationalsozialistischen Unrechts" gezahlt? Weshalb nun, über 50 Jahre nach Kriegsende, erneute Entschädigungsforderungen? Wer stellt sie, für was und für wen?

Der aufmerksame Zeitungsleser entdeckt wohlvertraute Namen von Anwälten und Organisationen, die schon in der jüngsten Kampagne gegen die Schweizer Banken wegen des „Nazi-Goldes" eine prominente Rolle gespielt haben. Liegt es da nicht nahe, daß der erfolgreiche Abschluß dieses Feldzuges mit einer Beute von 1,25 Milliarden Dollar oder 2,375 Milliarden Mark die siegreichen Streiter für Gerechtigkeit und Moral beflügelt hat, nunmehr auch namhafte deutsche Industrieunternehmen für während des Zweiten Weltkrieges bei ihnen beschäftigte „Zwangsarbeiter" zur Kasse zu bitten?

Als diese nun nicht sofort das Portemonnaie zückten, griff man auf probate Mittel zurück: Sanktionsandrohungen in Form von Boykott ihrer Erzeugnisse, Behinderung ihrer wirtschaftlichen Betätigung in den USA und beim Erwerb amerikanischer Unternehmen (so geschehen im Fall Bankers Trust/Deutsche Bank) sowie durch „Aufklärungs-Memoranden" an internationale Investmentfirmen, die rufschädigend wirkten. Angesichts der starken Exportabhängigkeit und internationa-

Sanktionen, Boykott, Rufschädigung

len Verflechtung der klagebedrohten deutschen Unternehmen zogen diese es vor, die drohende Gefahr durch Errichtung eines Entschädigungsfonds abzuwenden. Bislang 16 große deutsche Industrieunternehmen bemühen sich, ihren guten Willen zu einer ihren Wirtschaftszweig betreffenden Entschädigung durch Gründung des Fonds „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" zu bekunden.

Nachdem die Jewish Claims Conference darauf gepocht hatte, auch Zwangsarbeiter nicht mehr existierender privater Industrieunternehmen sowie staatlicher Stellen wie Kommunen und Wehrmacht zu entschädigen, hielt es Bundeskanzler Schröder (SPD) für angezeigt, für die Verhandlungsrunde auch einen Regierungsbeauftragten zu bestellen. Er ernannte hierzu seinen damaligen Kanzleramtsminister Bodo Hombach (SPD). Seitens der amerikanischen Regierung fungiert Stuart Eizenstat, stellvertretender US-Finanzminister, als Beauftragter für Entschädigungsfragen.

Hombach versuchte sein Bestes. Als er kürzlich zum Kosovo-Koordinator ernannt wurde, äußerte Israel Singer, Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses, die Hoffnung, daß er die Verhandlungen für die Bundesregierung weiterführen möge, da ihm die jüdischen Gruppierungen vertrauten. Auch Stuart Eizenstat brachte zur Kenntnis, daß die Verhandlungen über die Zwangsarbeiterentschädigung im Vergleich zu jenen mit den Schweizer Banken eine „tea-party" seien. Fragt sich, wie das zu deuten ist.

Der Verlauf der bisherigen Verhandlungen zeigt, daß die diversen Gruppierungen der Klägerseite zum Teil unterschiedliche Interessen und Ziele verfolgen. Jede dieser Interessengemeinschaften gründet ihre Forderungen auf andere Dokumente, Daten und Kriterien. Zwischen den Verhandlungsseiten insgesamt bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten über Sachverhalte, Begriffe, Kategorie und Zahl der Anspruchsberechtigten, Art und Höhe der Entschädigung und vieles andere mehr. Es hat den Anschein, daß man sich in einem heillosen Wirrwarr verheddert.

Schon der Begriff „Zwangsarbeiter" ist ungeklärt. Für die deutsche Verhandlungsseite gilt es daher, den Kreis der Anspruchsberechtigten exakt zu beschreiben und abzugrenzen. Einerseits gab es Millionen ausländischer Arbeitskräfte – Polen, Russen, Ukrainer, aber auch Franzosen, Belgier und Niederländer –, die im Rahmen von Abwerbungsmaßnahmen zum Arbeitseinsatz in deutschen Wirtschaftsbetrieben aller Art aufgefordert bzw. verpflichtet wurden. Mit ihnen bestand ein reguläres Beschäftigungsverhältnis, für das sowohl die Art des Arbeitseinsatzes, das Entgelt, Steuer- und Sozialabgabepflicht, ja sogar Sparen, Urlaub und Rückbeförderung, geregelt waren. Ihre Arbeitsbedingungen entsprachen denen der deutschen Arbeitnehmer, die zu einem erheblichen Teil, insbesondere nicht berufstätige Frauen, kriegsbedingt zum Arbeitseinsatz verpflichtet wurden. Das entscheidende Kriterium ist „kriegsbedingt". Anders verhält es sich bei KZ-Häftlingen, die unter Haftbedingungen in privaten deutschen Industrieunternehmen eingesetzt waren. Eine Differenzierung bei der Entschädigung erscheint daher berechtigt.

Eine Gruppe besonderer Art stellen „Ostarbeiter", speziell Russen und Ukrainer, dar, die aufgrund der ihnen unterstellten „Zusammenarbeit mit dem faschistischen Feind" bei ihrer Rückkehr nach Kriegsende sofort in den GULag verfrachtet wurden, wo sie dann Zwangsarbeit auf sowjetische Art leisten mußten. Die Entschädigung ist hier besonders problematisch.

Völlige Verwirrung herrscht über die Zahl der von den verschiedenen Interessengruppen vertretenen Entschädigungsanwärter, die um mehrere Hunderttausend auseinandergeht. Tagtäglich geistern neue Zahlen durch den Blätterwald. Mehrfachanmeldungen sind nicht auszuschließen. Wer kontrolliert, um Mehrfachleistungen zu verhindern? Sind nicht gerade deshalb Sammelklagen und Pauschalleistungen so beliebt?

Für den Industriefonds, dem bislang nur einige Großunternehmen beigetreten sind, stellt sich die Frage, ob er zur Aufstockung gezwungen werden kann, um auch Zwangsarbeiter anderer Industrieunternehmen und solcher, die heute nicht mehr existieren, zu entschädigen. An den Regierungsbeauftragten wird die Forderung nach Entschädigung von Zwangsarbeitern in staatlichen Betrieben, aber auch der Landwirtschaft gestellt werden. Der Großteil der „Ostarbeiter" war nämlich in der Landwirtschaft beschäftigt, die damals überwiegend aus kleinen, heute vielfach auch nicht mehr existenten Höfen bestand. Gerade hier stellt sich die Frage, ob man beim landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz im Hinblick auf die Freizügigkeit (kein Lageraufenthalt) und die befriedigende Versorgung von Zwangsarbeit sprechen kann.

Wie inzwischen verlautet, ist für die nicht in privaten Industriebetrieben tätigen Zwangsarbeiter eine Bundesstiftung geplant. Aber nicht nur über den Kreis der Anspruchsberechtigten, sondern auch über Höhe und Modus der Entschädigungsleistung besteht erheblicher Dissens. Soll die Entschädigung individuell, d. h. abhängig von der Dauer und Schwere der Arbeit, von der heutigen Bedürftigkeit des Anspruchsberechtigten und seinem Wohnsitz, oder gleichmäßig pauschal – wie bei den Arbeitern im Weinberg des Herrn –, ferner einmalig oder als Rente gezahlt werden? Entschädigungskonzepte wurden erarbeitet und präsentiert.

Weitere Probleme tauchten auf – wie beispielsweise, ob als Bemessungsgrundlage für die Entschädigung der damals übliche Lohn, umgerechnet auf heutige Verhältnisse, oder die Durchschnittsrente im Wohnsitzland zugrunde gelegt werden soll oder wie bei Pauschalzahlungen eine Pro-Kopf-Höhe festzusetzen ist. Damit nicht genug: Einige Unersättliche forderten auch Entschädigungen für die Erben ehemaliger Zwangsarbeiter, was einen nicht mehr kalkulierbaren Multiplikatoreffekt zur Folge haben würde. Angesichts der utopischen Größenordnungen und mangelnder Konkretisierung der auf die verschiedenen Kategorien der Zwangsarbeiter entfallenden Entschädigungsbeträge ist es begreiflich, daß die Verhandlungsführer des Industriefonds Rechtssicherheit verlangten, um fürderhin nicht mit weiteren Klagen überzogen zu werden. Die Erfüllung dieser Bedingungen erscheint allerdings höchst fraglich, da es nach amerikanischem Recht nicht zulässig ist, Zivilklagen zu verbieten.

Wie nicht anders zu erwarten, wurde den Industriemanagern Blockadehaltung und Hartherzigkeit „gegenüber den Opfern" vorgeworfen. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) bezeichnete die Diskussion über die Entschädigung als „beschämend" und „skandalös". Und unisono bliesen auch notorische Gutmenschen in dieses Horn. Die Erkenntnis, daß Verhandlungen über finanzielle Streitfragen mit nüchternem Verstand von kompetenten Fachleuten geführt werden müssen, ist in diese Kreise noch immer nicht durchgedrungen.

Die dilettantische und stets nachgiebige Verhandlungsführung bei inter-

Frühere Zahlungen offenbar vergessen

nationalen Verträgen hat den deutschen Steuerzahler schon unzählige Milliarden gekostet. In diesem Zusammenhang stellt sich eine weitere ungeklärte Frage, nämlich die der Anrechenbarkeit schon geleisteter Entschädigungszahlungen der Bundesrepublik an andere Staaten sowie einiger Industrieunternehmen an ihre ehemaligen Fremdarbeiter.

Dazu ein kurzer historischer Rückblick: Entschädigungsforderungen ehemaliger Zwangsarbeiter wurden in früherer Zeit unter Hinweis auf diverse internationale Abkommen zurückgewiesen. So stellte etwa das „Londoner Schuldenabkommen" vom 28. Februar 1953 die Entschädigung ausländischer Zwangsarbeiter bis zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zurück. Hinsichtlich der Forderungen osteuropäischer Zwangsarbeiter wurde darauf verwiesen, daß die Sowjetunion am 22. August 1953 im Einverständnis mit der Regierung der Volksrepublik Polen gegenüber der DDR auf weitere Reparationsleistungen verzichtet habe. Bekanntlich hat sich die Sowjetunion im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 (Ziff. IV, 2) verpflichtet, aus den ihr zustehenden Reparationen auch die Ansprüche Polens zu befriedigen, womit sich die polnische Regierung am 16. August 1945 einverstanden erklärte.

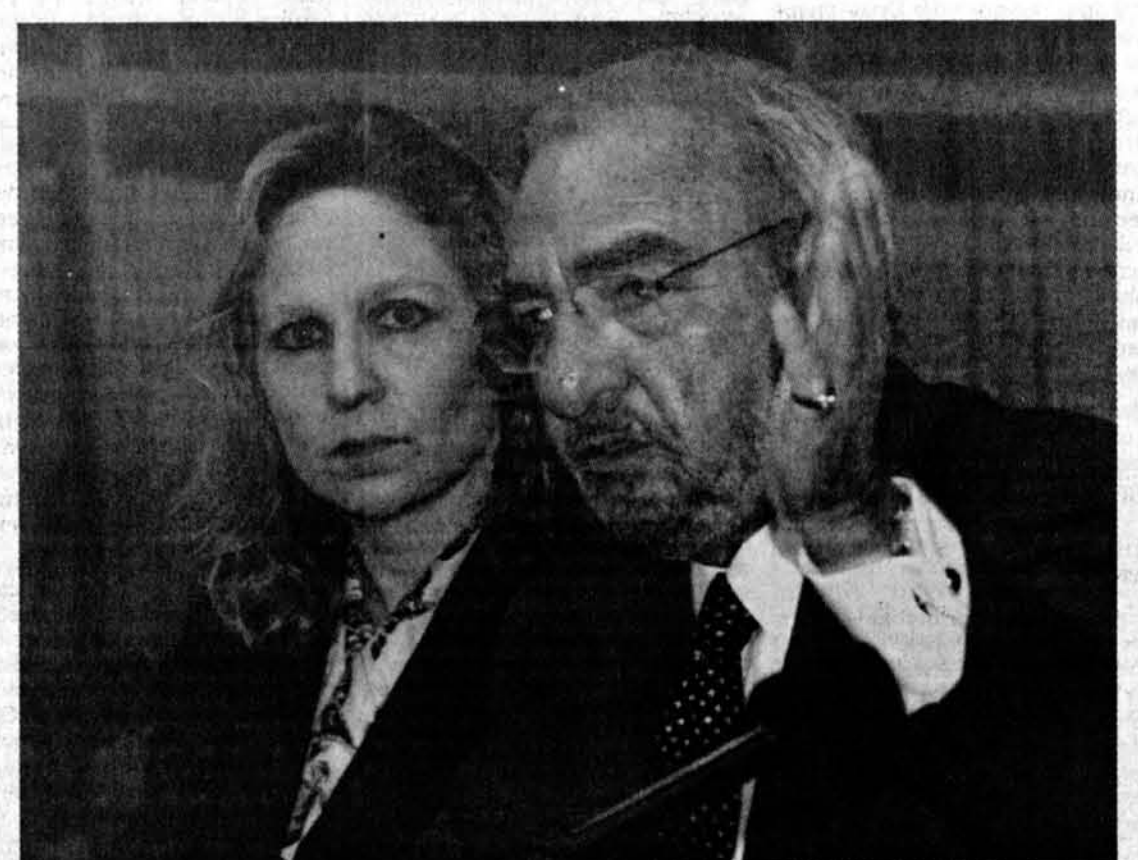
Die Standfestigkeit der deutschen Bundesregierung wurde jedoch alsbald erschüttert. In dem mit dem 1948 gegründeten Staat Israel und der Conference Jewish Material Claims against Germany am 10. September 1952 in Luxemburg abgeschlossenen Wiedergutmachungsabkommen wurden auch Entschädigungen für jüdische Zwangsarbeiter vereinbart. In globalen Wiedergutmachungsabkommen mit elf westeuropäischen Staaten von 1956 wurden seitens der Bundesregierung Pauschalleistungen in Höhe von 876 Millionen Mark an „Verfolgte des NS-Regimes" zugesagt. Da die Zahlungen als freiwillig und ohne Präjudiz deklariert wurden und pauschal, ohne ausbedungenen Verwendungsnachweis, erfolgten, ist nicht feststellbar, ob und in welcher Höhe auch Zwangsarbeiter Leistungen erhielten.

Ermuntert durch die Zahlungswilligkeit der Deutschen machten die Polen nach Abschluß der Warschauer Verträge im Jahr 1972 Entschädigungsleistungen geltend. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) räumte in Verhandlungen mit dem seinerzeitigen polnischen Ministerpräsidenten Gierek am 1. August 1975 Polen einen Finanzkredit von einer Milliarde Mark zu günstigen Bedingungen ein. Ferner wurde ein Abkommen zur wechselseitigen Abgeltung von Rentenansprüchen geschlossen, wodurch Polen weitere 1,3 Milliarden Mark erhielt. Hier wird die Entschädigung für polnische „Zwangsarbeiter" offenkundig.

Die Entschädigungsfrage für Zwangsarbeiter wurde im Rahmen der „Zwei-plus-vier-Verhandlungen über die deutsche Einheit" von interessierter Seite aber wieder auf den Tisch gebracht. Ungeachtet des Tatbestandes, daß der Zwei-plus-vier-Vertrag im staatsrechtlichen Sinne keinen Friedensvertrag darstellt und somit die Voraussetzung für die Geltendmachung von Ansprüchen nicht gegeben waren, wurde die Bundesrepublik Deutschland sofort mit angeblich aufgeschobenen und jetzt fällig gewordenen Entschädigungsforderungen konfrontiert.

Da vielfach keine ausreichende juristische Anspruchsgrundlage gegeben war, wurde eben eine „moralische" konstruiert.

Das gleiche Schicksal ereilte verschiedene prominente Industrieunternehmen, die auf nachhaltigen Druck schon in den vergangenen Jahrzehnten „freiwillig" Zahlungen geleistet hatten. Angeblich sind es insgesamt mehr als 100 Millionen Mark. Ungeachtet dessen verlangen die „Ehemaligen" weitere Beträge. Selbst eine Erklärung seitens der Empfänger bisheriger Leistungen wird von diesen für unzumutbar gehalten. Als verhängnisvoll erweist sich jetzt auch, daß die Bundesregierungen, aber auch Industrieunternehmen, keine vollzähligen, zusammenfassenden Statistiken über die bisher erbrachten Entschädigungsleistungen vorgelegt haben. Weshalb diese Heimlichtuerei? Die Entschädigungsfrage kann nicht für weitere Generationen offengehalten werden. Wann endlich – so fragen viele – kommt es zu einem historischen Schlußstrich?



„Erhebliche Meinungsverschiedenheiten": *Sammelkläger-Anwälte Deborah Sturmann und Melvyn Weiss am 22. Juni in Bonn* Foto dpa

Kernenergie:

Vernunft oder den energiepolitischen Selbstmord

Deutschland kann auf Atomstrom auch um der Souveränität willen nicht verzichten

Friedliche Nutzung der Kernenergie ist bis in die achtziger Jahre im Konsens zwischen Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften zentraler Bestandteil deutscher Energiepolitik gewesen. Die heute in Deutschland betriebenen 19 Atomkraftwerke sind zum größten Teil in einer Zeit in Dienst gestellt worden, als Sozialdemokraten Bundeskanzler waren. Aber nicht nur aus diesem Grunde wird der mündige Bürger schwer begreifen können, warum die derzeitige Bundesregierung den unumkehrbaren Ausstieg aus der Kernkraft in ihren rotgrünen Koalitionsvertrag aufgenommen hat.

Was, außer ideologischer Selbstbefriedigung, soll wohl mit diesem Ausstieg zu erreichen sein?

Höhere Sicherheit? Allein in Europa (Rußland eingeschlossen) sind wir von 198 AKWs umgeben, ihre Abschaltung wird Herrn Trittin nicht gelingen, energiepolitischen Selbstmord werden unsere Nachbarn gern den Deutschen überlassen.

Verbesserter Umweltschutz? Durch Wind und Solarenergie läßt sich der Ausfall der Kernenergie nicht im entferntesten ersetzen, vom erheblich höheren Herstellungspreis ganz abgesehen. Der somit unausweichliche Zusatzbedarf fossiler Energien wie Kohle, Gas und Öl ist zudem umweltbelastend. Die Grünen, die an die Mär vom Treibhauseffekt glauben, müßten schon deshalb gegen den vermehrten Einsatz fossiler Energie sein, weil dieser mit CO_2-Emissionen verbunden ist, die angeblich den Treibhauseffekt verstärken.

Wirtschaftsstandort Deutschland – erhöhte Wettbewerbsfähigkeit? Das Gegenteil dürfte ein Kernkraftausstieg bewirken. So, wie Rotgrün den Ausstieg plant, werden nicht nur Regreßforderungen ausländischer Kontrahenten, sondern ggf. Schadensersatzklagen der deutschen Kernkrafterzeuger, neben den in den Sand gesetzten Investitionen, ein dreistelliges Milliardenloch entstehen lassen, letztlich zu Lasten des Steuerzahlers. Der wird aber durch höhere Energiepreise zusätzlich bestraft werden, nicht nur über die Ökosteuer, sondern auch durch die propagierte Steigerung des Anteils kostspieliger regenerativer Energien und durch steigende Abhängigkeit vom Importstrom, ohne den unsere Volkswirtschaft bei Ausfall der eigenen Kernkraft kaum auskommen wird.

Mehr Arbeitsplätze durch Kernkraftausstieg? Das dürfte sich schnell als folgenschwerer Reinfall erweisen. Nicht nur durch den Verlust von etlichen Zehntausenden von Arbeitsplätzen in den direkt betroffenen Betrieben, sondern durch Energieverteuerung für die Wirtschaft, deren Wettbewerbssituation im globalen Umfeld dadurch geschwächt wird und zu weiterer Verlagerung ins Ausland zwingt.

Forschungsförderung? Kernkraftausstieg heißt auch Drosselung oder gar Ende einer bislang erfolgreichen deutschen Forschung im Bereich der friedlichen Nutzung atomarer Energien. Was wird aus dem Versuchsreaktor Garching, was aus dem in zukunftsträchtige Projekte investierten Kapital? Was wird aus dem von Gerhard Schröder vor sechs Jahren noch begrüßten Projekt des europäischen Druckwasserreaktors (EPR)? Und was aus dem von EU-Experten und der EU-Kommission geplanten Fusionsreaktor? Dieser Prototyp einer neuen Reaktorgeneration würde Kernspaltung durch kontrollierte Kernfusion ersetzen, wesentlich mehr Energie als durch das alte System erbringen, keinen radioaktiven Müll mehr erzeugen, es gäbe keine Endlagerungsprobleme mehr. Weiterer Pluspunkt: Der für die Kernfusion benötigte Rohstoff Tritium ist im Meerwasser in unbegrenztem Umfang vorhanden.

Soll nach dem Willen der rotgrünen Koalitionsvereinbarung künftig kein Thema mehr sein: *das Auswechseln der Brennstäbe in einem Kernkraftwerk* Foto Archiv

Alles in allem: Wenn wir in Deutschland von einem Störfall in Sachen Kernenergie sprechen, dann kann es sich nur um den Ausstiegsbeschluß von Rotgrün handeln. Der mündige Bürger hat es in der Hand, bei allen anstehenden Länderwahlen und vor allem bei den nächsten Wahlen zum Bundestag die Quittung zu erteilen für eine rein ideologisch fundierte, technikfeindliche, arbeitsplatzzerstörende und Wettbewerbskraft gefährdende reaktionäre Politik.

Die große Anfrage des Bundestagsabgeordneten Kurt-Dieter Grill und anderer im Namen der CDU/CSU-Fraktion des deutschen Bundestages könnte den „Realos" im Regierungslager Anstöße zur Besinnung und Rückkehr zur Vernunft liefern. Schließlich stellt die Große Anfrage zur Zukunft der friedlichen Nutzung der Kernenergie und der Zukunft der Entsorgung die ganze Unbekümmertheit und Unlogik des rotgrünen Politikansatzes bloß, ob in juristischer, in energie- und umweltpolitischer, wirtschafts- und beschäftigungspolitischer Hinsicht oder einfach nur in der Offenlegung des Ausstiegs um offenbar jeden Preis, ohne Rücksicht auf die vielfältigen Folgen.

So hat der Wähler sich Regierungsarbeit zum Wohle des deutschen Volkes sicher nicht vorgestellt. Ob die Entscheidungsträger auch einmal an diesen Aspekt der Regierungsverantwortung denken? **Lienhard Schmidt**

Kommentar

CDU-Wahlkampf nach Methode Geißler

Während in Brandenburg der CDU-Spitzenkandidat für die Landtagswahlen am 5. September, Jörg Schönbohm, versucht, die versprengten CDU-Wähler wieder zusammenzuführen, fällt ihm Heiner Geißler in den Rücken. Nicht mit Schönbohm trifft er sich im brandenburgischen Frankfurt/Oder. Er verbrüdert sich vielmehr mit dem erklärten CDU-Feind Günter Wallraff.

Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema deutsche Identität konnte er es mal wieder nicht lassen, teils offen, teils versteckt die Linie seiner eigenen Partei zu unterlaufen. Natürlich fand er kein gutes Wort für die CDU-Unterschriftenaktion gegen die doppelte Staatsangehörigkeit, statt dessen forderte er mehr Achtung vor der Menschenwürde. Ganz im Sinne von Johannes Rau sagte Geißler, daß im Grundgesetz nicht stehe, die Würde des Deutschen sei unantastbar, sondern die Würde des Menschen. Geißler definiert sich nicht in erster Linie dadurch, daß „ich Deutscher bin, sondern Christ und Demokrat".

Da verwundert es natürlich nicht, daß sich der CDU-Mann Geißler gegen eine zügige Rückführung von abgelehnten Asylbewerbern aussprach. Es ist schon kurios, daß sich dieser CDU-Politiker immer dort am wohlsten fühlt, wo kräftig auf seine eigene Partei eingeschlagen wird.

Das Problem für Jörg Schönbohm ist dabei natürlich, daß so mancher Brandenburger, der vielleicht am 5. September CDU wählen möchte, sich nun wieder daran erinnert, daß es Geißler und Co. waren, die durch ihre Tolerierung des Asylmißbrauchs erst die ungehemmte Einwanderung möglich machten. **R. L.**

Gedanken zur Zeit:

Letzte koloniale Zuckungen

Rußland verbleibt im Gewohnten / Von Wilfried Böhm



Der Unabhängigkeitskrieg im Kaukasus gegen die russische Herrschaft währt seit Jahrhunderten. Die jüngsten blutigen Kämpfe in Dagestan, dem „Bergland", sind ein Kolonialkrieg, den Rußland als eine der letzten Kolonialmächte dieser Erde gegen die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung des kaukasischen Völkergemischs führt. Die „Elitetruppen" Moskaus kämpfen mit modernsten Waffen für die „territoriale Integrität der Russischen Föderation" und gegen sogenannte „Banden internationaler Terroristen" in Dagestan und Teilen Tschetscheniens, die beide um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Rußland brutal unterworfen wurden und sich bis heute nicht mit der Fremdherrschaft abgefunden haben. Solche Terminologie kehrt seit Beginn der weltweiten Entkolonialisierung immer wieder: Man braucht sich nur an den Algerien-Krieg Frankreichs zu erinnern. Diese Kriege werden von den Kolonialherren mit elitärer Arroganz und Sturheit ebenso brutal geführt wie von den selbsternannten Führern der nach Unabhängigkeit strebenden Völker, die mit religiös-ideologischem Eifer zu Werke gehen. Dabei ist allen Akteuren durchaus auch die wirtschaftliche Motivation des eigenen Handelns bewußt.

Es wird oft übersehen, daß sich die russische Geschichte der letzten Jahrhunderte hinsichtlich ihres kolonialistischen Imperialismus im Prinzip nicht von der westeuropäischer Staaten unterschied. Im Gegenteil, sie überragt diese in Zielstrebigkeit und Rücksichtslosigkeit. Doch während Briten, Franzosen, Spanier, Portugiesen und andere – spät und nur für kurze Zeit auch die Deutschen – ihre kolonialen Eroberungen über See in Nord- und Südamerika, in Asien und in Afrika begründeten, „konnte der russische Bär nicht schwimmen". Die Geopolitik stand dem entgegen. Doch Rußlands Expansion nach Süden ans Schwarze Meer, in den Kaukasus, nach Osten in den mittelasiatischen Raum und nach Fernost trug unverwechselbar koloniale Züge, erweckte aber durch die beherrschte Landmasse stets den Eindruck eines geschlossenen Staatsgebiets.

Seit die Sowjetunion an ihrer Größe und ihren inneren politischen und ideologischen Widersprüchen im Jahr 1991 zusammengebrochen ist, hat es die russische Führungsschicht nicht vermocht, das in solchen geschichtlichen Situationen besonders beherzigenswerte Wort Wilhelm von Humboldts zu befolgen: „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft." Sie versucht statt dessen krampfhaft, die Augen vor der historischen Wirklichkeit und den Folgen der kolonialistischen und kommunistischen Vergangenheit zu verschließen. Mehr und mehr verstärkt sich der Eindruck, daß die Russen aus dieser Vergangenheit nichts gelernt haben und daß bei ihnen die Verhaltensmuster der imperialen Vergangenheit ihrer weißen und roten Zaren zurückkehren. Daß die konzeptionslose Politik des „Westens" diese Entwicklung eher fördert als verhindert, steht auf einem anderen Blatt, kommt aber auch darin zum Ausdruck, daß Jelzin, der die „militärische Lösung" im Kaukasus befohlen hat, zum „Friedenschaffen" auf dem Balkan im Herzen Europas eingeladen wurde.

Mit ihrem neokolonialistischen Abenteuer im Kaukasus stellt sich die russische Führung gegen den Gang der Menschheitsgeschichte, die in diesem Jahrhundert vom Fortgang der weltweiten Entkolonialisierung gezeichnet ist. Die europäischen Kolonialmächte hingegen haben sich auf ihre europäischen Nationalstaaten zurückgezogen, üben zwar in den einst von ihnen beherrschten Kolonien zum Teil erheblichen Einfluß aus, arbeiten aber mit ihnen zum beiderseitigen Nutzen zusammen. Die Europäer könnten den Russen mit ihren Erfahrungen von Indien bis Algerien dienen. Dann könnte es sein, daß sich in Rußland Persönlichkeiten durchsetzen, die wie de Gaulle in Frankreich die Überzeugungskraft besitzen, der Nation das Ende der kolonialen Vergangenheit als Weg in die Zukunft zu vermitteln. Bisher jedenfalls hat sich in Rußland nur der ehemalige General Lebed mit dem General de Gaulle verglichen, derselbe, der 1996 den Tschetschenen und den Russen wenigstens eine Atempause im unsinnigen Kaukasuskrieg verschaffte. Der von westlichen Politikern und Medien umschmeichelte und beklatschte ehemalige Geheimdienstchef und Premier Primakow hingegen verkündete, die Wiedereingliederung der ehemaligen Sowjetrepubliken, also die Wiederherstellung der Sowjetunion, „sei nicht ein fernes Ziel, sondern eine unbestreitbare Tatsache".

Multikultur:

Zeichen der Toleranz?

Hamburg läßt moslemische Lehrerin Kopftuch tragen

Es ist soweit, in Deutschland darf erstmals eine moslemische Lehrerin mit Kopftuch unterrichten. Nach einer Entscheidung der Hamburger Schulbehörde gibt es keinerlei rechtliche Bedenken gegen die Übernahme der Referendarin in den Dienst.

Für Schulsenatorin Rosemarie Raab gilt die Einstellung der Pädagogin mitsamt islamischer Verhüllung als Zeichen von Toleranz und Liberalität in der Hansestadt. Die Hamburger SPD-Politikerin dürfte auf der Ebene der Kultusministerkonferenz allerdings Gegenwind bekommen. Es mehren sich bereits Stimmen, die behaupten, den Nachhilfeunterricht in Sachen „Kopftuch" hätte Frau Raab in einem Gespräch bei ihrer baden-württembergischen Amtskollegin Annette Schavan (CDU) erhalten. Schließlich entstand in deren Zuständigkeitsbereich schon ein Präzedenzfall zum Kopftuchentscheid von Hamburg. In Stuttgart wurde im vergangenen Jahr einer muslimischen Lehrerin das Tuchtragen verboten. Die Verschleierung der Haartracht im Unterricht verletze insbesondere die Pflicht des Staates zur Neutralität, das Erziehungsrecht der Eltern und das Grundrecht der Schüler auf „negative Religionsfreiheit", hieß es damals in der offiziellen Begründung des Oberschulamtes. Weiterhin war für die Stuttgarter Behörden unverkennbar, daß die mohammedanische Pädagogin durch das Tragen des Kopftuches ihre religiöse Zugehörigkeit in massivster Weise zum Ausdruck bringe. Die Schüler werden ständig mit dieser Demonstration behelligt und können sich somit der Glaubensäußerung nicht entziehen.

Daß sich das Stuttgarter Oberschulamt mit seiner Urteilsfindung im Recht sah, wurde vom Bundesverfassungsgericht nachhaltig untermauert. Karlsruhe stellte nämlich in seinem sogenannten „Kruzifix-Beschluß" fest, daß bereits die visuelle Konfrontation mit einem nicht bejahten religiösen Symbol mit der negativen Religionsfreiheit nicht vereinbar sei. Gerade die Schulpflicht zwingt den Staat zu besonderer Neutralität in Sachen Glaube und Weltanschauung.

Während aber die Kreuze in Bayern bei Einspruch der Eltern aus den Klassenzimmern verschwinden müssen, dürfen sich die Schüler in Hamburg auf Kopftücher freuen. Für wen gilt also nun die vielbeschworene Liberalität und Toleranz? Daß in der „liberalen" Elbmetropole die Uhren eben anders laufen als im Süden Deutschlands, braucht nicht zu verwundern, zumal Schulangelegenheiten ohnehin in den Kompetenzbereich der Bundesländer fallen. Im Falle des Kopftuches ist dies jedoch anders. Hier scheint es, als würden verbindliche gesellschaftliche Grundsätze bewußt untergraben, ganz abgesehen von den Normen- und Wertebegriffen des europäischen Kulturkreises, in denen das Kopftuch als Zeichen für Intoleranz und islamischen Fundamentalismus aufgefaßt wird. Offensichtlich ist es somit nicht mehr Sache der Länder, wenn Entscheidungen die elementaren Grundrechte des Bürgers verletzen. Was für das Kruzifix verbindlich ist, sollte genauso für das Kopftuch gelten, gleiches Recht für alle.

André Nehrig

In Kürze

„Sieg über Willkür"

Beamte dürfen nun nicht mehr für ein politisches Engagement bei der Partei „Die Republikaner" disziplinarisch bestraft werden – so das Urteil des Verwaltungsgerichtes Münster. Wie die Bundesgeschäftsstelle der Partei verlautbaren ließ, sehe man in dem Richterspruch einen „beachtlichen Sieg des Rechtsstaats gegenüber disziplinarrechtlicher Willkür".

SPD: Rausgeworfen

Die SPD-Parteizentrale hat fast alle „630-Mark-Jobber" entlassen. Im neuen Willy-Brandt-Haus bleiben damit von ehemals 70 studentischen Hilfskräften und geringfügig Beschäftigten gerade noch acht übrig. Die Neuregelung der 630-Mark-Arbeitsverhältnisse war eine der ersten Maßnahmen der neuen Bundesregierung. Originalton Bundesarbeitsminister Walter Riester (SPD) damals: „Wir schaffen dadurch mehr soziale Sicherheit."

Regierungskriminalität?

„Regierungskriminalität in Deutschland? Enteignungen 1945–49 und die Hintergründe", zu diesem Thema wird der Hamburger Kaufmann Heiko Peters am 1. September in Berlin referieren. Die Veranstaltung findet im Restaurant „Mark Brandenburg" des Hotels Hilton Berlin statt.

Berichtigende Ergänzung

Der Hinweis im *OB Folge 33/99* vom 21. August, Seite 10, daß anläßlich der 2. Kulturtage der Samländer in der Heimat im Juli dieses Jahres zum erstenmal nach dem Zweiten Weltkrieg wieder ein deutscher Chor im Königsberger Dom ein Konzert gegeben habe, bedarf einer berichtigenden Ergänzung: Bereits am 24. Oktober 1998 wirkte ein deutscher Chor aus Lüneburg zusammen mit russischen Musikern an der musikalischen Gestaltung der Einweihungsfeierlichkeiten im Königsberger Dom mit.

Entscheidungen:

Vor der Wiederkehr des gleichen?

Die Republik Österreich tritt im Oktober zu Parlamentswahlen an

Knapp 40 Tage trennen die Republik Österreich noch von den Parlamentswahlen am 3. Oktober. Der Wahlgang, bei dem der neue Nationalrat für vier Jahre bestellt wird, ist dieses Mal mit besonders vielen Unwägbarkeiten belastet, die Prognosen noch schwerer werden lassen als sonst. Klar dürfte bereits sein, daß die SPÖ unter Bundeskanzler Viktor Klima neuerlich die eindeutig stärkste Kraft und damit zunächst mit der Regierungsbildung beauftragt werden wird. Mit ziemlicher Sicherheit kann auch angenommen werden, daß die Grünen von derzeit etwa 5 Prozent auf bis zu 8 Prozent zulegen werden können. Grund für diesen positiven Trend ist nicht zuletzt der grüne Spitzenkandidat, Parteiobmann Alexander van der Bellen, dessen ruhige Art im linksliberalen, bürgerlichen Umfeld durchaus ankommt.

Damit sind aber bereits alle Klarheiten aufgezählt. Offen ist, ob die ÖVP zulegen oder ihr Ergebnis von etwa 28 Prozent halten kann. Parteiobmann Schüssel ist zwar ein guter Außenminister, als Politiker aber nicht gerade attraktiv. Ihm zugute kommen könnte vor allem, daß sein „Verfolger" Jörg Haider als Landeshauptmann in Kärnten gebunden ist und daher die FPÖ auf Bundesebene nicht selbst anführen kann. Wer unter Haider Spitzenkandidat wird, soll erst Anfang September, drei Wochen vor der Wahl, bekanntgegeben werden; alle TV-Konfrontationen werden jedenfalls von Haider selbst bestritten. Das einstige Enfant terrible Österreichs setzt vor allem auf sachpolitische Themen, wobei seine Partei zwar viel an Schwung und Anziehungskraft (Stichwort Skandale) verloren hat, vom Überdruß der Österreicher an der großen Koalition und von der Anti-Ausländerstimmung im Land aber nach wie vor zu profitieren weiß. Das Abschneiden von

„Favorit" Haider bleibt in Kärnten fest eingebunden

FPÖ und ÖVP wird aller Voraussicht nach mitentscheidend dafür sein, ob die große Koalition – die nach wie vor wahrscheinlichste Regierungsvariante – fortgesetzt wird. In der Volkspartei mehren sich zwar die Stimmen für eine kleine Koalition mit der FPÖ, die wohl nur dann denkbar ist, wenn die ÖVP den Kanzler stellen und damit stärker bleiben kann als die FPÖ. Doch selbst in diesem Fall spricht vieles gegen ein derartiges Bündnis. Wie soll mit einer Partei koaliert werden, deren Chef in Kärnten als Landeshauptmann sitzt und sich jederzeit vorbehält, seinen Wiener Statthalter im Amte des Vizekanzlers zu desavouieren?

Nicht völlig auszuschließen ist auch eine rotgrüne Koalition trotz des nicht gerade faszinierenden bundesdeutschen Beispiels, sollten SPÖ und Grüne rechnerisch über eine absolute Mehrheit verfügen. Zu den großen Imponderabilien dieses Wahlkampfes zählen das Liberale Forum unter Heide Schmidt und die neue Partei des Wiener Baumeisters Richard Lugner, der bei der Bundespräsidentenwahl auf fast 10 Prozent der Stimmen gekommen ist. Schmidt droht mit ihrem Randgruppen-Programm an der Vier-Prozent-Hürde zu scheitern, wobei ein Ausscheiden des LiF der Wahlarithmetik eine größere Bedeutung verleihen würde. Lugners Kandidatur würde vor allem die FPÖ und in gewisser Hinsicht die SPÖ treffen, scheint doch das Programm des Baumeisters fast von der FPÖ abgeschrieben zu sein. Doch Lugner muß etwa 2500 Wahlberechtigte in ganz Österreich dazu bringen, beim Gemeindeamt für seine Kandidatur zu unterschreiben. Dieses Ziel hat Lugner bisher nicht erreicht, wobei die Frist am Freitag abläuft. Sollte Lugner nur in einigen Bundesländern antreten können, würden sich dessen Chancen erheblich verringern, was wiederum vor allem der FPÖ zugute kommen würde.

Bisher herrscht jedenfalls in Österreich noch eher Ferienstimmung, der Wahlkampf und damit die Mobilisierung der Bürger ist noch nicht so richtig vom Fleck gekommen. Darunter leiden natürlich auch Lugner sowie alle Auguren, die weiter auf zündende Wahlkampfthemen warten müssen.

A. v. A.

Zitate · Zitate

„Der Stolz nur kann uns taugen/zum Labetrunk der Kraft./Narr, wer auf fremde Augen/und fremde Mäuler gafft!

Will euch nach Liebe dürsten,/so liebt, was deutsch und echt!/Wir woll'n mit Liebe fürsten/den ärmsten deutschen Knecht."

Walter Flex
„Deutsche Schicksalsstunde"

*

VATERLAND

„Ich hab der Länder viel gesehn,/und gab der besten gerne acht./Übel müßte mir geschehn,/hätt ich je übers Herz gebracht,/daß ihm mehr gefallen wollte fremde Sitte./Und was hülf's mir, wenn ich für Unrecht stritte?/Deutsches Wesen geht vor in allen.

Von der Elbe bis zum Rhein/und wieder her bis Ungarland,/das mögen wohl die besten sein,/die ich auf Erden fand./Weiß ich recht zu schauen, Schönheit, edle Art,/Ich schwör bei Gott, daß nirgends ich gewahrt/wie bei uns so schöne Frauen.

Deutsche Männer wohl erzogen,/recht wie Engel sind die Frauen schön./Wer sie schilt, der ist betrogen,/anders könnt ich's nicht verstehn./Tugend, reine Liebe, wer die suchen will,/komm in unser Land,/da ist der Wonne viel./Ach, daß ich lang darinnen bliebe!"

Drei Strophen aus Walther von der Vogelweides „Preislied"

*

„Ich werde in mehr oder weniger kurzer Zeit vor Gott in der Ewigkeit stehen. Da werde ich doch jetzt keine Zeit mehr dazu verschwenden, faulen Kompromissen nachzujagen oder um Mehrheiten, in welchen Gremien auch immer, besorgt zu sein. Die Stunde ist da, um Gottes Botschaft – und dazu gehören auch seine Gebote – in Klarheit und Wahrheit zu verkünden."

Johannes Dyba
Erzbischof von Fulda, in „Die Welt"

*

„Deutschland kann, seiner geographischen Lage nach, für das Herz Europas gelten und der große Bund des Kontinents allein durch dieses Landes Unabhängigkeit die eigene erlangen.

Noch waltet und herrscht, wenn ich es so nennen darf, im leidenden Sinne, der Rittergeist unter den Deutschen.

... denn die wahre Kraft eines Landes besteht in dessen natürlichem Charakter; und die Nachahmung des Auslandes, sei's, worin es wolle, zeugt von einem Mangel an Patriotismus. (...)

Die Unterwerfung eines Volkes unter ein anderes läuft gegen die Natur ...

Die Deutschen haben sich oft zu Unrecht von Schicksalsschlägen überzeugen lassen. Individuen müssen sich dem Schicksal fügen lernen, Nationen niemals; denn sie sind es allein, die diesem Schicksal zu gebieten vermögen – ein fester Wille mehr, und das Elend wäre gebändigt

... doch ist es vielleicht dem armen, edlen Deutschland tröstlich, sich inmitten der Verwüstungen des Krieges an seine Geistesschätze zu erinnern." *Anne Germaine de Stael*
Schweiz.-französische Schriftstellerin (1766–1817), in „Über Deutschland"

„Wir unterscheiden uns von Rußland"

Ukraine signalisiert Lösung in Sachen Bach-Partituren / Von K. Rost-Gaudenz

„Musik kennt keine Grenzen", lautet der ebenso wahre wie reichlich abgenutzte Spruch, der vor allem in der leichten Muse zur Anwendung gelangt. Weniger betont, aber um so bedeutungsvoller ist dieser Satz für die klassische Musik, deren völkerverbundener Charakter lange vor den Global Players mit ihrem futuristisch-globalistischen Treiben den Wert der geistigen Welt zum Ausdruck brachte. Wenn es allerdings um das Handwerkszeug der klassischen Meister geht, können – bedingt durch die Läufe der Geschichte – Grenzen durchaus eine Rolle spielen, ohne daß dadurch die Weltgültigkeit der Meisterwerke verlorenginge.

Einen solchen Fall hat jetzt die kürzlich erfolgte Entdeckung des größten Teiles des musikalischen Nachlasses von Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788) sowie zahlreicher anderer wertvoller Partituren im Zentralen Ukrainischen Staatsarchiv in Kiew auf den Plan gerufen. Diese Bestände gehörten zu den Sammlungen der im 18. Jahrhundert gegründeten Berliner Sing-Akademie und galten seit der Auslagerung des Archivs im Jahre 1942 nach Schlesien als verschollen. Die Rote Armee hat offenbar die Schätze an sich genommen und nach Osten verbracht. So lag denn nun beim Auffinden der Sammlung die Befürchtung nahe, daß auch diese „Beutekunst" gleich dem jüngst gegebenen Beispiel der russischen Regierung nicht herausgegeben und nicht in das Ursprungsland zurückgeführt werden können. Also, wieder ein Beispiel dafür, daß Kunst auch zu einem häßlichen Politikum verkommen kann? „Wir unterscheiden uns in solchen Sachen durchaus von Rußland", versicherte dazu eine Sprecherin der Ukrainischen Botschaft in Deutschland und relativierte damit Meldungen in einigen bundesdeutschen Medien, wonach in Kiew „nationalistische Töne" laut geworden seien und die

Stadt Berlin bekundet nur schwaches Interesse an der Beutekunst

Ukraine auch die aufgefundenen Bach-Partituren als „nationales Eigentum" betrachte. Grundsätzlich, so die Sprecherin weiter, gebe die Ukraine jedwedes fremdes Eigentum zurück. Allerdings sei dies ein „langwieriger administrativer Prozeß", der durch die bevorstehenden Wahlen in der Ukraine noch komplizierter werde. Am Ende aber werde ein zufriedenstellendes Ergebnis stehen.

Mehr als zwanzig Jahre lang hatte der US-amerikanische Professor deutscher Abstammung, Musikwissenschaftler und Bach-Forscher Christoph Wolff nach den Partituren der Berliner Sing-Akademie gesucht, bis er in Kiew zusammen mit ukrainischen Kollegen fündig wurde. „Die Dokumente sind in einem hervorragenden Zustand", versichert Wolff.

Insgesamt umfaßt das Archivmaterial 500 Stücke, zu denen auch zahlreiche Originalpartituren von Georg Philipp Telemann sowie Carl Heinrich und Johann Gottlieb Graun gehören. Überdies beinhaltet die Sammlung auch gut ein Dutzend verschollen geglaubter Partituren und Handschriften von Johann Sebastian Bach sowie Kompositionen vom ältesten Sohn Wilhelm Friedemann, dessen Vorgriff auf die Beethovensche Klassik musikhistorisch von Bedeutung ist.

Kernstück allerdings bilden die Werke von Carl Philipp Emanuel Bach aus, von dem Professor Wolff zufolge allein 20 zumeist unveröffentlichte Passionen, 50 Klavierkonzerte und eine Vielzahl von gleichfalls unveröffentlichten Vokal- und Instrumentalwerken in Kiew lagen. Wolff hebt hervor, daß mit diesem Fund die musikwissenschaftliche Forschung im Hinblick auf die Bach-Söhne einen großen Schritt vorankommen werde.

Zwischen Carl Philipp Emanuel Bach und der Stadt Berlin besteht eine besondere Beziehung. Nicht nur in Fachkreisen wird dieser Bach-Sohn oft als der „Berliner Bach" bezeichnet, denn von 1740 an wirkte er als Komponist und Klavierspieler am Hofe Friedrichs des Großen. Angesichts dieses bedeutenden Berlinbezuges wäre es eigentlich nur natürlich, wenn sich Berlin ganz besonders um die Rückführung des aufgefundenen Archivmaterials beispielsweise an die Sing-Akademie oder an die Adresse der Stiftung Preußischer Kulturbesitz bemühen würde. Das Gegenteil scheint jedoch der Fall zu sein. Eine Sprecherin des Berliner Kultursenators zeigte sich äußerst reserviert und sagte lapidar: „Wir halten uns heraus, wir sagen nichts." Aber auch die Berliner Sing-Akademie gibt sich abwartend und zurückhaltend. Es seien auch schon Partituren, die einst der Sing-Akademie gehört haben, in England entdeckt worden. Niemand sei auf die Idee gekommen, die Rückgabe zu verlangen. Angesichts einer solchen Haltung, die hoffentlich noch eine Änderung erfährt, ist es zunächst einmal erfreulich, daß auf Drängen des US-Professors Wolff die aufgefundenen Archivunterlagen mit Mikrofilmen aufgenommen werden. Damit ist ein erster Schritt zur Grenzüberwindung dieser herausragenden musikalischen Kunstwerke getan.

Illegale Zuwanderung:

Schleichwege ins Wunderland

Deutsche Linksextremisten betätigen sich als Schlepper / Von Martin Schmidt

Wer mitten in Görlitz an einem wolkenlosen Sommertag am Westufer der Neiße entlangspaziert, dem bietet sich ein freundliches, friedliches Bild: Der schmale Grenzfluß zur Republik Polen hat hier nichts Trennendes. Wie selbstverständlich spazieren die Gedanken aus dem Zentrum über eine imaginäre Brücke in den Ostteil der niederschlesischen Stadt. Lediglich der schwarz-rot-goldene Pfosten auf einer vorgelagerten Terrasse der Gaststätte „Vierradenmühle" sowie der schlechte Zustand vieler Häuser auf der anderen Seite erinnern an die Demarkationslinie.

Daß man sich dennoch an einer äußerst problemträchtigen Staatsgrenze befindet, ist erst beim näheren Hinsehen zu erahnen. „Antifaschistische" Schmierereien gegen

Hohe Dunkelziffer

die angeblich menschenfeindliche Asylpolitik des Staates verweisen auf die ungebremste Massenzuwanderung in das Wirtschaftswunderland. An einem Gebäude direkt an der Neiße findet sich sogar der unmißverständliche Appell „Fluchthilfe organisieren". In Göttingen oder Hamburg würde eine solche Fülle linksextremer Parolen den Erwartungen entsprechen, in Görlitz ist sie überraschend.

Die insgesamt 1265 Kilometer langen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland zur Republik Polen und zu Tschechien sind nach wie vor Brennpunkte der illegalen Einwanderung. An diesen Außengrenzen der „Schengen"-Staaten konzentrieren sich die Aktivitäten der internationalen Schleuserbanden, und hier ist auch das Aufgebot des Bundesgrenzschutzes (BGS) am stärksten.

Seit 1997 werden die Ostgrenzen von etwa 6200 BGS-Angehörigen bewacht, während es an den Grenzen zu Frankreich und den BENELUX-Ländern (Länge: 1316 Kilometer) nie mehr als 785 waren. In der Rangfolge der festgenommenen Illegalen lag 1998 die deutsch-tschechische Grenze mit 19 203 Ausländern an der Spitze, gefolgt von der Grenze zu Österreich mit 8090 sowie der deutsch-polnischen mit 4847.

Im letzten Jahr wurden laut Polizeilicher Kriminalstatistik 60 860 „unerlaubte Einreisen nach dem Ausländergesetz" registriert. 3162 Schleuser und 40 201 Illegale konnten aufgegriffen werden, darunter besonders viele jugoslawische und rumänische Staatsangehörige. Im Vorjahr waren es 49 428 festgestellte Grenzübertritte; 2023 Menschenschmuggler und 35 205 Zuwanderer kamen in Polizeigewahrsam. 1996 und 1995 belief sich das Ausmaß der erkannten illegalen Einreisen auf 27 024 bzw. 29 604 Personen.

Die Verschärfung der deutschen Asylgesetzgebung ab dem 1. Juli 1993 hat eine stetig wachsende illegale Zuwanderung über die deutschen Ost- und Südostgrenzen zur Folge. Daran wird sich auch künftig kaum etwas ändern, zumal die Ursachen – das „Wohlstands- und Sozialgefälle, Kriege, ökologische Krisen und Überbevölkerung in den Herkunftsländern" (Polizeiliche Kriminalstatistik 1997) – fortbestehen.

Dem Massenzustrom versuchte der Bund durch erhöhte BGS-Präsenz und den Einsatz modernster Technik wie Hubschraubern, Wärmebild- und Nachtsichtgeräten entgegenzuwirken. Außerdem wurden auch die rechtlichen Möglichkeiten der Grenzschützer gegen den Widerstand von Grünen- und PDS-Politikern sowie Teilen der FDP erweitert. So können BGS-Beamte seit dem Sommer 1998 in Zügen, auf Bahnhöfen sowie auf Flughäfen mit grenzüberschreitendem Verkehr generell „verdachtsunabhängige Personenkontrollen" durchführen. Zuvor war dies nur in einigen wenigen Bundesländern möglich.

Als hilfreich für die Eindämmung der illegalen Grenzübertritte hat sich auch die starke Sensibilität der großen Mehrheit der örtlichen Bevölkerung erwiesen. Bereits Anfang der 90er Jahre entstanden in mehreren brandenburgischen und sächsischen Gemeinden Bürgerwehren, die die rasant wachsenden Diebstähle von grenzüberschreitend operierenden Banden

Immer mehr BGS-Beamte an den Ostgrenzen

bekämpfen sollten und auch Zuwanderer an den BGS und die Polizei meldeten. Inzwischen sind Teile dieser Selbstschutzorganisationen als „Grenzpolizeiliche Unterstützungskräfte" dem BGS angegliedert worden.

Trotz der positiven Entwicklungen muß man davon ausgehen, daß nur ein kleinerer Teil des Menschenhandels auffliegt. Besonders die geringe Entdeckungsquote bei organisierten Schleuserbanden deutet auf deren „Professionalität" und eine hohe Dunkelziffer bei der illegalen Einwanderung hin.

Die Drahtzieher dieser Grenzkriminalität kommen vor allem aus der Bundesrepublik Jugoslawien, aus Polen, der Türkei, Rumänien und der Ukraine. Der Anteil deutscher Schlepper ist relativ gering. Allerdings gibt es auch Aktivitäten kleiner linksextremer Gruppen, die die Wirtschaftsflüchtlinge auf wenig bewachte Stellen hinweisen und diese während der Überquerung absichern. Anschließend bekommen die Zuwanderer von ihnen Kontaktadressen, Tips für den Asylantrag, etwas Geld für die Weiterfahrt und Verpflegung ausgehändigt.

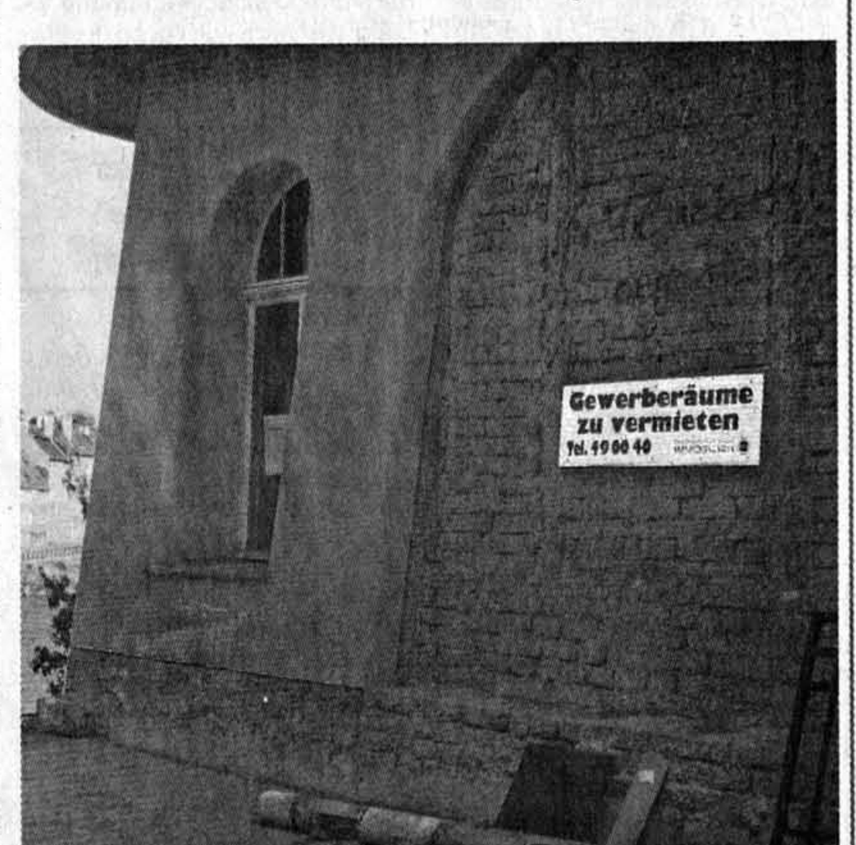
Im „Antifa Jugendinfo Berlin" beschreiben sogenannte „Fluchthelfer" ihre Motive wie folgt: „Doch wir wissen, daß viele derjenigen, die hier Asyl suchen, vor den Zuständen fliehen, für die die Bundesrepublik zumindest mitverantwortlich ist. Die Politik und die Wirtschaft der BRD produziert weltweit Flüchtlinge, indem sie die Länder ausbeutet und man dann dafür sorgt, daß diese Menschen ruhig gehalten werden. So verdient man erst an den billigen Rohstoffen und Arbeitskräften und danach noch an der Ausrüstung für Polizei und Militär.

Für uns stellte sich die Frage, ob wir hauptsächlich politisch dazu arbeiten wollen, zum Beispiel mit Öffentlichkeit schaffen oder Rüstungsexporteure benennen. Aber das machen teilweise andere Gruppen, und außerdem gibt es demgegenüber eine breite Ignoranz in der Bevölkerung. Deshalb wollen wir lieber etwas tun, was den Hilfesuchenden direkt hilft und sind eben auf die Idee mit der Fluchthilfe gekommen."

Nach eigenen Angaben verlangen die linksextremen Schlepper von den Illegalen kein Geld für ihre Tätigkeit, während sich die international organisierten Schlepperbanden eine goldene Nase verdienen. Dessen ungeachtet riskieren auch die selbsternannten „Antifaschisten" für die wiederholte „Verleitung zur mißbräuchlichen (Asyl-) Antragstellung" Gefängnisstrafen von bis zu fünf Jahren.

Man mag über die grenzenlose Naivität der linken Polittäter an Oder und Neiße, Erzgebirge und Böhmerwald mitleidig den Kopf schütteln. Doch die Konsequenzen der ungebremsten Zuwanderung für die Zukunft des deutschen Volkes und die politisch-soziale Stabilität unseres Landes sind so schwerwiegend, daß einem das Lächeln sofort vergeht.

Jeder erfolgreiche illegale Grenzübertritt ist schließlich nichts anderes als ein weiterer Schritt auf dem Weg zu den ethnischen Konflikten im Deutschland der Zukunft.



„Fluchthilfe organisieren": *Schmiererei am Neiße-Ufer in Görlitz*

Blick nach Osten

Fehlgeleitete Spar-Politik

Berlin – Das Auswärtige Amt will im Jahr 2000 fünf Botschaften, zwölf Generalkonsulate und drei Außenstellen schließen. Nach Angaben von Staatsminister Verheugen sind von den Sparmaßnahmen auch die Generalkonsulate in der pommerschen Hauptstadt Stettin, in Temeschwar im rumänischen Banat sowie im nordschleswigschen Apenrade, dem Zentrum der deutschen Minderheit in Dänemark, betroffen. Des weiteren soll trotz der Existenz der großen deutschen Volksgruppe in Oberschlesien die Außenstelle in Oppeln dem Rotstift zum Opfer fallen. Kritiker sehen in diesen Plänen nach der Neudefinition des §96 Vertriebenen- und Flüchtlingsgesetz durch den Kulturbeauftragten Naumann ein weiteres Indiz für die den deutschen Interessen zuwiderlaufende Politik der rot-grünen Regierung.

Denkmäler wieder gefragt

Görlitz – Das am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstörte Eichendorff-Denkmal in Neisse soll wiedererrichtet werden. Nach Angaben des Magazins „Schlesien heute" stimmte der Stadtrat nach kontroverser Diskussion dem bereits 1997 von der Ortsgruppe des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) eingebrachten Antrag zu. Allerdings wurde die Bedingung gestellt, daß der Stadtverwaltung keine Kosten entstünden. Auch in Lauban soll ein deutsches Denkmal an seinen alten Platz zurückkehren. Der „Verein zur Auffindung Laubaner Denkmäler" unter dem Vorsitz von Janusz Kulczycki sucht Zeitzeugen, die genaue Angaben zum Verbleib einer Statue von Kaiser Wilhelm I. machen können. Erste Grabungen in der Nähe des Brüderturms blieben erfolglos.

Im Visier der Dealer

Potsdam – Brandenburg ist in den letzten fünf Jahren von einem nahezu reinen Transitland für den grenzüberschreitenden Drogenhandel immer mehr auch zu einem Absatzgebiet geworden. Die Fälle von Rauschgiftkriminalität haben sich nach Angaben von Innenminister Alwin Ziel von 487 Delikten 1994 auf 4104 Straftaten im vergangenen Jahr erhöht. Der Anteil an der Gesamtkriminalität in dem mitteldeutschen Land liegt inzwischen bei 1,47 Prozent. Auf einem Symposium des brandenburgischen Landeskriminalamtes bezeichnete der Sozialdemokrat Ziel Pläne für die Legalisierung sogenannter „weicher" Drogen als Schritt in die falsche Richtung. Damit würde nur die Nachfrage nach Rauschmitteln deutlich erhöht werden. Nutznießer einer solchen Politik seien ausschließlich die Dealer.

Grundstücke für Ausländer:

Die Legende vom „Ausverkauf"

Polen strebt EU-Übergangsfrist von 18 Jahren an / Von Joachim G. Görlich

Polen strebt unter allen ostmitteleuropäischen EU-Anwärtern die längste Übergangszeit für die Regelung des Grundstücksverkaufs an Ausländer an: 18 Jahre.

Das angesehene Posener Nachrichtenmagazin „Wprost" (Direkt) konstatiert: „Eine Forderung nach einem solch langen Moratorium wird sich für Polen nicht auszahlen."

Es seien mit Sicherheit negative Auswirkungen auf die Verhandlungen mit Brüssel zu erwarten, prophezeien die Journalisten für den Fall der Weigerung Warschaus, das entsprechende Gemeinschaftsrecht sofort oder nach kurzer Frist zu übernehmen. Speziell die polnischen Bauern würden laut „Wprost" einen hohen Preis zu zahlen haben. Denn es sei abzusehen, daß jene ausländischen Investoren verschreckt würden, die allein imstande seien, die überfällige Modernisierung der Landwirtschaft zu beschleunigen. Ähnliches gelte für den Tourismus und die Baubranche.

Schließlich hätten bisherige Erfahrungen in der Europäischen Union gezeigt, so das Fazit, wie der freie Grundstückserwerb durch Ausländer gerade den ärmeren Staaten auf die Beine geholfen habe. Vor diesem Hintergrund müsse das noch aus dem Jahr 1920 stammende polnische Verbotsgesetz unbedingt außer Kraft gesetzt werden.

Die Meinungen der Bevölkerung zu dieser Frage sind offenbar sehr gemischt. Neuere repräsentative Umfragen besagen, daß 57 Prozent der Polen bereit sind, ausländischen Investoren in der Industrie und im Handel Grundstücke ohne Auflagen zu verkaufen. Für den Agrarbereich liegt diese Quote allerdings deutlich niedriger, nämlich nur bei 39 Prozent. Das Magazin „Wprost" ortet die Gegner einer schnellen Anpassung an das EU-Recht vor allem in der linken Bauernpartei PSL und bei der nationalistisch orientierten Christlich-Nationalen Vereinigung, die Mitglied der Regierungskoalition ist.

Das oft zu hörende Argument, wonach die Ausländer zu Spottpreisen alles aufkaufen würden, entbehre nachweislich seiner ökonomischen Grundlage. Denn „in der Nähe von attraktiven Orten und den größten Städten Polens sind die Grundstückspreise schon jetzt denen im westlichen Europa angepaßt", so „Wprost".

Die Journalisten des einflußreichen Magazins betonen nachdrücklich die Außenseiterposition der Republik Polen in dieser Frage. Sie weisen darauf hin, daß weder die Esten noch die Slowenen Moratoriumsforderungen stellen und die Ungarn sich mit einer Übergangszeit von fünf Jahren zufriedengeben wollen.

Die bisherigen Genehmigungen des Innenministeriums für Grund-

Deutsche am aktivsten

stücksverkäufe an Ausländer seien nicht mehr als ein „Tröpfchen", so „Wprost". Sie stiegen von 1342 im Jahre 1995 auf 2189 im vergangenen Jahr. Die meisten Zusagen erhielten deutsche Antragsteller, gefolgt von Niederländern und Franzosen.

„Ob nicht Natur zuletzt sich doch ergründet?“

Zum 250. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe

Von RÜDIGER RUHNAU

Alle zehren von ihm, Bücherschreiber und Theatermacher, Journalisten und Museumsleiter, nicht zu vergessen die über die ganze Welt verstreuten Goethe-Institute, die mit seinem Namen für deutsche Kultur werben sollen. Am 25. August 1749 wurde Deutschlands größter Dichter geboren. Die Kulturhauptstadt Weimar begeht aber noch einen zweiten Gedenktag, den 240. Geburtstag von Friedrich von Schiller. Anlaß genug, sich mit dem Verhältnis der beiden Großen zueinander zu beschäftigen.

Als Schiller im Sommer des Jahres 1787 in Weimar eintraf, zählte der Ort an der Ilm, ein Mittelding zwischen glänzender Residenzstadt und bescheidenem Bauerndorf, ganze 6000 Einwohner. Herzog Carl August weilte gerade in den Niederlanden, und von den drei „Weimarischen Riesen“ fehlte Goethe; er befand sich auf einer Italienreise. Die beiden anderen, Wieland und Herder, nahmen den mit hohen Erwartungen eintreffenden Schiller wohlwollend auf. Christoph Martin Wieland, ein älterer Landsmann Schillers, zeigte sich an einer näheren Bekanntschaft sehr interessiert. Wieland gab eine eigene Zeitschrift heraus, den vielgelesenen „Teutschen Merkur“, der eine sehr freundliche Besprechung des Schillerschen Dramas „Don Carlos“ gebracht hatte. Johann Gottfried Herder, erst vor wenigen Jahren von Goethe als Superintendent und Hofprediger nach Weimar geholt, arbeitete gerade an den „Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit“; der Ostpreuße stand im Zenit seiner Schaffenskraft.

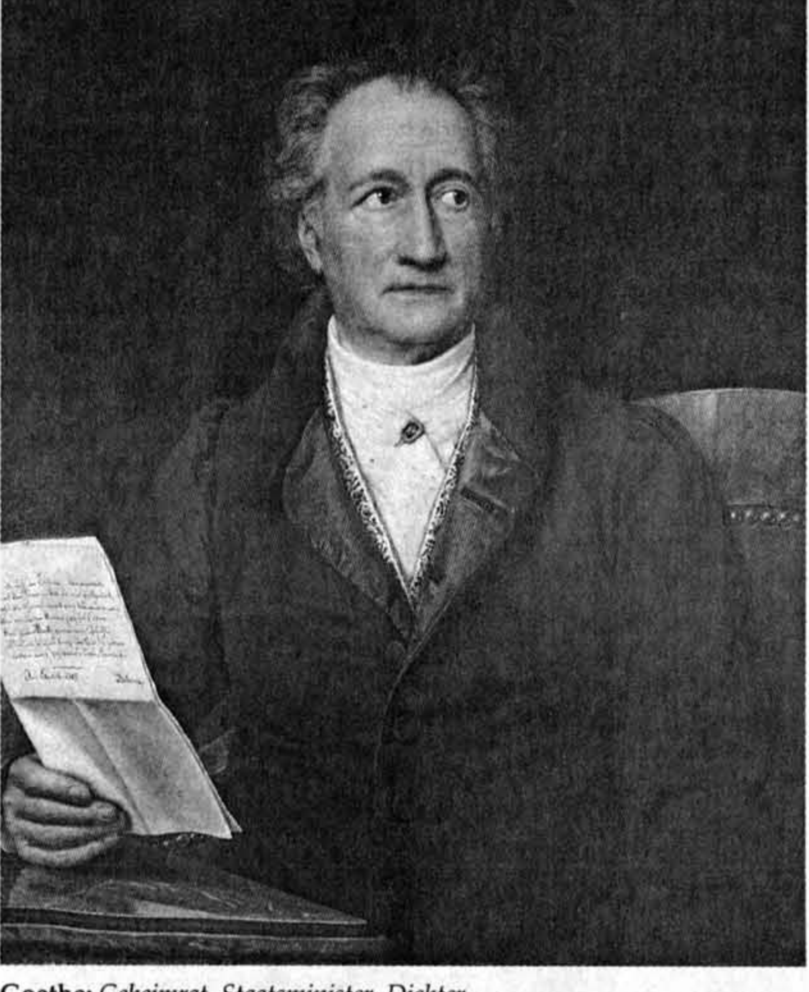
Herder sprach von Goethe nur in Superlativen, dieser besitze „einen universalen Verstand, das wahrste und innigste Gefühl, verbunden mit größter Reinheit des Geistes“. Überall spürte Schiller das mächtige Wirken des Geheimrats auch noch aus der Ferne. „Der Geist Goethens hat alle Menschen, die zu seinem Zirkel zählen, gemodelt“, schreibt er an Freund Körner.

Auf dem Weimarer Theaterplatz steht das von Ernst Rietschel geschaffene berühmte Goethe-Schiller-Denkmal. Doch so innig vereint wie das erzene Doppelstandbild die beiden Dichter zeigt, liefen die ersten Begegnungen nicht ab. Lange mußte der Dichter der „Räuber“

Schiller mußte um Goethe werben

um den spröden Goethe werben, der erst nach dem frühen Tod des Gefährten höchste Lobesworte für ihn finden sollte.

Das Italienerlebnis hatte Goethe umgewandelt. Mißmutig war er in den kalten Norden zurückgekehrt, selbst die nächsten Freunde, Herzog Carl August und Charlotte von Stein, vermochten ihn nicht aufzumuntern. In dieser Stimmung kam es am 7. September 1788 zu einer ersten Begegnung mit Schiller im Hause der Frau von Langenfeld im thüringischen Rudolstadt. Der Jüngere hatte begierig auf diesen Augenblick gewartet. Freilich, die Gesellschaft war zu groß und alles auf seinen Umgang zu eifersüchtig, als daß etwas anderes als allgemeine Dinge zur Sprache kommen konnten. In einem ausführlichen Brief an Christian Gottfried Körner schreibt Schiller über den Geheimrat: „Seine Stimme ist überaus angenehm, seine Erzählung fließend, geistvoll und belebt, man hört ihn mit überaus viel Vergnügen ... Sein ganzes Wesen ist schon von Anfang her anders angelegt als das meine, seine Welt ist nicht die meinige, unsere Vorstellungsarten scheinen wesentlich verschieden ...“ Zu gerne hätte Schiller etwas Anerkennendes über sich gehört, aber er wollte sich nicht der Gefahr aussetzen, eine Abweisung zu erleben, außerdem verdroß es ihn, daß alle Menschen den Geheimrat umschwärmten.



Goethe: *Geheimrat, Staatsminister, Dichter*

Goethe hingegen behandelte den in seinen Kreis eingedrungenen jungen Kollegen abweisend. Nicht nur, daß ihm dessen ungeregelte Lebensführung wenig paßte, er haßte auch das Tabakrauchen und bemängelte Schillers schwäbische Aussprache. Als ihm dann noch Schillers zurückhaltende Rezension des „Egmont“ bekannt wurde, war er sogar verärgert. Er wollte diesen Mann, dessen Werke ganz Deutschland begeisterten, am liebsten loswerden und fand eine verblüffende Lösung. An der Universität Jena war der Lehrstuhl für Geschichte frei geworden. In einer Denkschrift (Promemoria) an das Geheime Konzilium weist Goethe auf Schillers historische Schriften hin, besonders auf die kürzlich erschienene „Geschichte des Abfalls der Niederlande“, die hoffen lassen, daß der Dichter des „Don Carlos“ auf die Studenten einen guten Einfluß haben würde.

Schillers Antrittsvorlesung im größten Hörsaal der Universität mit dem Thema „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte“ wurde von den Studenten begeistert gefeiert. Er war nun zwar als Professor aus den gröbsten Geldschwierigkeiten heraus, konnte endlich ans Heiraten denken, aber die Vorbereitungen für die Kollegs, neben den Tagesgeschäften, beanspruchten ihn doch so stark, daß sein eigentliches Metier, das Dichten, zurückstehen mußte. Hofrat v. Schiller (drei Jahre vor seinem Tod wurde er geadelt) hatte sich vorgenommen, den unnahbaren Goethe zu erobern.

Sein anfänglicher Groll hatte ihn dabei niemals die überragende Größe dieses Mannes vergessen lassen. Zum dauernden Verständnis trug nicht wenig Schillers Gattin Charlotte, geborene von Lengefeld bei, die Goethe von Kindheit auf kannte und schätzte.

Im Sommer des Jahres 1794 weilte Goethe häufiger, oft wochenlang in Jena, wo unter seiner Oberleitung der Herzogliche Botanische Garten entstand. Dem Geheimrat lagen botanische und zoologische Untersuchungen sehr am Herzen. Vor einiger Zeit erst hatte er ein schmales Bändchen veröffentlicht: „Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären“. Während einer Tagung der Naturforschenden Gesellschaft in Jena traf er mit Schiller zusammen, zufällig gingen beide gleichzeitig aus der Tür hinaus. Ein Gespräch knüpfte sich an. Mit Schillers verständiger Bemerkung, die Natur solle man nicht so zerstückelt behandeln, war Goethes Interesse geweckt. Er stellte dem Jüngeren sogleich die Metamorphose (Verwandlung) der Pflanzen vor: „Die Natur macht keine Sprünge, in sanftem Fluß geht alles ineinander über.“ Er schilderte Schiller seine „Urpflanze“ als Erfahrung. Der schüttelte den Kopf, „das ist keine Erfahrung, das ist eine Idee“. Goethe stutzte, „das kann mir sehr lieb sein, daß ich Ideen habe, ohne es zu wissen, und sie sogar mit eigenen Augen sehe“. Dieses Gespräch über die Urpflanze begründete die sich anbahnende Freundschaft beider Männer und führte unter anderem zu dem berühmten Briefwechsel, der den elf Jahre andauernden Geistesbund begleitete.

Beide zogen aus der Freundschaft den größten Gewinn, Schiller schrieb den „Wallenstein“, Goethe vollendete seinen Roman „Wilhelm Meister“, es entstand die epische Dichtung „Hermann und Dorothea“, und auch die Arbeit am „Faust“ wurde wieder aufgenommen. Wenn Goethe in Jena weilte, pflegte er Schiller fast täglich zu besuchen. Damals erschienen in den Jahren 1795/97 „Die Horen“, die bedeutendste Zeitschrift der Goethezeit. Schiller hatte zunächst versucht, seine literarische Monatsschrift bei Göschen herauszubringen. Als der nicht wollte, konnte er Johann Friedrich Cotta als Herausgeber gewinnen, der bald zum ersten und „respektiertesten“ Buchhändler Deutschlands aufstieg. Goethe hatte seine Mitarbeit an den „Horen“ zugesagt.

Auch die gemeinsame Arbeit an dem von Schiller übernommenen Musen-Almanach, in welchem 1796 die „Xenien“ erschienen, eröffnete einen in geistiger Hinsicht einzigartigen Gedankenaustausch, abzulesen in dem genannten Briefwechsel, den Goethe 1828 selbst herausgab, der die Gemüter in deutschen Landen noch für viele Jahrzehnte bewegte. Im Mittelpunkt stand immer wieder das Problem des „Schönen“, die klassische Ästhetik, deren Richtlinien ein für allemal von der Antike festgelegt worden waren. Die beiden Dioskuren konnten ihren Anspruch auf die geistige Führung in Deutschland mittels ihrer Werke

„Die Natur macht keine Sprünge“

belegen, vereint bildeten sie eine Macht, die auch allgemein anerkannt wurde.

Das gemeinsame Wirken Goethes und Schillers setzte sich fort mit der Wiedereröffnung des Weimarer Hoftheaters. Neben der Universität, der Bibliothek, der Zeichenschule, den Sammlungen – alles Aufgaben, die der Herzog Goethe nach der Italienreise überlassen hatte – stand auch das Hoftheater unter seiner Leitung. Das alte Weimarer Theater war abgebrannt, Carl August ließ ein neues Komödien- und Redoutenhaus bauen, das mit der Erstaufführung von „Wallensteins Lager“ am 12. Oktober neu eröffnete. Kurz darauf folgten „Die Piccolomini“ und „Wallensteins Tod“. Der Herzog beglückwünschte Schiller nach der Aufführung in der Hofloge, er ermunterte ihn, nach Weimar zu ziehen.

Goethe hat die Theaterproben selber abgehalten. Er stellte das Repertoire zusammen, suchte die Schauspieler aus, sogar ihre Haltung in den Rollen legte er genau fest. Wenn nach seiner Auffassung das Publikum an der falschen Stelle lachte, erhob er sich und mahnte: „Man lache nicht.“ In ihrer Beliebtheit beim Publikum rangierten die Autoren Iffland und Kotzebue noch vor dem Weimarer Dichterpaar. August Wilhelm Iffland prägte als Schauspieler, Theaterleiter und Bühnendichter das Theaterleben der Goethezeit, allein 31 seiner Stücke wurden unter Goethes Leitung in Weimar aufgeführt. Aber auch die Werke Shakespeares bereicherten mit ihrer guten Charakteristik den Bestand an Schauspielen in deutschen Theatern.

Der Staatsminister und Geheimrat Goethe regierte also ziemlich willkürlich in seinem kleinen Theater, nur einmal mußte er den kürzeren ziehen: Zum Ensemble des Weimarer Hoftheaters gehörte auch die schöne Caroline Jagemann. Alles himmelte die hochbegabte Schauspielerin an. Der Herzog hatte ihr seine Gunst geschenkt, überhäufte sie mit Geschenken und erhob sie gar zur Frau von Heygendorf. Der Weimarer Theatergeschichte verhalf sie indes zu einer traurigen Berühmtheit. Die Jagemann gehörte nämlich zu den erbittertsten Gegnern Goethes, der ihretwegen 1817 die Leitung des Theaters niederlegen mußte. Sie spielte ihre Beziehung zu Herzog Carl August aus, und der große Dichter, der im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts das Weimarer Hoftheater zu einer der angesehensten Bühnen Deutschlands gemacht hatte, mußte sich empört geschlagen geben.

Goethes Leben ist eine Folge von Wandlungen, von Metamorphosen, durch die sich der menschliche Geist über die Materie erhebt. Er spricht von einem „Entwicklungsgesetz der Natur“, daß sich der Mensch zu immer reinerer und höherer Tätigkeit bis ans Ende wandelt. Insofern der Mensch dieses Gesetz erfüllt, ist er eine „Form, die lebend sich entwickelt“. Zu Johann Peter Eckermann („Gespräche mit Goethe“) sagte er: „Der Mensch soll an die Unsterblichkeit glauben, er hat dazu ein Recht, es ist seiner Natur gemäß ... Denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige seinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag.“

Weimar ist zur Kulturhauptstadt Europas gekürt worden. Nicht nur Goethes und Schillers Geburtstag gilt es zu feiern, es jähren sich auch zum achtzigsten Male die Proklamation der Weimarer Republik und die Gründung des Bauhauses. Der Fall der innerdeutschen Mauer liegt gerade zehn Jahre zurück. Mehr als 600 Veranstaltungen sind in der heute 60 000 Einwohner zählenden Stadt an der Ilm vorgesehen, die drei bis fünf Millionen Besucher erwartet. Man kann nur hoffen, daß die Klassik im Kulturhauptstadtjahr nicht vom zeitgeistigen Spektakel überwuchert wird.

Preußischer Mediendienst

Preußen

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geographie, Geschichte, Kultur - Die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 S. durchgehend illustriert, fester Einband.
früher DM 49,80
jetzt nur DM 29,80
Best.-Nr. W1-1



Naujok/Hermanowski
Ostpreußen Unvergessene Heimat
Herrlicher Bildband 264 Seiten, 216 sw-Abbildungen (historische Großfotos), 16 alte Stiche, 2 Wappen, 2 Karten
Früherer Ladenpreis DM 49,80, jetzt nur DM 19,80
Best.-Nr. S1-4



Bachtin / Doliesen
Vergessene Kultur Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördlichen Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 Seiten, zahlreiche Abb. geb.
DM 34,80
Best.-Nr. H2-41

Reiseführer

Helmut Peitsch
Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland. Sehr ausführlich, fast jede Ortschaft aus allen Kreisen. 448 Seiten.
DM 34,80
Best.-Nr. R1-5

Reiseführer Ostpreußen -südlicher Teil- Westpreußen und Danzig
304 Seiten
DM 24,80
Best.-Nr R1-6

Henning Sietz
Kurische Nehrung
Der Reiseführer bietet geschichtliche Erklärungen, Vorschläge für Radtouren und Wanderungen, Beschreibungen aller Ortschaften und Sehenswürdigkeiten, ein Verzeichnis wichtiger Anschriften, ein zweisprachiges Register der Ortsnamen, Regionalkarten sowie viele Farbfotos.
217 Seiten, brosch.
DM 26,80
Best.-Nr. L2-2



Emil Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945.
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber.
DM 128,00
Best.-Nr. R1-1



Hans Deichelmann
"Ich sah Königsberg sterben"
Das Tagebuch eines Arztes, der bei seinen Patienten in der Festung Königsberg blieb und das beispiellose Leiden der Bevölkerung nach der Eroberung durch die Rote Armee erlebte. Ein erschütterndes Dokument!
224 Seiten, gebunden
DM 38,00
Best.-Nr. B8-1



Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939).
DM 49,80
Best.-Nr. R1-41



Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler West- und Ostpreußen
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlreiche Pläne und Grundrisse, geb.
DM 68,00
Best.-Nr. D2-1



Hinze/Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 Seiten, geb.
DM 19,80
Best.-Nr. W1-26

Zeitgeschichte



Dieckert/Großmann
Der Kampf um Ostpreußen
Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 S., 48 Abb., geb.
DM 29,80
Best.-Nr. M1-2



Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt und die verhängnisvolle Rolle der Westalliierten belegt.
392 S., Taschenbuch zahlr. Abb.
DM 29,90
Best.-Nr. L1-3



Ulf Balke
Der Luftkrieg in Europa 1941 - 1945
Die Einsätze des Kampfgeschwaders 2 gegen England und über dem Deutschen Reich, Tag für Tag rekonstruiert. Viele Erlebnisberichte von Flugzeugbesatzungen. Zahlreiche Bilder
2 Bände, zus. 1090 S.
früher: DM 128,00
jetzt nur: DM 49,80
Best.-Nr. W1-44

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945-48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen. Zahlreiche erschütternde Erlebnisberichte.
365 S., broschiert
DM 24,80
Best.-Nr. K2-22

Wolfgang Strauss
Unternehmen Barbarossa und der russische Historikerstreit
Die sensationellen Ergebnisse der russischen Kriegsursachenforschung, dargestellt von einem der besten Rußlandkenner.
208 Seiten, geb.
DM 39,90
Best.-Nr. L1-37

Literatur

HELMUT MOTEKAT
OSTPREUSSISCHE LITERATUR GESCHICHTE MIT DANZIG UND WESTPREUSSEN 1230 1945

Helmut Motekat
Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen
Der Verfasser vermittelt ein Gesamtbild der in 700 Jahren deutscher Geschichte entstandenen ostpreußischen Literatur. Zugleich behandelt dieses Werk die gesamte Bildungsgeschichte des Landes wie seine Musik, Kultur und Theatergeschichte, die religiösen Strömungen, sowie das Verhältnis zu den Nachbarländern und -literaturen. Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen Kultur, Kunst und Lebensformen dieses Landes. Dieses Buch gehört in jeden Bücherschrank eines Ost- und Westpreußen und erinnert an jenen Teil unserer nationalen Identität, der verloren zu gehen droht.
456 Seiten, zahlr. Abbildungen
Best.-Nr. S10-1 (früher DM 68,00) **jetzt nur DM 58,00**

Ostpreußen zeigen Flagge

alle Fahnen im Format 90 x 150 cm





Länderflagge Ostpreußen
DM 28,00 Best.-Nr. B2-23

Flagge Ostpreußen mit Elchschaufel-Wappen
DM 28,00 Best.-Nr. B2-24

Königreich Preußen (1806-1871)
DM 28,00 Best.-Nr. B2-39

Deutsches Kaiserreich (1871 - 1918) schwarz-weiß-rot
DM 28,00 Best.-Nr. B2-40

Schwarz-rot-gold mit Bundesadler
DM 28,00 Best.-Nr. B2-42

Erinnerungen an Ostpreußen



Neuauflage
Herbert Reinoß (Hrsg.)
Letzte Tage in Ostpreußen
Erinnerungen an Flucht und Vertreibung
Ostpreußen erzählen von ihren letzten so schmerzlichen Tagen in der Heimat. Noch heute liest man die Berichte derer, die vergewaltigt, nach Rußland verschleppt, aus der Heimat vertrieben wurden, mit tiefer Erschütterung. Viele Ostpreußen werden in den Schilderungen ihr eigenes Erleben wiedererkennen.
335 Seiten, Hardcover
DM 29,80 Best.-Nr. W1-42



Heinz Nawratil
Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948
Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit: das Schicksal jener fast drei Millionen Menschen, die die Vertreibung aus dem Osten nicht überlebt haben. Packende Reportagen, erschütternde Dokumente, gründliche Analysen
248 Seiten, geb.
DM 34,00
Best.-Nr. L1-38



Alfred M. de Zayas
Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle
Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg
Der bekannte Völkerrechtler und UNO-Mitarbeiter dokumentiert anhand deutscher Akten schwerste alliierte Kriegsverbrechen.
478 S. gebunden zahlr. Abbildungen
DM 29,90
Best.-Nr. L1-56

Humor



Martin Kakies
333 Ostpreußische Späßchen
128 Seiten, gebunden
DM 19,80
Best.-Nr. R1-24

Lau/Reichermann/Johann
Lorbasse und andere Leutchen
192 Seiten, gebunden
DM 19,80
Best.-Nr. R1-26

Humor aus Ostpreußen
140 Seiten
DM 19,80
Best.-Nr. R1-32

Karten



Heimatkarte Ostpreußen
Großformat: 153 x 78,5 cm
Fünffarbiger Kunstdruck, mit 85 Stadtwappen und einem farbigen Plan der Städte Königsberg und Danzig
DM 19,80
Best.-Nr. S9-1

Kochbücher

Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, geb.
DM 39,80
Best.-Nr. R1-13

Ingeborg Hoffmann
Die schönsten Rezepte aus Ostpreußen
Wunderschön gestaltete kulinarische Entdeckungsreise.
143 Seiten
DM 26,80
Best.-Nr. W1-32

Videofilme



Flucht und Vertreibung
1944 brach über die Bevölkerung in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien die Katastrophe herein: Flucht und Vertreibung von Millionen. Anhand seltener Originalaufnahmen und Interviews wird dieses Schicksal nacherzählt.
3 Kass. à 60 Min.
DM 99,80
Best.-Nr. P1-1





Ostpreußen: 50 Jahre danach
Landschaften, Orte, die Stadt Königsberg - das Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im Zweiten Weltkrieg bis heute. Viele Interviews. 100 Min.
DM 49,95
Best.-Nr. C1-1



Es war ein Land ...
Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt. 36 Min.
DM 29,95
Best.-Nr. H1-2

Die Geschichte der deutschen Luftwaffe
Die umfangreiche Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlreichen Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatbesitz.
3 Kassetten, Laufzeit ca. 150 Min.
DM 98,00
Best.-Nr. H1-23

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1900 - 1939
Diese Filmdokumentation gewährt einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges. 60 Min. s/w
DM 39,95
Best.-Nr. C1-2

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1939 - 1945
Die Originalaufnahmen vermitteln einen authentischen Eindruck von der Geschehnissen der Zeit von 1939 bis 45 in den wichtigsten Städten des deutschen Ostens.
60 Min. s/w
DM 39,95
Best.-Nr. C1-3

Die Geschichte der deutschen Panzerwaffe
Anhand zahlreicher Augenzeugenberichte hochdekorierter deutscher Panzerfahrer wird die Geschichte der dt. Panzerwaffe bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges umfassend dargestellt.
3 Cassetten
DM 99,80
Best.-Nr. H1-24



Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der duetschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Anhand von Originalfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Kassetten, 275 Min.
DM 149,00
Best.-Nr. H1-5

Video-Neuerscheinung



Schwarzweiß- und Farbaufnahmen aus den 20er und 30er Jahren
Laufzeit: 75 Min.
DM 39,95
Best.-Nr. P1-50

Ostpreußen wie es war
In zum Teil nie gezeigten Filmaufnahmen aus den 20er und 30er Jahren werden Kultur und Tradition Ostpreußens wieder lebendig. Der Film zeigt Kurenfischer beim Bau ihrer Boote und beim Fischfang, die Jagd in Trakehnen, begleitet Bauern bei ihrer Feldarbeit und lädt ein zum Besuch der über 700 Jahre alten Stätten der deutschen Ordensritter wie der "Marienburg" an der Nogat, wo einst der Hochmeister das Land regierte. Elche in den menschenleeren Weiten, die Trakehner Pferde, Königsberg, Elbing und vieles andere ...

Der ostpreußische Elch

Ostpreußischer Elch
Bronzierte Replik auf Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 298,00
Best.-Nr. H3-1
Höhe 21 cm (ohne Marmorsockel)
DM 229,00
Best.-Nr. H3-2

CD / MC





Ostpreußen - Es war ein Land
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oade-boar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms
CD DM 29,80
Best.-Nr. B2-637
MC DM 19,80
Best.-Nr. B2-645

Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD DM 25,00
Best.-Nr. R1-27

Der Heimat Mutterlaut
Willy Rosenau singt Volkslieder und spricht heitere mundartliche Gedichte aus Ostpreußen
1 CD DM 29,80
Best.-Nr. R4-2



Geliebte Heimat Ostpreußen
Heimatreise in Wort und Lied
von Willy Rosenau
1 MC DM 19,80
Best.-Nr. R4-1

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20.144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Auslandslieferungen nur gegen Vorauskasse! Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen. Wir besorgen Ihnen jedes in der Bundesrepublik Deutschland lieferbare Buch.

Vorname:	Name:
Straße, Haus-Nr.:	
PLZ, Ort:	Tel..:
Ort, Datum:	Unterschrift:

OB 34/99

Seiner Linie treu geblieben

Retrospektive des ostpreußischen Malers Lovis Corinth

Das Von der Heydt-Museum zu Wuppertal präsentiert bis 19. September (dienstags bis sonntags 11 bis 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr) eine hochkarätige Retrospektive des Malers Lovis Corinth (1858 Tapiau – 1925 Zandvoort) mit Leihgaben aus namhaften Museen von Leipzig, Dresden, Chemnitz bis London und Paris, von Berlin, Hamburg und Bremen bis Stuttgart, München, Zürich und Wien. Gezeigt werden mehr als 60 Gemälde und etwa ebenso viele grafische Arbeiten; allein neun Gemälde stammen aus dem Besitz des veranstaltenden Museums. – Vom 8. Oktober bis 19. Dezember wird die Ausstellung auch in Madrid (Fundacion Juan March) zu sehen sein.

Seit den 50er Jahren gab es in bundesdeutschen Museen, in Kunsthallen und Galerien unzählige Ausstellungen des ostpreußischen Künstlers. Im Dritten Reich wurden seine Werke in den Museen beschlagnahmt und als „entartet" diffamiert. Handelt es sich bei der Präsentation dieses einmaligen Meisters nach dem Kriege um seine Rehabilitation? Sieben seiner Gemälde wanderten 1937 in die berüchtigte Ausstellung „Entartete Kunst", unter ihnen auch das Hauptwerk der Spätzeit „Das Trojanische Pferd" und sein in zauberhafte Blautöne getauchtes Bild „Luzerner See am Nachmittag". Beide Werke können nun im Von der Heydt-Museum bewundert werden. Nazifunktionäre kommentierten sie mit den Worten „krankhafter Auflösungsprozeß", seien sie doch nach Corinths Schlaganfall entstanden und trügen daher Zeichen von Auflösung. Stümperhafte Kunstauffassung der Veranstalter jener Schandausstellung oder Heuchelei? Denn zweifellos konnte man dem populären Künstler, Ehrenbürger der Stadt Tapiau, mit der Ehrendoktorwürde der Universität Königsberg sowie der Ehrenmitgliedschaft der Bayerischen Akademie ausgezeichnet, und Professor der Berliner Akademie, nicht verzeihen, dass er die Tochter eines Berliner jüdischen Kaufmannes geheiratet hatte, seine ehemalige Schülerin, die inzwischen unter dem Namen Charlotte Berend-Corinth als Malerin und Schriftstellerin (u. a. „Mein Leben mit Lovis Corinth") in die Annalen der deutschen Kulturgeschichte eingegangen ist.

Corinths in der Retrospektive ausgebreitetes Œuvre erschwert es, diesen Meister der Jahrhundertwende in *eine* bestimmte Stilrichtung einzuordnen. Das macht andererseits auch den Gang durch diese Ausstellung so reizvoll, was natürlich nicht ausschließt, sich in einzelne Exponate zu vertiefen und sie isoliert zu „genießen". Man kann mit manchem berühmten Meisterwerk ein Wiedersehen feiern, so „Im Schlachthaus" (1893), „Salome" (1900), „Rudolf Rittner als Florian Geyer" (1906), „Der geblendete Simson" (1912) – mit dem Schilderer biblischer mythologischer und griechischer Szenen, die durch die dynamische Pinselführung den Betrachter fesseln. Da gibt es Blumenstilleben, Landschaften (Walchensee, Berlin) und die zahlreichen Bildnisse dieses genialen Porträtisten von 1884 bis zu seinem 40. und letzten Selbstbildnis, das 1925 kurz vor seinem Tode entstand.

Corinths Kunst wurzelt in der Tradition der konservativen Münchener Schule, wo er nach dem Besuch der Königsberger Akademie studierte. Seine Vorbilder waren freilich die großen Holländer Rembrandt und Frans Hals, und auch seine Pariser Aufenthalte gingen nicht spurlos an ihm vorüber. Licht tritt in seine Malerei, jedoch folgte er nie den französischen Impressionisten, sondern blieb stets der „ostpreußische Dickschädel", wie er sich selbst nannte, und „immer seiner Linie und Richtung treu" (Dr. Sabine Fehlemann im Ausstellungskatalog, 144 Seiten, 35 DM). Einen Bruch in seinem Werk infolge seines Schlaganfalls (1911) gab es nicht, wie das manche Kunsthistoriker meinen, auch keinen „Auflösungsprozeß", der das diffamierende Wort von der „Entartung" rechtfertigen sollte. „Es zieht sich ein kontinuierlicher Bogen vom naturalistischen Frühwerk bis zu seinem figurenreichen, durchgeistigt abstrahierenden, modernen Spätwerk" (Dr. Fehlemann).

Immer wieder machen sich expressionistische Züge bemerkbar bis an die Grenze der Abstraktion. Sein Gemälde „Garten in Berlin-Westend" (1925) könnte den Tachisten und Informellen als Vorbild gedient haben. Betrachtet man allerdings die Arbeiten der vielen Mitläufer der Vertreter dieser Stilrichtungen, die heute in zahlreichen Galerien und auch Museen angeboten werden, deren völlige Freiheit und Verneinung des künstlerischen Handwerks ins Chaos führen, so läßt sich sogleich der Unterschied zu Corinth feststellen. Sicherlich läßt sich auch der Ostpreuße vom Gefühl leiten, doch bei ihm sind die Zufälle gesteuert, das Komponieren gekonnt und geht seine Maltechnik auf eine lange Erfahrung zurück. Erstmalig werden auf der Ausstellung auch die in diesem Jahr vom Von der Heydt-Museum erworbenen grafischen Arbeiten ausgestellt, darunter fünf Blätter aus „Vorfrühling im Gebirge" (1922); „Die Sündfluth" (1923) und „Liebschaften des Zeus" (1922) mit je acht Blättern. In diesen Lithographien beweist der Künstler, wie Freiheit des bewegten Stiftes und bewußte Gestaltung meisterhaft vereint werden können.

Günther Ott



Lovis Corinth: *Das Trojanische Pferd (Öl, 1924; im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin)*



Lovis Corinth: *Rudolf Rittner als Florian Geyer (Öl, 1906; im Besitz des Von der Heydt-Museums Wuppertal)*

Stil als Ausdruck der Zeit

Der Architekt Hanns Hopp in einer Monographie

In der von Roland Jaeger im Reprint neu herausgegebenen Reihe „Neue Werkkunst" wurde auch das erstmals 1929 im Ernst Hübsch Verlag, Berlin–Leipzig–Wien erschienene Buch über den ostpreußischen Architekten Hanns Hopp (1890–1971) neu ediert (Hanns Hopp – Ein Architekt in Ostpreußen. Gebr. Mann Verlag, Berlin. 18 Seiten, 40 Tafeln mit 64 Abb., 36 Seiten mit 53 historischen Anzeigen und X Seiten. Leinen, 128 DM). Umschlag, Typographie und Ausstattung gleichen dem Original von vor 71 Jahren, wobei selbst die Einleitung von E. Kurt Fischer, damals Redakteur an der Hartungschen Zeitung in Königsberg, erneut abgedruckt ist. Einzig aus unserer Zeit stammt ein Nachwort von Gabriele Wiesemann, deren Dissertation an der Bonner Universität 1998 Hanns Hopp als Architekten zum Gegenstand hatte. Der Band enthält 40 Tafeln mit etwa doppelt so vielen Abbildungen, die das bis zum Jahre 1929 in Ostpreußen geschaffene architektonische Werk Hopps illustrieren. Allerdings waren wichtige Bauten wie das Königsberger Parkhotel (1929/30) und die Mädchengewerbeschule (1928–30) damals noch nicht fertiggestellt; sie werden in dem Buch noch in Entwürfen dargestellt. Auf 35 weiteren Seiten annoncierten die an Hopps Bauten beteiligten Firmen. Diese Anzeigen sind wie das ganze Buch dem strengen Design der „Neuen Sachlichkeit" unterworfen.

Hanns Hopp entstammte einer Lübecker Handwerkerfamilie und studierte in Karlsruhe und München, u. a. bei Theodor Fischer. Schon 1913 fand er eine erste Ausstellung am Hochbauamt in Memel, wechselte aber bald darauf nach Königsberg über. Erst nach dem Ersten Weltkrieg konnte er seine Tätigkeit dort aufnehmen und wurde zu einem für öffentliche Bauten bevorzugten Architekten der ostpreußischen Hauptstadt unter Bürgermeister Dr. Hans Lohmeyer. Als Architekt der nach dem Ersten Weltkrieg gegründeten Deutschen Ostmesse errichtete er die dazugehörigen Bauten, die im übrigen auch die Zerstörung der Stadt durch den zweiten Weltkrieg einigermaßen überstanden haben. Sein 1922/23 erbauter Handelshof, das spätere Stadthaus, ist in seinem heutigen Zustand nur noch in Umrissen zu erkennen. Und auch vom Haus der Technik (1924/25) stehen nur noch die Umfassungsmauern. Hopp entwarf und baute ebenfalls Königsbergs modernstes Hotel am Schloßteich, das Parkhotel, von dem nur noch der Rumpfbau erhalten ist und dessen überaus elegantes und gleichzeitig strenges Design dem Aussehen völliger Verwahrlosung gewichen ist. Er erbaute in Königsberg-Devau 1922 den ersten Zivilflughafen Deutschlands und entwarf die Lichtspielhäuser Capitol (1927) und Prisma (1928). – Fast alle öffentlichen Bauten Hopps waren übrigens mit Plastiken des Bildhauers Hermann Brachert ausgestattet, einem Freund des Architekten.

Der Pillauer Wasserturm ist ebenso sein Werk, sowie vier Eisenbetonbrücken in der Provinz Ostpreußen. Während der Nazi-Zeit verlor Hopp öffentliche Bauaufträge, konnte das aber durch private Aufträge kompensieren.

Die Ostpreußen der Erlebnisgeneration muß auch das in diesem Buch nicht mehr behandelte Nachkriegsschicksal Hopps interessieren. Das Kriegsende erlebte der Architekt in Dresden und legte zunächst einen großzügigen Plan zum Wiederaufbau der zerstörten Stadt vor. Ab 1950 war er als Leiter der Abteilung Hochbau am Institut für Städtebau und später an der Ostberliner Bauakademie für öffentlichen Wohnungsbau zuständig. Auch war er an den Entwürfen für die Stalinallee in Ost-Berlin beteiligt. In Leipzig entwarf er die Gebäude der Hochschule für Körperkultur und baute das Kulturhaus der Maxhütte in Unterwellenborn. Sein höchstes Amt war das des Präsidenten des Bundes deutscher Architekten der DDR bis 1966.

Keine andere Kategorie der bildenden Kunst ist vom politischen Gefüge einer Gesellschaft so abhängig wie die Architektur. Hanns Hopp war ein herausragender Vertreter seines Berufsstandes und hat sich den Einflüssen politischer Entwicklungen auf die Architektur unseres Jahrhunderts nicht versagen können. Dieses Buch über seine Anfänge in Ostpreußen ist ein Meisterwerk der Typographie, der Architekturfotografie und des Buchentwurfes. Es sollte in keinem Bücherschrank eines an ostpreußischer Kultur Interessierten fehlen.

Eckhard Schaar



Hanns Hopp: *Er baute die Mädchengewerbeschule und das Parkhotel in Königsberg* Fotos (2) Archiv

Das Güstrower Ehrenmal

Wechselhafte Geschichte einer Bronzefigur

Kaum ein Werk des Bildhauers Ernst Barlach (1870–1938) hat eine so bewegte Geschichte wie „Der Schwebende" im Dom zu Güstrow. 1927 als Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs geschaffen, wurde es zehn Jahre später (am 23. August 1937) als „entartete Kunst" entfernt und eingeschmolzen – zu wenig heldenhaft erschien die Bronzefigur mit den Zügen der Käthe Kollwitz den Nationalsozialisten. Die Originalform allerdings blieb erhalten, und so konnte ein Zweitguß angefertigt werden. Dieser fand 1952 in der Kölner Antoniterkirche einen würdigen Platz. Von diesem Zweitguß schließlich wurde ein dritter angefertigt, der 1953 im Güstrower Dom wieder eine würdige Heimstatt fand. Jedes Jahr erinnert man sich seit 1982 in Güstrow nun am 23. August an die Entfernung des Ehrenmals und hält so auch die Erinnerung an den Künstler wach, der über seine Plastik einmal gesagt hat: „Für mich hat während des Krieges die Zeit stillgestanden. Sie war in nichts anderes Irdisches einfügbar. Sie schwebte. Von diesem Gefühl wollte ich in dieser im Leeren schwebenden Schicksalsgestalt etwas wiedergeben."

Eine Ausstellung über die Geschichte des „Schwebenden" war kürzlich in Güstrow zu sehen. Aus diesem Anlaß erschien auch eine Monographie (Hrsg. Volker Probst. E. A. Seemann Verlag Leipzig. 208 Seiten, zahlr. sw Abb., 44 DM), in der namhafte Kenner des Barlachschen Werks das wechselvolle Schicksal der Bronze beleuchten. „Als Zeichen gegen das Vergessen", so Volker Probst, seit 1994 Leiter des Barlach-Museums in Güstrow, „stellt dieser Schwebende Werte des Systems in Frage. Er fordert eine persönliche Stellungnahme vom Betrachter und verunsichert ihn zugleich. Mit dieser Plastik schafft Barlach einen Gedenk-Raum, in dem ‚die Zeit stillsteht'. ... Der Schwebende evoziert die Stille, in der ein zeitloses Erinnern, Nach-Denken und Mit-Fühlen erst möglich wird." **hm**

*

Das Ernst-Barlach-Museum in Wedel bei Hamburg, Mühlenstraße 1, zeigt noch bis zum 19. September rund 160 Werke des Bildhauers. Vom 7. Oktober bis 9. Januar ist die Ausstellung dann im Nordjyllands Kunstmuseum Aalborg zu sehen.

Intermezzo am Memelstrom

Von HEINZ KEBESCH

Sie waren unzertrennlich. Paul und Ernst, Spielkameraden und Schulfreunde, aufgewachsen in einer Atmosphäre harmonischer Nachbarschaft, kamen aus Familien, die in ihrem Lebensstandard kaum gravierende Unterschiede aufwiesen. Paul war ein ruhiger, ernster, in der Hofgemeinschaft gerngesehener, hilfsbereiter Junge, der schon mal den Hausfrauen ihren schweren Einkaufskorb ins Haus trug und kleinere Besorgungen ausführte. Dagegen kannte das Temperament seines Freundes Ernst kaum Grenzen. Er fiel durch seinen Einfallsreichtum und Unternehmungsgeist auf: zwei gegensätzliche Naturen, die trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere in guter, verläßlicher Freundschaft zusammenhielten.

Die langersehnten Sommerferien hatten begonnen. Schnell waren so manche Sorgen und Nöte des zu Ende gegangenen Schulbetriebes vergessen. Von ihren schulischen Pflichten nunmehr entbunden, erfüllte sie ein frohes Gefühl der Freiheit und Unbeschwertheit.

Der große Torweg, der den umfangreichen, teilweise gepflasterten Hofraum mit seinen angrenzenden kleinen und größeren Wohnhäusern zur Straße hin abschloß, gehörte zu einem der beliebten Treffpunkte der beiden Freunde.

Ein sonniger Sommertag neigte sich seinem Ende entgegen. Die Glocken der naheliegenden Kirche läuteten den Abend ein. Ruhe und Abendfrieden war überall eingetreten. Zu dieser Stunde befanden sich Paul und Ernst an ihrem Treffpunkt, der Toreinfahrt, wo sich nach und nach weitere Jugendliche aus der nahen Nachbarschaft einfanden. An diesem Abend entschied man sich für ein Fußballspiel auf dem nicht weit entfernten Sportplatz. Nebenbei verabredeten sich Paul und Ernst, den nächsten Tag am Memelstrom in Übermemel auf der litauischen Seite gegenüber dem Schloßberg mit Schwimmen und Angeln zu verbringen. Eine ihnen bekannte feinsandige, von Weidengebüsch umsäumte Bucht am Ufer des Stromes, sollte für diesen Ferientag wieder der beliebte Aufenthaltsort sein.

So verschafften sich Jugendliche in damaliger Zeit in Ermangelung von Urlaubsreisen ohne großen Aufwand erlebnisreiche Ferientage. Außerdem bot der Memelstrom nicht nur eine willkommene Abwechselung mit vielen Wassersportmöglichkeiten, sondern auch eine interessante lebhafte Betriebsamkeit durch den umfangreichen Schiffsverkehr. Dies war die Zeit, da die Republik Litauen das Memelland seit 1923 annektiert hatte und der Memelstrom die Grenze zwischen Deutschland und Litauen bildete.

Was verboten ist, wird im jugendlichen Übermut und Leichtsinn gerne unternommen. Es gehörte auch zum Ferienvergnügen und Beweis echter „Männlichkeit" der Jungen, vor oder hinter den Boydaks den Strom kraftvoll zu überqueren oder Flöße zu entern. Nur die Wasserschutzpolizei mit ihren schnellen Dienstbooten war damit nicht einverstanden. Oft wurden die Jungen bei ihrem „Sport" erwischt, aus dem Wasser gezogen, und nach einer Standpauke erhielten die Eltern eine polizeiliche Mitteilung. Dann war für einige Zeit der romantische Aufenthalt am Memelstrom vorbei.

Die frühen, warmen Morgenstunden des nächsten Tages versprachen sehr heißes Sommerwetter. Mauersegler zogen mit großer Geschwindigkeit mit ihren schrillen Rufen beutesuchend durch die Luft, und der hellblaue Himmel mit der strahlenden Sonne war von keiner Wolke getrübt. Ein ostpreußischer Sommer, wie er nicht anders sein konnte.

Ernst wartete bereits ungeduldig an ihrem Treffpunkt. Paul ließ wieder einmal lange auf sich warten. Endlich erschien er atemlos mit seinem Fahrrad und rief entschuldigend: „Ich hatte doch meine Badehose und die Würmer zum Angeln vergessen. Die mußte ich noch holen."

„Ich hab' schon lange auf dich gewartet. Jetzt aber los", antwortete Ernst. Auf den Gepäckträgern ihrer Räder waren in einem Beutel Butterbrote, Obst und in Selterflaschen Saftwasser, in einem zusammengerollten Handtuch die Badehosen untergebracht. Wie üblich hatte Paul auf seinem Gepäckträger noch eine Decke verstaut, schon arg verschlissen, die zum Lagern immer noch gut genug war. Und an der Querstange der Räder hingen, mit einer Schnur befestigt, die Angelruten. So waren die beiden Freunde für diesen Ferientag gut gerüstet.

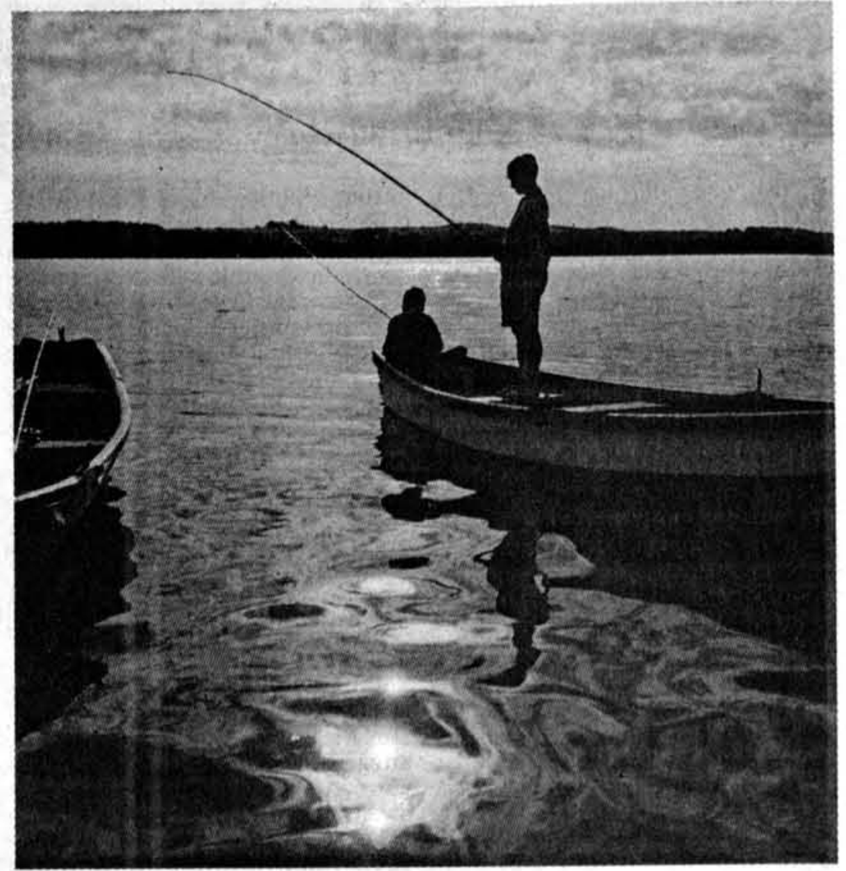
In schneller Fahrt erreichten sie die Königin-Luise-Brücke, überquerten und verließen diese am litauischen Zollhaus in Richtung des Memelufers. Weiter ging es nun auf dem teilweise sehr schmalen, von vielen Unebenheiten, Maulwurfshügeln und Weidezäunen unterbrochenen Wiesenpfad nahe am Ufer stromaufwärts dem Ziel entgegen. Hin und wieder waren sie gezwungen, ihre Räder über die Viehzäune hinüberzuheben. Aber sie ahnten nicht, was ihnen noch bevorstand.

Und dann geschah es! Anscheinend hatte einer von ihnen in ein auf der Weide nicht erkennbares Nest wilder Bienen getreten. Ein Schwarm summender, aufgeregt umherfliegender Bienen stürzte sich auf die beiden Jungen, die unter Zurücklassen ihrer Räder fluchtartig diese Stelle verließen und mit voller Bekleidung in den nahen Strom sprangen. Das war auch die einzige Rettung aus dieser für sie so plötzlich eingetretenen unangenehmen, schwierigen Situation. Aber selbst im Wasser waren sie vor den Angriffen der Bienen nicht sicher. Diese schwirrten über dem Wasserspiegel um ihre Köpfe, so daß sie immer wieder unterzutauchen gezwungen waren.

Plötzlich rief Ernst prustend: „Du, unsere Blechschachtel mit den Würmern schwimmt dort weg!"

„Die ist mir bestimmt beim Hineinspringen ins Wasser aus meiner Hosentasche herausgerutscht. Angeln können wir nu' nich' mehr", antwortete Paul enttäuscht und versuchte wieder, einige Bienen abzuwehren. Allmählich verzogen sich diese. Einige von ihnen dümpelten ertrunken auf der leicht bewegten Wasserfläche des Stromes.

Erschöpft und traurig verließen die beiden Freunde mit einigen schmerzenden Stichen das rettende Naß. Enttäuscht über den von ihnen so schön geplanten Tag gingen sie schweigend zu ihren Fahrrädern und lehnten diese an die Stämme der in der Nähe befindlichen Kopfweiden. Ihre nasse Kleidung und Schuhe legten sie auf die Zweige der herunterhängenden Weidenbüsche. Sodann breiteten sie ihre Dekke auf dem sandigen Ufer aus, legten sich darauf und waren infolge der vorangegangenen Aufregungen und Anstrengungen schnell eingeschlafen.



An der Memel Foto Archiv

Von herannahenden, raschelnden Schritten und lauten Stimmen aufgeschreckt, erwachte zuerst Ernst und stieß Paul an. Paul hob seinen Kopf, richtete sich ein wenig auf und schaute mit verschlafenen Augen vor sich hin. „Was ist denn los?" fragte er. „Laß mich doch pennen, ich bin so müde."

„Hörst du nichts? Ich höre Schritte und Stimmen." Dann standen plötzlich zwei litauische Zollbeamte vor ihnen. Eine Verständigung war aber infolge fehlender Sprachkenntnisse nicht möglich. Ernst und Paul wiesen jedoch auf die an den Armen und Schultern inzwischen rot angeschwollenen, schmerzhaften Stiche hin. Nun verstanden die Zollbeamten die Situation, in der sich die beiden Freunden befanden. Einer der Beamten zog aus einer Tasche eine kleine Flasche Schnaps, beträufelte damit die Schwellungen. Die Jungen verspürten daraufhin Linderung und dankten für die freundliche Hilfe.

Inzwischen war es schon später Nachmittag geworden. Am Himmel hatten sich dunkle Wolken gebildet. Eine drückende Schwüle war aufgekommen. Kein Lüftchen regte sich. In der Ferne hört man bereits das leise Grummeln eines nahenden Gewitters. Vorsichtshalber verließen Paul und Ernst ihren Lagerplatz und erreichten nach kurzer Zeit wieder die Verkaufsbuden von Übermemel in der Nähe der Königin-Luise-Brücke. Beim Näherkommen entdeckten sie an einem Würstchenstand ihren „großen" Freund Heini aus der Nachbarschaft, der ihnen freundlich zuwinkte. „Na, wo kommt ihr denn her?"

Ernst und Paul erzählten Heini ihre Erlebnisse. Eine Enttäuschung war aus ihren Worten nicht zu überhören. „Na ja", sagte Heini tröstend. „Das kann schon mal passieren. Seid man nicht traurig darüber. Was meint ihr wohl, was ich schon alles erlebt habe. Bei unserer schweren Arbeit auf dem großen Holzlagerplatz der Zellstoff-Fabrik gibt es oft Verletzungen. Nun eßt man erst ne' anständige warme Wurst. Dann wird es euch schon besser gehen." In ihren Gesichtern zeichnete sich wieder Freude ab, und sie bedankten sich bei ihrem Spender.

Das Gewitter schien näherzukommen. Schnell verabschiedeten sie sich voneinander und traten ihren Heimweg an, zumal auch die Zeit an diesem Abend schon fortgeschritten war.

Besuch mich im Inselhaus

Von CHRISTEL POEPKE

Heb nicht die Brauen
wie Kranichflügel,
wenn ich mir Netze knüpfe,
um den Wind einzufangen.

Komm –
besuch mich im Inselhaus.
Erzähl mir
von den toten Nachtigallen
am Weg nach Cremona –

hilf mir,
mein Herzschild aufspannen,
doch zerbrich nicht
die Schale, aus der ich trinke.

Glück im Unglück

Von ERWIN POSCHMANN

Es war auf dem Ostpreußentreffen 1979 in Köln, da lief mir ein Bekannter aus der Heimat über den Weg. Wir setzten uns etwas abseits vom großen Getümmel und schwelgten in Erinnerungen. „Ja, das waren noch Zeiten!" sagte er. „Zeiten mit vielen angenehmen und weniger erfreulichen Ereignissen", ergänzte ich und fuhr fort: „Sag mal, welches war denn dein aufregendstes Erlebnis?" Mein Gegenüber dachte nicht lange nach, sondern erwiderte: „Das kann ich dir gleich erzählen!"

Und dann hörte ich: „Das war 1930 in Königsberg. Ich war beim Barbier gewesen und wollte mit dem Fahrrad wieder nach Hause. Da geschah es: Ich fand den Fahrradschlüssel nicht. Fieberhaftes Suchen in allen Taschen. Nichts zu finden! Das ist ja eine schöne Bescherung, denke ich. Was nun? Da seh ich im Rinnstein ein Stückchen Draht und versuche, mit ihm das Schloß zu öffnen. Doch der Riegel (Marke ‚Made in Germany') gibt nicht nach.

‚So'n Beestkrät', fluchte ich halblaut.

‚Na, was is denn, mein Jungchen?' höre ich eine Baßstimme hinter mir. Ich drehe mich um und zucke unwillkürlich zusammen: Ein Hüne von Polizist steht hinter mir! Ob er mir vielleicht helfen könnte? Doch danach sieht er nicht aus, im Gegenteil, seine Stimme nimmt einen dienstlichen Ton an: ‚Was fummelst du da rum, willst du das Rad klauen?' – ‚Wie bitte?' frage ich, ‚das ist doch mein Fahrrad!' ‚Jungchen, das kann jeder sagen, komm mal mit!'

Keine dreißig Meter weiter ist die Polizeiwache. Zwei Beamte nehmen mich gleich in Empfang. Ich muß eine Unmenge von Fragen beantworten. Indes: Meine Gedanken kreisen immer wieder um den Schlüssel, den ich nicht finden kann. So ein Pech!

Die scharfe Stimme des Beamten schreckt mich aus meiner Grübelei auf. ‚Wo wohnst du?' – ‚Bin bei meiner Tante zu Besuch.' ‚Name der Tante?' – ‚Henriette Glaubig.' Der Schreiber wird unwillig: ‚Du weißt nicht einmal, wie deine Tante richtig heißt. Na, da haben wir endlich mal den Richtigen gefaßt!' – ‚Meine Tante heißt wirklich Henriette Glaubig, Vorname Henriette, Nachname Glaubig', betone ich. ‚Nachname gibt es nicht bei uns, das gibt es bei der Post, bei uns heißt das Zuname.'

Weitere Fragen folgen, endlich ist das Protokoll, wie er meint, fertig, besinnt sich und sagt dann barsch: ‚Alles aus deinen Taschen hier auf den Tisch!' Ich hole heraus: ein Taschenmesser, zwei Glasmurmeln, ein Taschentuch. Der gewissenhafte Beamte notiert alles, zuletzt verlangt er meine Geldbörse, schüttet die letzten Groschen auf den Tisch. ‚Da ist noch etwas im Futter!' sagt er und holt etwas Blankes heraus: den Fahrradschlüssel! ‚Ach, Herrje!' fährt es aus mir heraus! Kurze Stille ... Dann der Dicke: ‚Das Alibi! Nimm dein Tretomobil und hau mal ab!'

Schnell packe ich die Sachen wieder ein. Keine zwei Sekunden später hallt das Wachlokal wider von dem Knall der Tür, die ich ärgerlich und freudig zugleich zuschlage. Nur schnell aufs Rad und fort von dieser ungastlichen Stätte, ist mein einziger Gedanke."

Mein Heimatfreund machte ein Pause und kippte seinen Schnaps in die durstige Kehle. Ich leerte mein Weinglas und sagte: „Ja, so kann es einem ergehen; wie schön, wenn es nach Ärger und Verdruß doch noch ein ‚Ende gut, alles gut' gibt!"

Manches

Von INGRID WÜRTENBERGER

Manches möchte ich noch einmal leben:
Von der Mutter den Teller gereicht bekommen,
erwartungsvoll vor der bauchigen Suppenschüssel,
den Löffel schon erhoben, Ungeduld in der Hand.
Den Sommermittag am Bach auf der schattenlosen
Wiese, herb von Kräutern, süß von Klee.
Kaum wahrnehmbares Klirren der Wasser, wenn sich die
junge Gestalt darüber beugt, sich selbst und ihren Traum zu spiegeln.
Die Frostnacht dann, Schneefeld und Flockenfall,
ein schwebender Stern weither mit der Verheißung Liebe.
Und jene Hand noch einmal halten, die Sicherheit
mir und Vertrauen war; die Wege so nochmals zu
gehen, die seither zugeschüttet sind.

Die letzte große Reise

oder Heimkehr nach Aweyden – Eine Tochter erfüllte den Wunsch der Mutter

Ehe meine fast 96jährige Mutter für immer im Fürstenfeldbrukker Krankenhaus die Augen schloß, hatte sie ihren letzten Wunsch bekundet, den meine Tochter und ich versprachen, ihr zu erfüllen: Sie wollte ihre letzte Ruhestätte in der Heimat auf dem im Kreis Sensburg gelegenen Aweyder Friedhof an der Seite ihres Vaters, des Standesbeamten Fritz Zywietz, finden.

Ohne zu wissen, ob und wie unser Vorhaben sich in die Realität würde umsetzen lassen, wählten wir für den in der Morgendämmerung des Todestages verfaßten Text einer Anzeige den Nachsatz: Die Beisetzung findet auf dem Friedhof zu Aweyden statt.

Wenn deine Seele
stehenbleibt,
an einer Stelle,
die ihr gut ist,

frag ob sie bleiben will,
und sagt sie ja,
dann bleibe mit ihr.

Christel Poepke

Der Bestatter, den wir aufsuchten, war skeptischer. Er rechnete mit Schwierigkeiten, wußte nicht, wie und wo recht anfangen. Wir hielten aber an unserem Gedanken fest, schaffen zu können, was wir schaffen wollten.

Das Ostpreußenblatt vermittelte uns den telefonischen Kontakt in die Kreisstadt Sensburg, jetzt Mragowo, zum dortigen Pfarrer Mendroch. Es galt, die Situation auf dem Aweyder Friedhof zu klären, und ob meines Großvaters Grab noch zu finden sei, das etliche Verwandte bereits vergeblich gesucht hatten. Bereits 24 Stunden später erhielten wir die erlösende Nachricht, daß die Möglichkeit einer dortigen Bestattung nicht auszuschließen sei. Wenig kann ich über die nun einsetzende Tätigkeit des Bestatters in Fürstenfeldbruck (der nicht zuletzt ein gutes Geschäft witterte) sagen, was in bezug auf konsularische Wirksamkeit betrieben werden mußte. Aber nach zwei Tagen schienen bereits die notwendigen Fragen geklärt zu sein. Es gab nicht die geringste Schwierigkeit. Meiner Mutter wurde ein Totenpaß ausgestellt und ihr weiterer Verbleib in Polen gestattet.

Vier Tage nach ihrem Sterben ging meine Mutter auf ihre letzte große Reise, zurück in die Heimat, zurück zum Land der Vorväter, zurück zu ihrem Vater, dessen einziges Kind sie gewesen war und den sie zärtlich liebte, der gemeinsam mit ihrer Mutter auch das fast letzte Bindeglied zum Leben und ihrer Jugend war, denn vieles andere aus ihrer Vergangenheit war so gut wie der Erinnerung entschwunden.

In Frankfurt/Oder übergab der deutsche Bestatter sie in den dämmerigen Morgenstunden seinem polnischen Kollegen, der sie nach Sensburg in die Krankenhauskapelle brachte. Derweil reiste ich mit meiner gesamten Nachkommenschaft – wir wurden geradezu eine Bilderbuchfamilie – per Eisenbahn und von Danzig mit einem Mietwagen hinterher. Es gab für uns nichts Leichteres, als auf dem eisigen, schneebedeckten Aweyder Friedhof das Grab meines Großvaters zu finden. Es lag unter der einzigen Riesentanne, dort wo ich als kleines fünfjähriges Mädchen schon einmal gestanden hatte, um „Opapachen" zur letzten Ruhe zu geleiten. Jetzt hatten wir eine andere Aufgabe: wir brachten ihm seine Tochter.



Friedhof Aweyden: *Dort fand Maria Großkopf, geborene Zywietz, ihre letzte Ruhestätte* Foto privat

Der vorhandene Grabaushub für meine Mutter war im Eingangsbereich vorgenommen worden; man hatte als Außenstehender nicht den richtigen Platz entdecken können. Nun geschah etwas, was man sich in Deutschland nicht im entferntesten vorstellen könnte: am Sonntagnachmittag um drei Uhr brachte man aus Sensburg (18 Kilometer von Aweyden entfernt) zwei junge Leute mit Eispickel und Spaten und Hacken, die innerhalb von zwei Stunden für meine Mutter, die Weitgereiste, die Heimkehrende, ein neues Grab genau nach Anweisung aushoben: neben meinem Großvater auf dem Platz, den eigentlich meine Großmutter schon zu Lebzeiten als eigene letzte Ruhestätte gepflegt hatte. Sie würde nie diesen Platz einnehmen, denn sie wurde mit der „Wilhelm Gustloff" am 30./31. Januar 1945 in die eisigen Tiefen der Ostsee gerissen und kehrte nie wieder an die Oberfläche zurück. Jetzt brachte man ihre jüngste Tochter an genau den von ihr gewählten Ort.

Eine Woche nach ihrem Sterben segnete der evangelische, sich schwer mit der deutschen Sprache abplagende Pfarrer Mendroch meine Mutter aus. Seine Rede schien umso ergreifender, als er meine Mutter nicht gekannt hatte und sich auch von uns nichts über sie hatte erzählen lassen wollen. Ich denke, eine wunderbarere Rede habe ich nie gehört als diese, die so allgemein menschlich und verständlich war, meiner Mutter so gerecht, und wie auf sie zugeschnitten schien. Der Weg durchs Leben mit dem Ziel der Heimkehr …

Dann machten wir uns auf die allerletzte Etappe dieser Heimkehr. An der Spitze Pfarrer Mendroch in seinem Auto, anschließend der Wagen mit meiner geliebten Mutter im geschlossenen Sarg, dahinter zwei meiner Kinder mit mir, und, den Abschluß bildend, die zwei anderen Enkel in Einzelwagen, so fuhren wir etwas mehr als im Schrittempo die rund zwanzig Kilometer Chaussee über Peitschendorf nach Aweyden, jeder in eigenen Gedanken versunken, zum Friedhof. Dort hatte sich auch die letzte alte Aweyderin, die nach dem Krieg dort geblieben war, eingefunden.

Meine Mutter aber wollte noch einen Augenblick warten. Es stellte sich heraus, daß der deutsche Sarg nicht das Maß des polnischen Aushubs hatte. Einer der vier in Schwarz gekleideten, behüteten und weißbehandschuhten Sargträger mußte in die Grube springen. Während er noch etliche Zentimeter der Seitenwand abspachtelte, sang Pfarrer Mendroch und betete. Es störte uns nicht einmal die polnische Sprache; Gott hat bestimmt genug Kenntnisse, um sein heimgekehrtes Kind bei sich aufzunehmen. Als man meine Mutter in die Grube senkte, schneite es.

Pfarrer Mendroch und meine Tochter Marie-Luise (Großmutters „Schätzelchen") bestritten gemeinsam und sich wunderbar ergänzend diese Trauerfeierlichkeit. Laut und klar – trotz der ihr über das Gesicht laufenden Tränen – sang meine Tochter das Lieblingslied ihrer Großmutter, das sie von ihr gelernt hatte: „Was Gott tut, das ist wohlgetan", sie sprach das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis, so wie meine Mutter es liebte, zu sprechen. Dann war der Hügel mit Erde bedeckt, die Plastikkränze und lebenden Blumen daraufgehäuft – und wir versprachen unserer Groß-/Mutter, bald wiederzukommen.

Tilly Boesche-Zacharow

Völker auf dem Weg

Politisches Seminar zum Thema Vertreibung

Kaum ein Thema ist in den Medien und der Öffentlichkeit in den vergangenen Wochen und Monaten so eingehend behandelt worden wie das schreckliche Geschehen auf dem Balkan. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit der Vertreibung von Millionen Deutscher aus ihrer angestammten Heimat schien dieses Thema nur noch von den betroffenen Menschen selbst aufgegriffen zu werden. Nun aber spricht man von einem Jahrhundert der Vertreibung.

„Völker auf dem Weg" ist denn auch das Thema eines **politischen Seminars für Frauen** (Leitung: Uta Lüttich, Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, Organisation: Ursel Burwinkel, Landsmannschaft Ostpreußen), das **vom 22. bis 26. November im Ostheim Bad Pyrmont** stattfindet. Namhafte Referenten werden das 20. Jahrhundert und die Vertreibungen von unterschiedlichen Standpunkten aus beleuchten. Ethnische Säuberungen und Vertreibungen als politisches Mittel werden ebenso behandelt wie die Aufarbeitung der Vertreibung in der deutschen Gesellschaft Ost und West oder die Vertreibungsdebatte in den Medien. Auch die Diskussion über die Vertreibung in Polen soll aus berufenem Mund erörtert werden. Und wie steht es mit dem Recht auf die Heimat? – Fragen, die auf diesem Seminar im Ostheim beantwortet werden sollen.

Die Teilnahmegebühr beträgt 200 DM (bei Unterbringung im Doppelzimmer und voller Verpflegung; Einzelzimmerzuschlag 12 DM). Fahrkosten können nicht erstattet werden. **Anmeldung ab sofort: Landsmannschaft Ostpreußen, Ref. II, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Tel. 0 40/ 41 40 08 24/26.** o-n



Zum fünften Mal seit 1995 wird die Orangerie des Glücksburger Schlosses (vom 31. August bis 16. September; am 4. September 1999 geschlossen; von 10 bis 17 Uhr) in ein Bernstein-Zimmer verwandelt.

Nicht nur Bernsteinliebhaber, Heimatvertriebene aus dem Osten sondern auch Freunde maritimer Kunst können dann wieder Raritäten aus dem Gold des Nordens bewundern. Etwa 60 z. T. großformatige Bernstein-Bilder mit unterschiedlichen Motiven, Landschaften, Bauwerke, Blumen, Tiere, Wappen, Ikonen, insbesondere aber Bilder mit maritimem Charakter werden gezeigt. Als Attraktion ist die verkleinerte Wiedergabe eines Teils des legendären Bernsteinzimmers zu bestaunen.

Der in Danzig geborene, ehemalige Schiffbauingenieur Hermann Löffler verwendet für das Herstellen der faszinierenden Bilder eine selbstentwickelte Technik, die eine nur dem Bernstein eigene Ausstrahlung zuläßt.

Dabei werden weitgehend gebrochene oder naturbelassene Steine verwendet, die – mosaikartig zusammengesetzt – fest auf Sperrholzplatten verleimt werden. **H. L.**

Für Sie gelesen

Not macht erfinderisch

Gartenbesitzer wissen ein Lied davon zu singen: nicht nur bunte Sommerblumen gedeihen in diesen Wochen und Monaten vorzüglich, auch das Unkraut ist meist kaum zu bändigen. Nicht vorstellbar, daß es einmal Zeiten gab, da man auf Unkraut (oder Wildkraut) angewiesen war, um den Speisezettel zu bereichern. Springkraut, Melde, ja sogar Giersch und Disteln oder die zarten Gänseblümchen wurden gesammelt, um sie zu Salaten, Suppen oder Gemüse zu verarbeiten. Nachzulesen in einem bei Eichborn herausgekommenen Buch über die fünf schweren Hungerjahre in Berlin (1945 bis zum Ende der Blockade 1949). Mit **Brennesselsuppe & Rosinenbomber** (229 Seiten, rd. 200 Rezepte, Dokumente, Zeitzeugenberichte, zahlr. Abb., 39,80 DM) hat Rosemarie Köhler ein „Notkochbuch" zusammengestellt, daß bei älteren Lesern böse Erinnerungen hingegen in Erstaunen versetzt, wie sehr Not doch erfinderisch macht. **os**



Lewe Landslied,

„Seit fast 40 Jahren beziehen wir *Das Ostpreußenblatt* und erleben immer wieder Ihre großen Erfolge des Wiederfindens in der ostpreußischen Familie", schreibt Waltraud Kohnert. Und nun hat sie auch einmal einen Wunsch, und den erfülle ich gerne. Frau Kohnert versucht schon lange, ihre ehemaligen Mitschülerinnen der Agnes-Miegel-Schule in Elbing zu finden. Damals hieß sie noch Waltraud Behrens und wohnte in der Langemarkstraße 30. Frau Kohnert sucht vor allem drei Mitschülerinnen: Erika Koss, Ingeborg Böhnke und Waltraud Liedtke, Jahrgang 1931/32. Vielleicht melden sich ja aufgrund der Namen auch weitere Mitschülerinnen. (Waltraud Kohnert, Geschwister-Scholl-Straße 33 in 63526 Erlensee.)

Mit einer ähnlichen Frage und der gleichen Hoffnung kommt Frau Andresen zu uns. Als sie noch Melita Schieleit hieß, besuchte sie bis zur Klasse 4 b die Hindenburg-Oberschule in Insterburg. Dort saß sie mit Ruth Laskowski auf der Schulbank, der Tochter des Kunstmalers Hans Lasko aus Sprindt. Eine weitere Schulfreundin war Brunhilde Pilzekker aus Jörkischken (Jarkental), Kreis Goldap. Frau Andresen hofft, daß sich wenigstens eine der Genannten bei ihr meldet oder daß sie etwas über deren Schicksal erfährt. Ach ja, einen dritten Wunsch hat Melita Andresen auch noch: Sie bittet um den Text der Loewe-Ballade „Die Uhr". Ich kann ihn zwar fast auswendig, weil mein Bruder die Ballade mit großer Inbrunst sang, aber eben nur „fast", und das genügt nicht. (Melita Andresen, Cäcilienstraße 14 in 24340 Eckernförde.)

Ich fürchte zwar, daß ich mit der Bitte nach der einmal vielgesungenen Loewe-Ballade eine noch größere Briefflut auslöse als mit der Frage nach dem doch fast unbekannten Gedicht „Zwei Pflüge". Walter Giese, der es suchte, bekam fast 30 Zuschriften, sogar eine aus Masuren von Christel Diedik aus Treubug, über die er sich besonders gefreut hat. Ich auch, und deshalb heute einen Extragruß in die Heimat an Frau Diedik. Der Autor des Gedichtes ist Ignaz Franz Castelli, und als Quelle wird das „Bergmännische Lesebuch" genannt.

Ein Gedicht sucht auch Brigitte Robertz, deren aus Pillkallen (Schloßberg) stammende Mutter kürzlich fast hundertjährig verstarb. In ihren letzten Lebensjahren hat sie öfters das Gedicht vom Muttergrab zitiert, wohl weil sie in diesem hohen Alter das Ende nahen fühlte. Es beginnt mit den Zeilen: „In Muttergrab, ein heilig' Grab, ach, wende dich an diesen Ort, wenn dich umtost des Lebens …" Nun besitze ich ähnliche Gedichte wie das vom Elterngrab, aber dieses leider nicht. Frau Robertz würde mit dem vollständigen Gedicht ein großer Wunsch erfüllt werden. (Brigitte Robertz, Kormtumstraße 74 in 47057 Duisburg.)

Diese Bitte dürfte nicht umsonst gestellt werden: Waltraut Nimbs sucht Fotos aus dem Leben der ostpreußischen Landbevölkerung. Also Aufnahmen von Dörfern und Höfen, von der Arbeit auf Äckern und Feldern, der Viehzucht, kurz: mit der Kamera festgehaltene Dokumentationen von Alltag und Feiertag. Bitte keine Originale zusenden, sondern Kopien. (Waltraut Nimbs, Crimmitschauer Straße 28 B in 08058 Zwickau.)

Ihr seht, lewe Landslied: Ein Sommerloch gibt es nicht bei uns. Im Gegenteil: Viele Fragen kommen jetzt als E-Mail aus aller Welt, nicht nur von Landsleuten. Ein Beweis, wie aktuell und lebendig unsere ostpreußische Familie ist!

Eure



Ruth Geede

Architektur des Deutschen Ordens

Conrad Steinbrecht – Der Wiederhersteller der Marienburg

Den Retter der Marienburg hat man ihn genannt. Und tatsächlich hat er sich große Verdienste um die Erhaltung dieser bedeutenden Befestigungsanlage erworben. Noch heute erinnert eine Gedenktafel auf der Burg an ihn: Conrad Steinbrecht.

Steinbrecht wurde vor 150 Jahren, am 22. September 1849, als Sohn eines Superintendenten in Tangermünde geboren. Er besuchte das Gymnasium des Klosters Unserer Lieben Frauen in Magdeburg, wo er sich bereits mit den kirchlichen Baudenkmälern der Heimat zeichnerisch beschäftigte. Nach dem Abitur diente er als Einjährig-Freiwilliger in Torgau und machte auch den Krieg 1870/71 mit.

Bald nach Kriegsende, im Oktober 1871, begann er das Studium der Baukunst an der Bauakademie in Berlin, das er im August 1874 beendete. Durch Studienreisen und das zeichnerische Aufnehmen mittelalterlicher Kirchen bildete er sich während der Studienzeit weiter. 1875 wurde er zum Bauführer ernannt. Noch während der Ausbildungszeit war er bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia tätig und machte auf der Rückreise eine Studienfahrt nach Italien. Nach Ablegung der zweiten Staatsprüfung wurde er 1879 zum Regierungsbaumeister ernannt und ein Jahr später Hilfsarbeiter im Kultusministerium.

Daneben beschäftigte er sich mit einem Problem, das in der Berliner Architektenschaft damals häufig erörtert wurde, mit der Wiederbelebung des Backsteinbaues. Dieser Aufgabe galt seine private Studienreise im Herbst 1880, die in Marienburg anfing und ihn bis Lübeck und ins altmärkische Jerichow führte. Entscheidend wurde aber eine große Reise, die er 1881 mit einem amtlichen Reststipendium ausführte.

Er hatte die Aufgabe, die erhaltenen Reste der Bauten des Deutschen Ordens in Ost- und Westpreußen zu studieren, zu skizzieren und zu beschreiben. Mit ausgezeichnetem Scharfblick hat er das Wesen der Ordensbaukunst, besonders der Burgen erkannt und in Reiseskizzen zeichnerisch dargestellt. Daraufhin übertrug man ihm im April 1882 die Wiederherstellung der Schloßkirche der Marienburg, die schon seit mehreren Jahren vorbereitet war.

Weitere Renovierungsarbeiten schlossen sich bald an. Das Ziel der Arbeit war der Ausbau der noch erhaltenen Räume in ihrer ursprünglichen Form, und dort, wo es nötig war, etwa an den Außenwerken, auch ihr Wiederaufbau. Das entsprach der örtlichen Überlieferung, und die geschichtlich eingestellte Tendenz der damaligen Baukunst ließ einen anderen Gedanken erst gar nicht aufkommen.

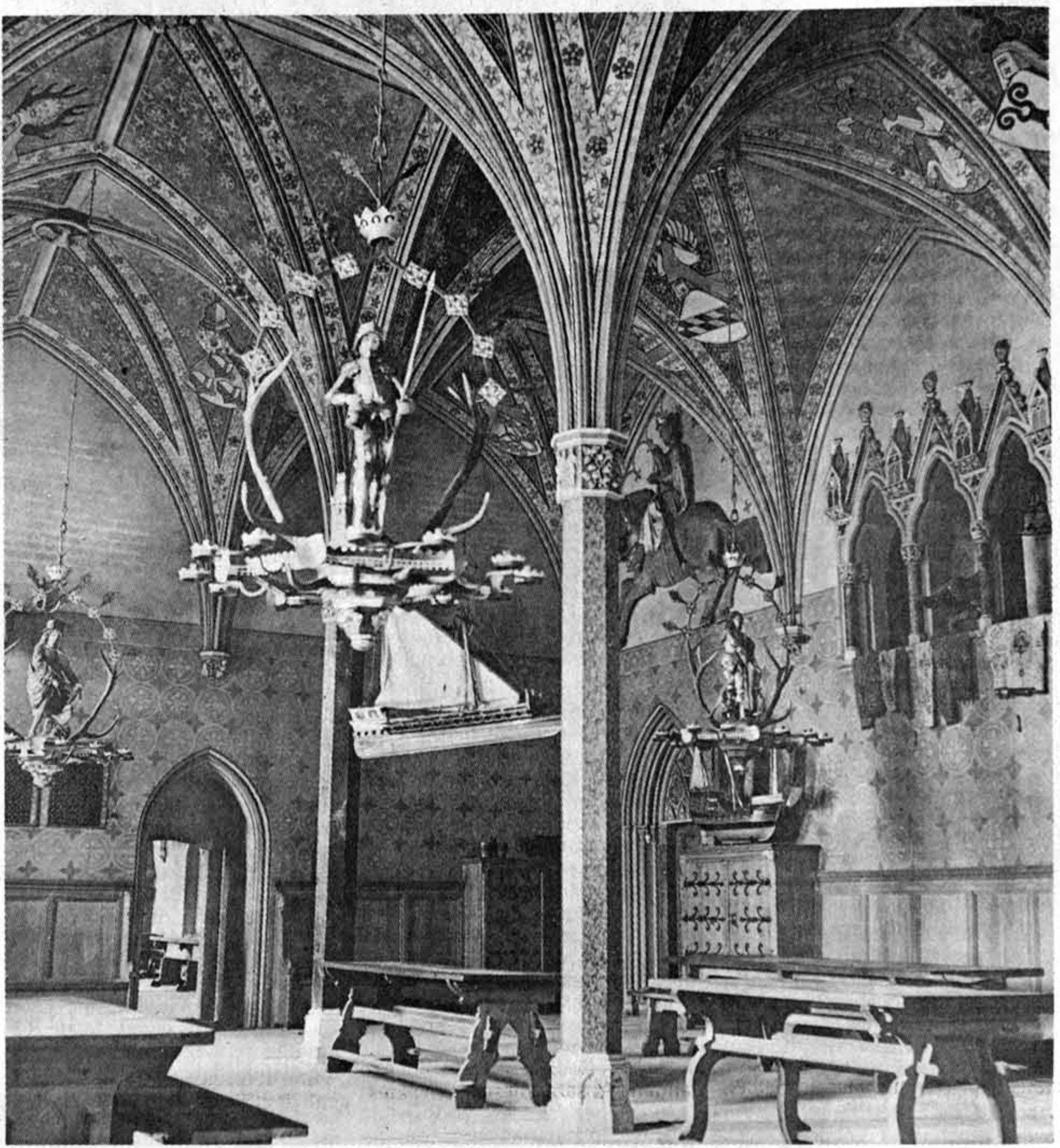
So vollendete er bis 1896 das Hochschloß, 1900 die Gastkammern, 1906 die Großkomturei, 1913 die Firmarie, und 1917 fanden die Arbeiten im Großen Remter ihren Abschluß. Daneben hatte er 1893 mit dem Ausbau des Herren-Danskers die Wiederherstellung der Außenwerke begonnen, an der er bis 1918 gearbeitet hat.

Die dekorativen Wandmalereien und die Geräteausstattung des Hochschlosses schuf Steinbrecht noch in engster Anlehnung an alte Vorbilder; auch hierbei schritt er im Mittelschloß zu freierer Auffassung vor.

Es lag ihm viel daran, die Räume der Marienburg mit guten Werken alter Kunst zu füllen. Die Kultur der Ordenszeit sollte hier eine Heimstätte finden. Auf sein Betreiben wurde 1892 die Bleilsche Waffensammlung für das Schloß angekauft. Seine ganze Arbeitskraft galt nur der Marienburg, in der er auch wohnte, um dauernd im Bau sein zu können.

Seine Studien legte er in einem vierbändigen Werk „Die Baukunst des Deutschen Ritterordens" nieder. Zahlreiche weitere Veröffentlichungen über die Marienburg und andere Ordensbauten stammen von seiner Hand. Vom Schloß Heilsberg fertigte er Zeichnungen an. Auch leitete er die Wiederherstellung des Domes in Kulmsee.

1922 schied er aus seinem Amte aus und konnte nur noch ein Jahr lang seinen Lebensabend genießen. Am 3. Juli 1923 starb er.



Marienburg: *Konventsremter im Hochschloß mit der Innenausstattung der Jahrhundertwende*

Das historische Kalenderblatt: 2. September 1878

Lebende Garantie ungebrochener Tradition

Generalfeldmarschall Werner von Blomberg scheiterte an seinem Idealismus

Von PHILIPP HÖTENSLEBEN

Wer den Marschallstab erhält, hat die Spitze der militärischen Hierarchie erklommen. Der erste deutsche Soldat, dem nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches diese Ehre zuteil wurde, war Werner von Blomberg. Mit seinem Namen sind insbesondere zwei Ereignisse verbunden: die Vereidigung der Wehrmacht auf Hitler und nach Blombergs erzwungenem Abgang die Übernahme des Oberbefehls über die Wehrmacht durch Hitler selbst.

Werner von Blomberg wird am 2. September 1878 als Sproß einer alten Offiziersfamilie in Stargard geboren. Im Jahre 1897 tritt er in das hannoversche Füsilier-Regiment 73 ein und wird 1908 als Hauptmann in den großen Generalstab versetzt. Nach dreijährigem Truppenkommando in Metz zieht Blomberg als Erster Generalstabsoffizier einer Reserve-Infanteriedivision in den Krieg. In den folgenden Jahren bewährt er sich als Generalstabsoffizier an fast allen Fronten. Mehrfach verwundet und mit dem *Pour le mérite* ausgezeichnet, beendete er den Krieg als Major.

Nach dem Zusammenbruch wird er in die Reichswehr übernommen, in der er verschiedene Stabsverwendungen bekleidet. Im Jahre 1925 übernimmt er die Ausbildungsabteilung im Reichswehrministerium, wird Oberst und tritt zwei Jahre später an die Spitze des Truppenamtes, wo er 1928 zum Generalmajor befördert wird. 1929 erfolgt seine Ernennung zum Generalleutnant und Befehlshaber im Wehrkreis I und Kommandeur der 1. Infanterie-Division. Hier in Königsberg macht ihn sein Stabschef, der spätere Generalfeldmarschall von Reichenau, mit dem Nationalsozialismus bekannt. Und hier trifft Blomberg auch erstmals mit Hitler zusammen, der bei dem begeisterungsfähigen, aber auch leicht beeinflußbaren und anpassungswilligen Soldaten einen starken Eindruck hinterläßt. Als er dadurch das Mißtrauen des Reichskanzlers erweckt, erreicht dieser die zeitweilige Kaltstellung des Generals als Delegationsleiter des Heeres bei der Abrüstungskonferenz in Genf, wo Blomberg aber durch seine Liebenswürdigkeit und Gewandtheit erhebliches Ansehen gewinnt.

Am 30. Januar 1933 wird Blomberg auf Vorschlag Hindenburgs bei gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie zum Reichswehrminister ernannt – obwohl die Verfassung einen Zivilisten für dieses Amt vorschreibt. Im August bereits wird er Generaloberst. Jetzt hängt es ganz von der Persönlichkeit des Ministers ab, wie er seine außerordentliche Machtfülle nutzt. Blomberg gilt als militärisch hochbegabter, kluger Mann von überdurchschnittlicher Intelligenz. Allem Neuen aufgeschlossen, ist er impulsiv und begeisterungsfähig. So ist er auch schnell von Hitlers Persönlichkeit und der nationalsozialistischen Idee eingenommen.

Der Ausbau der Reichswehr zur Wehrmacht ist die wehrgeschichtliche Leistung Blombergs. Sein Bestreben geht zunächst dahin, die Einheit und Geschlossenheit der Wehrmacht in der Aufbauphase zu gewährleisten. Die Stellung der Wehrmacht als alleiniger Waffenträger im Reich sieht er als eine Grundvoraussetzung dafür an. So trägt er während des sogenannten Röhmputsches und nach dem Tod Hindenburgs 1934 entscheidend zur Festigung der Macht Hitlers bei. Er versichert Hitler der Loyalität der Streitkräfte und billigt öffentlich die blutige Zerschlagung der SA und die Ermordung seiner Generalskameraden. Nach Hindenburgs Tod begrüßt er die Zusammenlegung der Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Er schwört Hitler den Treueeid und läßt die gesamte Truppe auf ihn vereidigen, wodurch er ihn verfassungswidrig zum Obersten Befehlshaber macht.

Gleichwohl ist der dem Nationalsozialismus zweifellos nahestehende Blomberg – seit 1928 bereits im Generalsrang – weder ein „Produkt" der Wehrmacht noch der Archetyp eines „Nazigenerals", wie das weitere Schicksal dieses verdienten Offiziers eindrucksvoll dokumentiert.

Im Mai 1935 wird Blomberg zum Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der nun in Wehrmacht umbenannten Streitkräfte ernannt. Für die konservativen Schichten der Bevölkerung ist Blombergs aristokratische Gestalt gleichsam eine lebende Garantie ungebrochener Tradition. In der Generalität allerdings halten ihn viele Hitler gegenüber für allzu willfährig. Als Anerkennung seiner Ergebenheit ernennt ihn Hitler am 20. April 1936 zum ersten Generalfeldmarschall der jungen Wehrmacht.

Aber auch diese Ehrung kann ihn nicht davor bewahren, Opfer einer Intrige zu werden. Durch sein Verhalten im Jahre 1934 hat er das Vertrauen vieler seiner Generalskameraden verloren. Zudem bestehen im Heer erhebliche Vorbehalte gegen die militärische Führung Blombergs im Kriegsfalle, da er es in der Auseinandersetzung mit der politischen Führung zu häufig an Entschlußkraft und Durchsetzungsfähigkeit fehlen läßt. Besonders nachteilig wirkt sich sein Verhältnis zu Göring aus, der seine persönliche Macht durch den Minister eingeschränkt sieht. Selbst Hitlers Vertrauen in seinen Reichskriegsminister wird erschüttert, als dieser während der Rheinlandbesetzung zum Rückzug rät. Auch Hitlers Planungen für die Kriegsführung stoßen bei Blomberg auf starken Widerstand.

Da bietet sich Anfang 1938 überraschend die Gelegenheit, sich des unbequemen Mahners zu entledigen. Die gerade geschlossene „nicht standesgemäße" zweite Ehe des Generalfeldmarschalls, bei deren Schließung Hitler und Göring sogar Trauzeugen waren, wird zum Anlaß genommen, ihm die Einreichung des Abschieds „aus gesundheitlichen Gründen" nahezulegen. Tatsächlich ist die junge Braut wegen ihres wenig seriösen Lebenswandels bereits bei der Polizei aktenkundig. Göring hat geschickt Informationen zurückgehalten, Halbwahrheiten und Gerüchte gestreut und so die Kompromittierung des Reichskriegsministers herbeigeführt. Zusammen mit Himmler gelingt es ihm, seinen Gegenspieler zu Fall zu bringen. Blomberg nimmt am 4. Februar 1939 seinen Abschied.

Auf Blombergs eigenen Vorschlag hin wird jetzt das Reichskriegsministerium aufgelöst. An seine Stelle tritt das Oberkommando der Wehrmacht, zu dessen Chef General Wilhelm Keitel, der Schwiegervater einer Tochter Blombergs, ernannt wird. Hitler selbst macht sich zum Oberbefehlshaber der Wehrmacht. So legt Blomberg auch noch als scheidender Reichskriegsminister mit diesem Vorschlag die Macht über die Streitkräfte endgültig in Hitlers Hände – ein Schritt, der für die spätere Kriegsführung von erheblicher Bedeutung sein sollte.

Generalfeldmarschall Werner von Blomberg überlebt den Krieg als Pensionär und stirbt am 14. März 1946 in amerikanischer Haft in Nürnberg.

Neue Wege der Kooperation

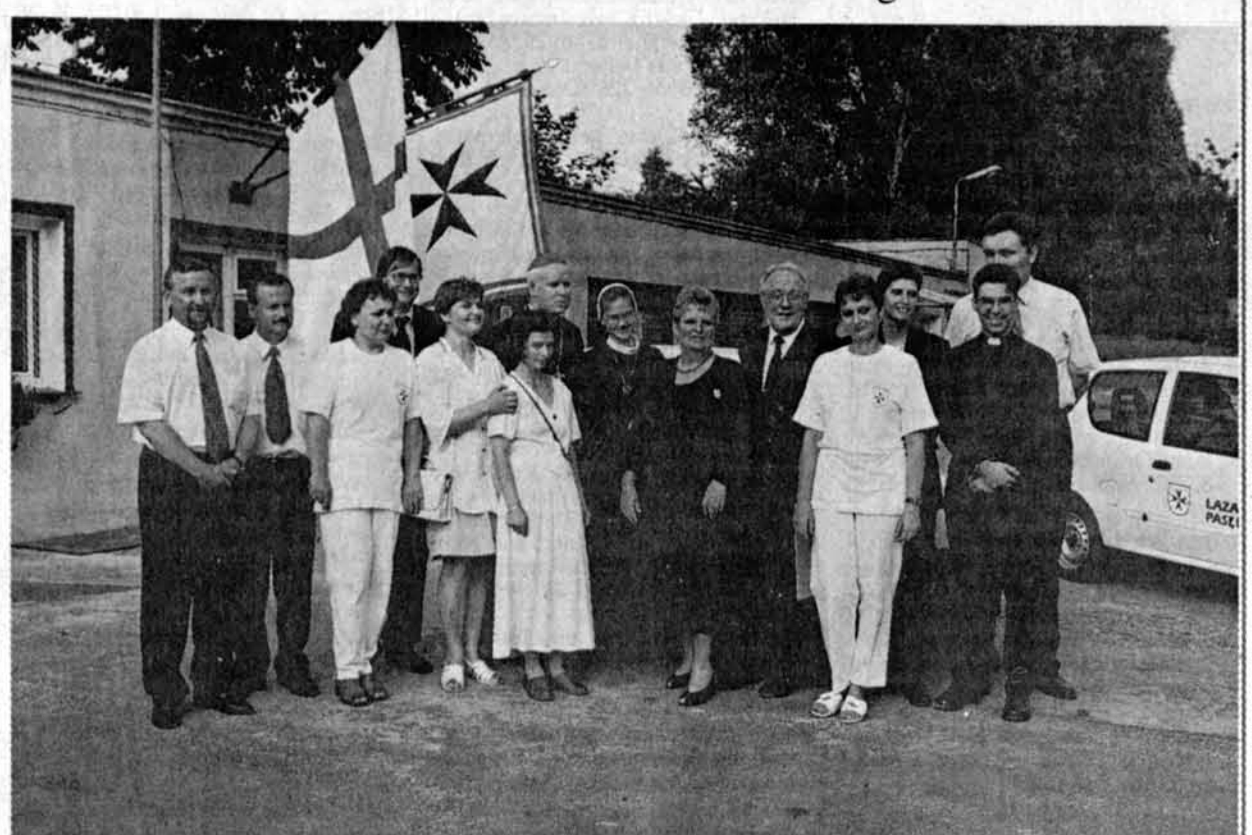
Sozialstation in Preußisch Holland eingeweiht

Preußisch Holland erlebte ein turbulentes Wochenende. Mit dem Steintor konnte bereits das zweite Stadttor und Wahrzeichen der Stadt unter maßgeblicher Mithilfe der Kreisgemeinschaft in restauriertem Zustand der öffentlichen Bestimmung übergeben werden (*Das Ostpreußenblatt* berichtete). Ein zweites, für die Bevölkerung nicht minder wichtiges Ereignis fand im Anschluß an einen offiziellen, von der Stadt Preußisch Holland ausgerichteten Festakt im Ordensschloß statt.

An der Rogehner Straße, unweit des Krankenhauses und des früheren Waisenhauses, konnte das Lazarus-Hilfswerk in Deutschland eine neue Sozialstation seiner Bestimmung übergeben. Künftig werden hier zwei ausgebildete Krankenschwestern ihren Dienst tun. Die zu bewältigende Arbeit ist groß: zur Zeit werden 64 Kranke, Hilfs- oder Pflegebedürftige betreut. Das Material ist besonders auf die ambulante Pflege älterer Menschen ausgerichtet. Ein Bereich, der bisher in der Region unterentwickelt war. Die für viele Menschen so notwendige Pflege und Betreuung im eigenen Haus wird durch mehrere kleine Pkws gewährleistet.

Die Trägerschaft über die Sozialstation haben das Lazarus-Hilfswerk in Deutschland, der Deutsche Verein in Preußisch Holland, die Kreisgemeinschaft Preußisch Holland der Landsmannschaft Ostpreußen, die Stadt Preußisch Holland sowie der zu diesem Anlaß neugegründete polnische Lazarusverein übernommen.

Anläßlich der Einweihung sprachen der Elbinger Bischof Józef Wysocki, der dem Projekt seine Segenswünsche übermittelte, der Bürgermeister der Stadt, Maciej Romanowski, der junge deutsche Konsul in Danzig, Harald Seibel,



Einweihung der Sozialstation: *Konsul Seibel (1. v. r.), Kaplan Schmeier (2. v. r.), die Leiterin Humanitäre Auslandshilfe des Lazarus-Hilfsvereins, Anita Ledebuhr (3. v. r.), Klaus-Peter Pokolm (5. v. r.), die Bundesgeschäftsführerin des Lazarus-Hilfswerks, Pauline Pokolm (6. v. r.), Bischof Wysocki (6. v. l.), der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland, Bernd Hinz (4. v. l.), Pawel Troszynski, Lazarus-Polen (2. v. l.), Bürgermeister Maciej Romanowski (1. v. l.).*

der allgemein einen sehr guten Eindruck hinterließ, der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland, Bernd Hinz, und nicht zuletzt der europäische Vorsitzende des Lazarus-Hilfswerks, Klaus-Peter Pokolm. Sie alle strichen unter anderem die beispielhaft gute Organisation und den völkerverbindenden Ansatz dieses Projektes heraus. Anwesend neben vielen anderen waren die Vorsitzende des Deutschen Vereins von Preußisch Holland, Inge Obialla, sowie der Beauftragte des Ermländischen Visitators für die Seelsorge der Deutschen, Kaplan Schmeier aus Einbeck.

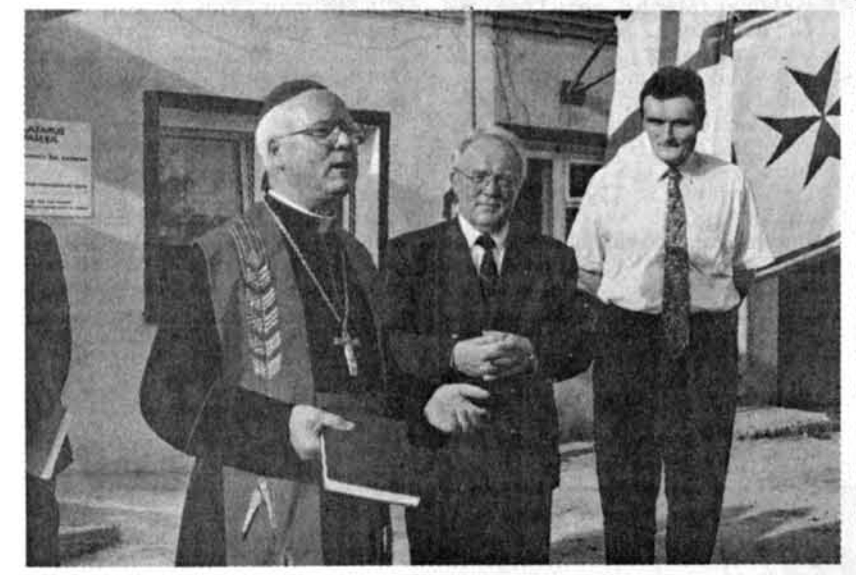
Hinz überreichte bei dieser Gelegenheit offiziell einen Scheck der Kreisgemeinschaft über 5 000 Mark an den Vorsitzenden des Lazarusvereins Polen und früheren Bürgermeister von Preußisch Holland, Pawel Troszynski, nachdem die Kreisgemeinschaft sich bereits mit der stattlichen Summe von 35 000 Mark an der Restaurierung des Steintores beteiligt hatte. Die Kreisgemeinschaft ist Mitträger der Sozialstation. Und sie ist darüber hinaus sogar einer der offiziellen Mitgründer des Lazarusvereins Polen. Der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland, Bernd Hinz, ist daher auch stellvertretender Vorsitzender des neugegründeten Lazarusvereins Polen. Nur wenige Tage später konnte diesem Verein nach dem gleichen Muster auch eine Sozialstation in Bischofsburg, Kreis Rößel, angegliedert werden.

Dies ist ein Novum und könnte auch juristisch eine ganz neue Entwicklung in den Beziehungen zwischen den Vertriebenenverbänden und staatlichen polnischen Organisationen einleiten. Erstmals sind hier eine Kreisgemeinschaft der Landsmannschaft Ostpreußen und eine polnische Institution des öffentlichen Rechts offiziell in vertragliche Beziehung getreten.

Dies beinhaltet auch eine Anerkennung einer quasi-öffentlich-rechtlichen Qualität der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland der Landsmannschaft Ostpreußen durch die vertragschließenden Parteien und trägt so zu einem weiterhin freundlichen Umgang und zu einer wirklichen Verständigung untereinander bei.

Dies soll ursprünglich, wie zu erfahren war, durchaus auch auf polnischer Seite nicht unumstritten gewesen sein. Umso mehr ist die gute juristische Vorarbeit der Kreisgemeinschaft und die vertrauensvolle Kooperation aller Beteiligten, einschließlich der polnischen Seite und des Lazarus-Hilfswerks, zu begrüßen.

Hans B. v. Sothen



Bischof Józef Wysocki spricht zu den Festteilnehmern Fotos (2) Folger



Neue Visa-Regelungen

Königsberg – Auf Anordnung des russischen Außenministeriums wurden jetzt die Bedingungen für Einladende, die Gästen aus dem Ausland ein Visum für das Königsberger Gebiet besorgen wollen, erschwert. Konnten juristische Personen, also vor allem Firmen und Organisationen, bisher ihre Gäste aus dem Ausland formlos und, was den Bereich der humanitären Hilfe angeht, kostenlos einladen, so ist dies ab sofort nicht mehr möglich. Königsberger Einrichtungen müssen sich ab sofort zunächst bei der Außenstelle des Außenministeriums in Königsberg melden und dort ihre Einladungen auf Formbögen schreiben und gleichzeitig eine Gebühr in Höhe von zwei russischen Minimallöhnen (etwa 15,00 DM) bezahlen. Der Grund für diese neue Regelung wird nach vorliegenden Informationen alleredings nicht in Schikanen aus dem Umfeld der Königsberger Gebietsregierung gesehen, vielmehr hätten die Außenstellen des russischen Außenministeriums – auch die in Königsberg – die Anweisung aus Moskau erhalten, in Zukunft ihre Kosten durch Einnahmen selbst zu kompensieren.

Wer zahlt für Kredit?

Königsberg – Nicht nur die Dresdner Bank zeigt großes Interesse an der Rückzahlung des Kredites in Höhe von 10 Millionen US-Dollar, den man im letzten Jahr der Gebietsverwaltung eingeräumt hatte. Auch die Gebietsduma möchte gern von der Verwaltung wissen, wie man sich die Rückzahlung des Kredites vorstellt. Waren doch die gesamten 10 Millionen in die Königsberger Hühnerfabrik, eines der Lieblingsprojekte des gegenwärtigen Königsberger Gebiets-Gouverneurs Leonid P. Gorbenko geflossen. Nach Berechnungen, die man der Dresdner Bank zur Kreditgewährung vorgelegt hatte, hätte die Hühnerfabrik bereits zum Ende des vergangenen Jahres einen Gewinn in Höhe von 3,5 Millionen US-Dollar erwirtschaften müssen. Doch liegen der Gebietsduma Informationen vor, daß bisher überhaupt kein Gewinn erzielt wurde. Die Anfrage nach Rückzahlung wurde von der Gebietsverwaltung nur dahingehend beantwortet, daß der Kredit nicht aus Mitteln des Gebietshaushaltes abgedeckt werde.

Neue Kinderstation

Neukuhren – Im Beisein zahlreicher Gäste wurde im Krankenhaus Neukuhren die renovierte Kinderstation eröffnet. Gertrud und Hans-Heinrich Vögele aus dem südbadischen Emmendingen hatten von mehreren Spendern aus dem süddeutschen Raum entsprechende Geldmittel in Höhe von 25 000 Mark erhalten, um im Namen des Deutschen Roten Kreuzes Emmendingen die unmenschlichen Bedingungen auf der Kinderstation des Krankenhauses beseitigen lassen zu können. Besonders Hans-Heinrich Vögele zeigte sich glücklich über die gelungene Renovierung, hatte er doch als Kind selbst einmal im damaligen Neukuhrener Krankenhaus gelegen.

Open-Air Klassik

Rauschen – Der Club Russisch-Deutsche Freundschaft Rauschen-Georgenswalde hat auf dem Platz vor der großen Treppe zum Strand ein Sommerabend-Konzert mit dem Königsberger Symphonieorchester unter Leitung von Arkadij Feldmann veranstaltet. Zur Aufführung gebracht wurden Werke von Johann Strauß, Mozart und Beethoven. **BI**

Ein Platz für Kinder

550 Jahre Misken, Kreis Johannisburg

Des öfteren ist von Einweihungen oder Wiedererrichtungen von Gedenksteinen oder Erinnerungstafeln in der ostpreußischen Heimat die Rede. Bisweilen hört man auch von der Mithilfe bei sozialen Projekten vor Ort. Selten kommt es jedoch vor, daß eine Dorfgemeinschaft sich anläßlich eines Jubiläums dazu entschließt, einen Kinderspielplatz zu errichten. So geschehen bei der 550-Jahr-Feier des Ortes Misken bei Gehlenburg, Kreis Johannisburg.

Die Idee dazu entstand bei dem Misker Dorftreffen 1998 in Garbsen bei Hannover. Der Plan wurde mit dem Misker Dorfvorsteher Stanislaw Kruczynski abgesprochen, der davon begeistert war. Eine Baugenehmigung wurde in Gehlenburg eingeholt und ein geeigneter Platz an der ehemaligen Schmiede festgelegt. Nun konnten die Spielgeräte eingekauft werden: Schaukel, Rutsche, Wippe, Hüpfburg, Sandkasten, eine Hütte. Für die älteren Kinder wurde ein Basketballspiel angeschafft und anderes mehr. Der Platz wurde unterdessen unter tüchtiger Mitarbeit der Kinder aufgebaut. Natürlich wurden alle Geräte sofort ausprobiert.

Als schließlich die Misker aus der Bundesrepublik anläßlich der 550-Jahr-Feier anreisten, war bereits alles aufgestellt. Alle Dörfler waren auf den Beinen. Und nicht nur sie: auch aus vielen Nachbardörfern kamen Menschen mit dem Auto angefahren. Die Feier begann mit dem Lied „Großer Gott, wir loben dich". Kurt Zwikla hielt die Begrüßungsansprache seitens der Misker Dorfgemeinschaft. Der Johannisburger Pfarrer, Krzystof Rey, weihte den Spielplatz ein und dankte gleichzeitig im Namen der alten und jungen Misker.

Wie groß die Resonanz auf dieses Ereignis in der Umgebung war, zeigte die Tatsache, daß auch der Bürgermeister von Gehlenburg, Kuratowski, der Pfarrer von Drigelsdorf, Bebenek, die Vorsitzende des Deutschen Freundeskreises in Johannisburg, Frau Mira Kreska, der Steinmetz Wieslaw Klinski aus Arys, der 1993 den Gedenkstein auf dem Misker Friedhof geschaffen hatte, eine Reporterin der Johannisburger Lokalzeitung und natürlich der Misker Ortsvorsteher Kruczynski und Frau zu den Feierlichkeiten erschienen waren.

Das Ostpreußenlied schloß diesen offiziellen Teil ab und man wandte sich Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, später auch einem Faß Bier zu.

Die Kinder nahmen den Spielplatz in Besitz. Ein Abend ohne Mißklang und Berührungsängste klang zu aller Zufriedenheit aus.

Kurt Zwikla / HBvS



zum 101. Geburtstag

Gronau, Minna, geb. Josupeit, aus Sandfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Diekenhörn 16, 24582 Bordesholm, am 1. September

zum 99. Geburtstag

Preusz, Anna, aus Schönhagen, Kreis Bramberg, jetzt Jens-Baggesen-Straße 8, 23714 Malente, am 31. August

zum 98. Geburtstag

Trübswetter, Lore, geb. Czygan, aus Lyck, Hindenburgstraße 3–4, jetzt Paul-List-Straße 3, 82467 Garmisch-Partenkirchen, am 5. September

zum 97. Geburtstag

Pallas, Elfriede, geb. Philipp, aus Wehlau, Oppener Straße 7, jetzt Lindenstraße 2, 39606 Osterburg, am 3. September

Röhl, Fritz, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Götscher Weg 20, 40764 Langenfeld, am 1. September

zum 96. Geburtstag

Matheuszik, Gertrud, aus Lyck, Gaswerksiedlung 4, jetzt Wiedbachstraße 7, 57629 Dreifelden, am 3. September

zum 95. Geburtstag

Stanschus, Alfred, aus Kleinrokitten, Kreis Elchniederung, jetzt Lessingstraße 34, 65232 Taunusstein, am 3. September

zum 93. Geburtstag

Brodda, Auguste, geb. Bialowons, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Siegerbuschstraße 46, 42327 Wuppertal, am 31. August

Kluwe, Käthe, geb. Jenisch, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Leuchtbergstraße 8b, 37269 Eschwege, am 31. August

Kowalewski, Else, aus Bartenstein, jetzt Ulmenstraße 58, 26384 Wilhelmshaven, am 16. August

Schemionek, Elisabeth, aus Schwalgenort, Kreis Treuburg, jetzt Ebelingstraße 10, 31515 Wunstorf, am 31. August

zum 92. Geburtstag

Gurtler, Albertine, verw. Rubba, geb. Rohde, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Edmonto/Alberta (Canada), am 2. September

Koss, Charlotte, geb. Ebelt, aus Wehlau, jetzt In Altwegen 3, 78532 Tuttlingen, am 4. September

Perkuhn, Martha, geb. Perkuhn, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Wilhelm-Ivens-Weg 43, 24226 Heikendorf, am 2. September

Reiter, Willy, aus Tapiau, Altstraße 9, Kreis Wehlau, jetzt Elbinger Straße 1b, 25980 Westerland, am 30. August

Salewski, Minna, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt 65468 Trebur, am 31. August

zum 91. Geburtstag

Bergner, Paul, aus Lyck, Hindenburgstraße 61, jetzt Sonnenstraße 15, 97072 Würzburg, am 2. September

Budderus, Hermanda, geb. Nauroschat, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Sandberg 10, 41472 Neuss, am 30. August

Fischlin, Hedwig, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 3, jetzt Klinge 8, 97199 Ochsenfurt, am 2. September

Kumler, Anna, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Uhlenhorst 10, 24589 Nortorf, am 2. September

Schmidtke, Marie, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hofäckerweg 8, 72229 Rohrdorf, am 31. August

zum 90. Geburtstag

Dworak, Wilhelm, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Geiststraße 48, 59302 Oelde, am 3. September

Görke, Paul, aus Grünhagen, Kreis Preußisch Holland, und Sensburg, jetzt Schillerstraße 5, 47239 Duisburg, am 1. September

Zander, Gerhard, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Ferdinandstraße 22, 53127 Bonn, am 30. August

zum 85. Geburtstag

Ambrosy, Gertrud, geb. Rafalzik, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 29, 86609 Donauwörth, am 5. September

Bleyer, Edith, geb. Kolossa, aus Lötzen, jetzt Parkstift, Hebelstraße 18, 79189 Bad Krozingen, am 2. September

Hein, Rolf, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 36, 55288 Armsheim, am 3. September

Heinrich, Martha, geb. Furmanek, aus Grallau, Kreis Neidenburg, jetzt Erlenweg 31, 47906 Kempen, am 2. September

Kaminski, August, aus Burdungen-Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 1, 32694 Dörentrup, am 1. September

Kehreit, Gerda, aus Mühlmeistern, Kreis Elchniederung, jetzt Wendelsteinstraße 15, 85551 Kirchheim-Heimstetten, am 3. September

Klein, Helene, geb. Schweiger, aus Antmirehlen, Kreis Pillkallen, und Grieben, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 98, 08248 Klingenthal, am 5. September

Kösling, Frieda, geb. Diester, aus Kühnbruch, Kreis Wehlau, jetzt Hochstein 9, 53945 Blankenheim, am 30. August

Kolletzki, Helene, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bussardweg 13, 45699 Herten, am 2. September

Lengtat, Max, aus Insterburg, jetzt Neusönnerstraße 2, 81825 München, am 1. August

Lipecky, Siegfried, aus Königsberg, Ziegelstraße 17, jetzt Spreeweg 57, 33689 Bielefeld, am 14. August

Piekarowitz, Margarete, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Kerßenbrokstraße 8, 59329 Wadersloh, am 4. September

Ruhnau, Gertrud, geb. Burchart, aus Oberkapkeim und Konnegen, Kreis Heilsberg, jetzt Königsberger Straße 7, 68723 Oftersheim, am 29. August

Solun, Otto, aus Sensburg, jetzt Ginsterweg 15, 47228 Duisburg, am 26. August

Uschkoreit, Käthe, geb. Holzmann, aus Greifenberg, jetzt Am Großen Brack 34, 21423 Winsen, am 3. September

Vollbrecht, Ella, geb. Aschmann, aus Altginnendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Hasenburger Ring 9, 21335 Lüneburg, am 2. September

Wilzer, Martha, geb. Lukaschewitz, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt DRK-Altenheim Moosheide, Küfer 1, 47877 Willich, am 3. September

zum 80. Geburtstag

Alex, Erna, aus Gronwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Anemonenweg 16, 38446 Wolfsburg, am 31. August

Bach, Frieda, geb. Pleikies, aus Fichtenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lauschnagrundstraße 38, 99891 Tabarz, am 29. August

Beier, Eva, geb. Fronz, aus Treuburg, Lazarettstraße 6, jetzt Musbekerweg 70, 24955 Harrislee, am 30. August

Boettcher, Anneliese, aus Buttken, Kreis Treuburg, jetzt Rotdornstraße 5, 24782 Büdelsdorf-Rendsburg, am 2. September

Caspar, Eva, verw. Liedtke, geb. Wunderlich, aus Königsberg, Unterhaberberg 8d, jetzt Harzstraße 24, 38889 Blankenburg, am 25. August

Detzkeit, Frieda, geb. Puddig, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Memelstraße 1, 24226 Heikendorf, am 2. September

Grahl, Meta, geb. Böhnke, aus Imten, Kreis Wehlau, jetzt Weismantelweg 11, 51109 Köln, am 3. September

Günther, Lina, geb. Neumann, verw. Zippel, aus Groß Mischen, Kreis Samland, und Tannenwalde b. Königsberg, jetzt Nelkenstraße 4, 30880 Laatzen, am 30. August

Henning, Charlotte, geb. Wiersbitzky, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Alleestraße 106, jetzt Emmastraße 21, 27476 Cuxhaven, am 4. September

Henning, Marta, geb. Saremba, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Am Kaltenborn 6, 61462 Königstein, am 30. August

Klädtke, Elisabeth, geb. Stepputtis, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Kreienberg 4, 21397 Vastorf, am 29. August

Konopatzki, Gerhard, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Tannenweg 7, 69427 Mudau, am 2. September

Koschinat, Käthe-Eva, geb. Schimkat, aus Ripkeim, Kreis Wehlau, und Königsberg, Tiepoltstraße 18, jetzt Im Lag 57, 56112 Lahnstein, am 4. September

Lahl, Elisabeth, geb. Schmodat, aus Taplacken, Kreis Wehlau, jetzt Rittersitz 7, 19406 Sternberg, am 4. September

Müller, Hildegard, geb. Plewka, aus Allendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Lesseler Straße 13, 27299 Langwedel, am 30. August

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 29. August, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der Graf in Cowboy-Stiefeln (Aus dem Baltikum vertrieben nach British Columbia)

Sonntag, 29. August, 14.30 Uhr, ARD: 100 Deutsche Jahre (Lesarten – Die Deutschen und ihre Lektüren)

Sonntag, 29. August, 21 Uhr, WDR-Fernsehen: Der Kalte Krieg (14. Roter Frühling – Die Sechziger Jahre im Osten)

Sonntag, 29. August, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Der Schriftsteller Siegfried Lenz (Ein Porträt des Masuren)

Mittwoch, 1. September, 20.15 Uhr, WDR-Fernsehen: 60 Jahre nach Kriegsbeginn – Polen und Deutsche, Nachbarn in Europa (Diskussion)

Mittwoch, 1. September, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Bilder vom Krieg – Gedanken zum Frieden (Vor 60 Jahren begann der 2. Weltkrieg)

Mittwoch, 1. September, 23 Uhr, N3-Fernsehen: „Bromberger Blutsonntag" (Dokumentation)

Donnerstag, 2. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 2. September, 22.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Verletzte Erde – Eine Mission für Königsberg (Besuch der evangelischen Christen in Ostpreußen)

Freitag, 3. September, 15 Uhr, N3-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (Schichtwechsel – Industriearbeiter in Deutschland)

Freitag, 3. September, 16.45 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Der Osten Mitteleuropas (Kant, Königsberg, Kaliningrad – Ostpreußen)

Sonntag, 5. September, 8 Uhr, MDR-Fernsehen: Verletzte Erde – Eine Mission für Königsberg

Sonntag, 5. September, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Auf dem Weg nach Europa (Gedanken über die Zukunft des historischen Ostens)

Sonntag, 5. September, 14.30 Uhr, ARD: 100 Deutsche Jahre (Mauerschau – Innerdeutsche Grenzen)

Sonntag, 5. September, 18.30 Uhr, N3-Fernsehen: Hanseblick (u. a.: Denkmalgeschützte Häuser und ihre Bewohner in Danzig)

Sonntag, 5. September, 21 Uhr, WDR-Fernsehen: Der Kalte Krieg ((15. Von Maos Sieg bis zur Mao-Dämmerung – China 1949–1974)

Montag, 6. September, 22.15 Uhr, SWR-Fernsehen: Die Ostfront (1. „Weihnachten sind wir wieder zu Hause")

Dienstag, 7. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Das Feature: Anprangern, schönreden und verdrängen (Geschichtsschreibung im Baltikum)

Mittwoch, 8. September, 23.05 Uhr, N3-Fernsehen: Unternehmen Seelöwe (Wie Hitler England einnehmen wollte)

Donnerstag, 9. September, 12.10 Uhr, Deutschlandfunk: Kalenderblatt vor 50 Jahren: Wilhelm Pieck erklärt, die Oder-Neiße-Grenze müsse anerkannt werden

Donnerstag, 9. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 10. September, 15 Uhr, N3-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (Nervensachen – Die Deutschen unter Leistungsdruck)

Seeger, Dieter, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Hauptstraße 42, 29352 Adelheidsdorf, am 31. August

Siebert, Hildegard, aus Kreuzburg, jetzt Alt Königstraße 6a, 65779 Kelkheim, am 1. September

Spanfelner, Martha, geb. Loch, aus Großdankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Radlerdorf, Rainer Straße 2, 94368 Perkam, am 22. August

Schibalski, Dr. Martin, aus Neuhausen 5, jetzt Geierstraße 30, 49610 Quakenbrück, am 4. September

Schipper, Frieda, aus Trömpau 2, jetzt Lornsenstraße 34, 22869 Schenefeld, am 30. August

Schnelle, Anna, aus Steinbeck 11, jetzt Huntenhorster Weg 3B, 23564 Lübeck, am 5. September

Schulz, Hedwig, geb. Kuschmierz, aus Kreuzofen, Kreis Johannisburg, jetzt Berliner Ring 24, 23843 Bad Oldesloe, am 31. August

Steinbeck, Helene, aus Neuhof 4, jetzt Gildenstraße 19, 44263 Dortmund, am 4. September

Wäger, Irmtraut, aus Heinrichshöfen, jetzt Mauthäusl-Straße 9, 81379 München, am 29. August

zur Goldenen Hochzeit

Lalla, Heinz, und Frau Annemarie, aus Kutten, Kreis Angerburg, jetzt Theodor-Rempel-Weg 4, 22307 Hamburg, am 3. September

Muschlien, Herbert, aus Rauschen, und Frau Hildegard, geb. Votteler, aus Stuttgart, jetzt Reuchlinstraße 18, 70178 Stuttgart, am 20. August

Schaknat, Lothar, und Frau Friedel, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt Lerchenstraße 6, 57439 Attendorn, am 3. September

Wichmann, Kurt, aus Trömpau, und Frau Marta, geb. Rüdiger, aus Braunsberg, jetzt Oststeiner Straße 14, 79730 Murg, am 3. September

Winzbeck, Heinz, und Frau Ruth, geb. Kotowski, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Noellestraße 15, 58453 Witten, am 4. September

Preußisches aus erster Hand



☐ Ich bestelle persönlich ☐ Ich verschenke ein Abonnement ☐ Ich werbe einen neuen Abonnenten

Das Abo erhält:

Name, Vorname: ____________

Straße: ____________

PLZ, Ort: ____________

Telefon: ____________

Das Abo hat geworben/verschenkt:

Name, Vorname: ____________

Straße: ____________

PLZ, Ort: ____________

Telefon: ____________

Als Dankeschön für die Vermittlung oder das Verschenken eines Jahresabos erhalten Sie Ihre persönliche Prämie. Außerdem begrüßen wir Sie mit dieser Bestellung als förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen. Für bestehende und eigene Abonnements oder Kurzzeitabos (unter 12 Monaten) wird keine Prämie gewährt.

Zahlungsart:

☐ per Rechnung ☐ per Einzugsermächtigung (gilt nur für Konten in Deutschland)

	☐ jährlich	☐ halbjährlich	☐ vierteljährlich
Inland	148,80 DM	74,40 DM	37,20 DM
Ausland	189,60 DM	94,80 DM	
Luftpost	267,60 DM		

Es gilt der jeweils aktuelle Bezugspreis.

Ihre Abobestellung gilt für mindestens ein Jahr.

BLZ: ____________ Kontonr.: ____________

Bank: ____________

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers: ✗ ____________

Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen ab Bestellung schriftlich beim *Ostpreußenblatt*-Vertrieb, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

2. Unterschrift: ✗ ____________

Ein Geschenk für jede Woche



O Wanduhr für Büro, Küche, Bad ...



O Reise durch Ostpreußen prächtige Bilder, aktuelle Texte



Steinkrug
O mit Ostpreußen-Schriftzug und Elchschaufel-Wappen (im Bild)
O Königsberger Schloßkirche mit Blick vom Kaiser-Wilhelm-Platz



Armbanduhr
O Leder, goldglänzendes Gehäuse
O Leder, silbermattes Gehäuse
O Metall, silbernes Gehäuse

E-Post: vertrieb@ostpreussenblatt.de
http://www.ostpreussenblatt.de

34

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Ingrid Prehn)

Landesverband Mecklenburg-Pommern – In der Hansestadt Greifswald wurde die diesjährige Landesversammlung durchgeführt. Neben dem Rechenschaftsbericht und der Entlastung des Landesvorstandes fanden auch die Neuwahlen für den Landesvorstand statt, der die Mitglieder bis ins Jahr 2001 führen soll und möchte. Als erste Frau seit Bestehen des Landesverbandes wurde G. Seidler (21 Jahre) aus Greifswald mit 83 Prozent der abgegebenen Stimmen zur neuen Landesvorsitzenden gewählt. Mit 100 Prozent der abgegebenen Stimmen wurde A. Lange (30 Jahre) aus Neubrandenburg mit dem Amt des neuen Geschäftsführers betraut. M. Rochow wurde mit 100 Prozent der abgegebenen Stimmen als Kassenwart in seinem Amt bestätigt. Festzustellen bleibt, daß in den vergangenen zwei Jahren der Landesverband seine Mitgliederzahl um zehn Prozent und die Zahl der Interessenten um 27,3 Prozent steigern konnte. Dies ist vor allem auf die aktive Arbeit des alten Landesvorsitzenden M. Gellenthin zurückzuführen, bei dem sich der Landesverband für seinen Einsatz herzlich bedankt.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 8. September, **Frauengruppe**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 9. September, **Ostpr. Platt**, 16.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Fr., 10. September, **Heiligenbeil**, Kreistreffen in Berlin anläßlich „50 Jahre Kreisgruppe Heiligenbeil". Näheres beim Kreisbetreuer.

Sbd., 11. September, **Lyck**, 15.30 Uhr, Ratsstuben, JFK, Am Rathaus 9, Berlin-Schöneberg.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Jubiläum – Sonnabend, 28. August, 15 Uhr, gemeinsame Jubiläumsveranstaltung mit der Landsmannschaft Westpreußen „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Hamburg", im Hamburg-Haus, Großer Saal, Hamburg-Eimsbüttel, Doormannsweg 12. Die Feierlichkeiten stehen unter dem Motto „50 Jahre Heimatarbeit – 50 Jahre Heimattreue". Gegen 16 Uhr hält der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festansprache. Im Begleitprogramm treten auf: der Ostpreußenchor Hamburg, Blas- und Trachtenkapelle „Die lustigen Kirchdorfer" und die Volkstanzgruppe Rega. Außerdem Gesang- und Musikstücke mit Klavierbegleitung. Eintritt einschließlich Kaffeegedeck 10 DM. Zu erreichen ist das Hamburg-Haus mit der U-Bahn, Haltestelle Emilienstraße, oder mit der Buslinie 113.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Freitag, 10. September, Kegelausflug. Treffpunkt um 11 Uhr am Busbahnhof in Rahlstedt, von dort Fahrt nach Lütjensee. Gäste sind herzlich willkommen.

Hamm-Horn – Sonntag, 12. September, 15 Uhr, Herbstfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom. Zu erreichen mit der U 3, Station Horner Rennbahn, Ausgang Bauerberg/Gojenboom; für Autofahrer gleich neben dem U-Bahn-Parkplatz Horner Rennbahn. Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen gibt es Humor und Tanz mit Peter. Gäste sind herzlich willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 3. September, 15 Uhr, Monatstreffen im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Neben gemeinsamem Singen und Späßchen ist ein weiterer Vortrag aus dem Buch „Die Mücke im Bernstein" vorgesehen.

Sensburg – Sonnabend, 11. September, 15 Uhr, Treffen mit gemütlichem Plachandern im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Mittwoch, 1. September, 16 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Lahr – Donnerstag, 2. September, 19 Uhr, Stammtisch im Gasthaus Krone, Dinglinger Hauptstraße 4. Gäste sind willkommen.

Ludwigsburg – Die noch fehlenden Wappen der Ost- und Westpreußen konnten nun endlich am zentralen Mahnmal der Landsmannschaften in Grünbühl offiziell enthüllt werden. Bei der Feierstunde rief der Landesgruppenvorsitzende Günter Zdunnek dazu auf, auch im Osten ein Versöhnungswerk zu beginnen. Im Anschluß lud die Gruppe unter dem Vorsitz von Rosemarie Ottmann zu einem Zusammensein im Gemeindehaus der Martinskirche ein. Persönlichkeiten aus Stadt und Kreis waren hierzu gekommen, so der Landtagsabgeordnete Klaus Herrmann, der Vorsitzende des BdV, Lm. Liebel, der 1. stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Wolfgang Schmidt, sowie die Kulturreferentin Helga Gengnagel. Erfreut über die große Resonanz galt der Dank von Rosemarie Ottmann insbesondere Helene Keller, einem der ältesten Ehrenmitglieder, die sich seit einem Jahr unermüdlich für die Anbringung der Heimatwappen einsetzte, sowie dem Landesvorsitzenden Zdunnek, der Landesgeschäftsleiterin Brigitte Gronowski, Dr. Ernst Kullak, Anneliese Kantlehner und Helmut Schwarz, Vorsitzender des Bürgervereins, für die hilfreiche Unterstützung. Mit herzlichen Worten würdigte sie den Künstler Herbert Gebauer für die gelungene Gestaltung beider Wappen und überreichte ihm ein Geschenk. Nicht zuletzt galt der Dank der Vorsitzenden allen Spendern, die die Anbringung ermöglichten. Bei Kaffee und Kuchen freute man sich über den gelungenen Tag. Beglichen wurde die Rechnung zum größten Teil vom Erlös aus dem Verkauf hübscher Bastelarbeiten, von Helene Keller selbst gefertigt. Für Erfrischungsgetränke hatte zudem der 2. Vorsitzende Horst Glombowski gesorgt. Nachdem sich auch Dr. Kullak dankbar über das Zustandekommen des Vorhabens geäußert hatte, wurde schließlich noch ein wichtiges Datum genannt. Am Freitag, 29. Oktober, 15 Uhr, feiert die Gruppe in der Begegnungsstätte, Stuttgarter Straße 12, I. Stock, großer Saal, ihr 50jähriges Bestehen. Persönliche Einladungen folgen noch zu gegebener Zeit.

Stuttgart – Mittwoch, 8. September, 15 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Wartburg, Lange Straße 49. Margarethe Sorg hält einen Diavortrag über „Käthe Kollwitz und ihr Werk".

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 9. September, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe an der Bushaltestelle Pranger/Wibl., Bus 3. Nach der Wanderung, auf Wunsch, Besichtigung des Klosters. Einkehr im Gasthaus Löwen.

Keine Berichte zum Tag der Heimat

Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich-Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bad Reichenhall – Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, Busfahrt nach Oberschleißheim bei München mit gemeinsamem Mittagessen mit den Münchner Ortsgruppen und Museumsbesuch. Rückkehr gegen 19 Uhr. Anmeldungen unter Telefon 6 46 63. – Mit einem Rückblick auf das Jahrhundertereignis „Sonnenfinsternis" eröffnete der Vorsitzende Max Richard Hoffmann die Monatsversammlung im Bayerischen Hof. Er verglich dieses Erlebnis mit den Wahrnehmungen des Dichters Adalbert Stifter am 8. Juli 1842 auf der „Hohen Warte" in Wien. Auch verlas der Vorsitzende ein die Sonne betreffendes Gedicht mit dem Titel „Schmerzen" von Mathilde Wesendonk, einer mit dem Komponisten Richard Wagner befreundeten Dichterin, und gratulierte den Geburtstagskindern. Des weiteren hatten die Mitglieder Gelegenheit, ihre persönlichen Erlebnisse am 1. September 1939 zu schildern. In einer kurzen Diskussion stellte sich heraus, daß die wehrpflichtigen Männer durch die Einberufung zum Wehrdienst sofort betroffen waren, während die Frauen sich verstärkt der Familie und dem Besitzerhalt widmen mußten. Das unglückselige Ende stand nicht zur Debatte.

Erlangen – Donnerstag, 9. September, 18 Uhr, Heimatabend zum Thema „Erinnerungen an die Heimat – Geschichten von tohus" im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20.

Kempten – Sonnabend, 28. August, 15 Uhr, Treffen im Kolpinghaus (Wintergarten), Linggstraße.

München Ost/West – Mittwoch, 8. September, 12 Uhr, Treffen der Frauengruppe zusammen mit anderen Gruppen in der Fliegerschänke in Oberschleißheim, neben dem Ehrenmal.

Nürnberg – Freitag, 10. September, 15 Uhr, Treffen im Stadtparkrestaurant. Gezeigt wird der Diavortrag „Eine Reise nach Litauen". Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

Würzburg – Der diesjährige Sommerausflug ging per Reisebus in das schöne Unterfranken. Die Besuchsziele Maria Bildhausen, Münnersadt und Bad Kissingen wurden mit einer kurzen Dampferfahrt auf der fränkischen Saale verknüpft. Der 2. Vorsitzende Klaus Philipowski hatte bereits im März die Reiseroute unter Mithilfe seiner Frau Gertrud festgelegt. Während der Fahrt und an den Besichtigungsorten gab er ausführlich Auskunft über Gründung und Werdegang bis zur Gegenwart, so über das Dominikus-Ringeisen-Werk der St. Josefskongregation Maria Bildhausen, die Stadtpfarrerkirche in Münnerstadt mit der Glasmalerei von dem Bildhauer, Kupferstecher und Maler Veit Stoß und über Werke von dem Bildschnitzer Tilmann Riemenschneider (Altar). Nach der Dampferfahrt traf man sich mit der Vorsitzenden Irmgard Kröckel und weiteren Mitgliedern der Gruppe Bad Kissingen zu einem gemeinsamen Kaffeetrunk, bevor es wieder heimwärts ging. Im Namen aller Mitreisenden und unter reichlichem Beifall dankte Herbert Hellmich dem Reiseleiter Klaus Philipowski für diesen ausgezeichneten Heimattag.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon und Fax (0 27 71) 26 12 22, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Montag, 6. September, 14.30 Uhr, Treffen der Danziger Frauengruppe im Haus der Heimat, Porthstraße 10. Gäste sind herzlich willkommen. – Die beiden letzten Veranstaltungen im Haus Dornbusch wurden wiederum zu erinnerungsträchtigen und informativen Ausflügen nach Ostpreußen und Pommern. Die Referenten, Frau Dreher und Lm. Westphal, zeigten Dias aus ihren Fotoarchiven. Frau Dreher hatte sich sehr viel Arbeit und Mühe mit ihrer Bilddokumentation über das obere Memelgebiet mit der Stadt Tilsit gemacht. Aus Bildbänden wurden bestimmte Aufnahmen „abfotografiert" und eigenen gegenübergestellt. Die ausführlichen Beschreibungen frischten einige historische Daten wieder auf. Mit sehr viel Liebe und Sachverstand zeigte Lm. Westphal stolz seine wunderschönen Bilder aus Pommern. Er versäumte es auch nicht, bestimmte Schnappschüsse mit kleinen Episoden seiner Schulzeit zu würzen und nebenbei einiges aus der Familiengeschichte zu erzählen. Alle Gäste dankten beiden Vortragenden mit viel Applaus in der Hoffnung, daß weitere unterhaltsame Nachmittage folgen mögen. Aber da liegt gerade der „Hase im Pfeffer": Nachdem die Gruppe vorübergehend von dem Interimsvorsitzenden Günther Westphal geleitet wurde, ist es nun unerläßlich, spätestens im Januar 2000 eine Jahreshauptversammlung einzuberufen und einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß, falls sich niemand zur Wahl stellen sollte, die Gruppe zu existieren aufhört, weil sie u. a. aufgrund einer gerichtlichen Anordnung aus dem Vereinsregister gelöscht werden müßte. Leider stehen bisher keine Kandidaten, auch nichtfür die anderen Vorstandsposten, zur Verfügung. Wer von den Landsleuten sich für die Arbeit der Kreisgruppe interessiert und für eine Stelle kandidieren möchte, wird gebeten, sich mit Hildegard Weber, Gerhart-Hauptmann-Ring 284, 60439 Frankfurt, Telefon 0 69/58 28 76, in Verbindung zu setzen.

Gelnhausen – Sonntag, 29. August, Jahresausflug nach Wetzlar (nicht wie ursprünglich geplant nach Limburg). Dort findet zunächst eine Stadtführung unter der Leitung des Vorsitzenden der Gruppe Wetzlar, Hans-Jürgen Preuß, statt. Der Vorstand der Kreisgruppe Gelnhausen lädt nachmittags zu Kaffee und Kuchen ein. Die Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Anneliese Franz, wird den Tag gemeinsam mit den Landsleuten verbringen. Die Fahrtkosten betragen für Erwachsene 25 DM, für Kinder 10 DM. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte umgehend an Margot Noll, Telefon 0 60 51/7 36 69, oder Fritz Kalweit, Telefon 0 60 51/29 89, die auch die Abfahrtszeiten des Busses mitteilen. – Anfang Oktober dieses Jahres findet auf vielfachen Wunsch eine weitere Fahrt nach Masuren mit Standort Sensburg statt. Näheres hierüber demnächst an dieser Stelle.

Hanau – Sonnabend, 4. September, 16 Uhr, Sommertreff in der Sandelmühle, Carl-Diehm-Weg. Zugleich feiert die Frauengruppe ihr 40jähriges Bestehen, das entsprechend gewürdigt werden wird. Angeboten werden Kaffee und Kuchen sowie später auch Abendessen. Ein Musiker wird für die gute Stimmung sorgen, und eine Tanzgruppe ihr Können zeigen. Es wird gebeten, Fotos von der Harzreise des BdV mitzubringen. Auch Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Kassel – Dienstag, 7. September, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt Süsterfeld, Eifelweg. G.-J. Kowallik berichtet mit einer Diaschau über seine Reise in den Osten der USA.

Erinnerungsfoto 1207



Flüchtlingslager Harrislee/Flensburg – *Dieses Foto sandte unser Leser Helmut Jetzke ein. Aufgenommen 1946 im Flüchtlingslager Harrislee bei Flensburg, zeigt es Schüler mit ihrem Lehrer Schönfeld. Wer erkennt sich wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1207" an die Redaktion* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet.* **G. S.**

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Schriftführer und Schatzmeister: Irmgard Börnecke, Mühlenstraße 22a, 31812 Bad Pyrmont, Telefon (0 52 81) 60 92 68. Bezirksgruppe Lüneburg: Manfred Kirrinnis, Kreuzgarten 4, 29223 Celle, Telefon (0 51 41) 93 17 70. Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig, Telefon (05 31) 57 70 69. Bezirksgruppe Weser-Ems: Lieselotte Dietz, Matth.-Claudius-Weg 27, 27751 Delmenhorst, Telefon (0 42 21) 5 14 95. Bezirksgruppe Hannover: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Telefon (0 51 32) 28 71.

Göttingen – Sonnabend, 4. September, 11 Uhr, 47. Ehrenmalfeier auf dem Kasernengelände in Osterode am Harz. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. Es fährt ein Bus von Göttingen nach Osterode. Abfahrt 9 Uhr vom Gasthaus zur Linde in Geismar und um 9.30 Uhr vom Busbahnhof (ZOB) Göttingen. Anmeldungen und nähere Auskünfte bei Alfred Wermke, 1. Vorsitzender, Telefon 05 51/6 14 51, und Werner Erdmann, 2. Vorsitzender, Telefon 05 51/6 36 75.

Hildesheim – Donnerstag, 9. September, 15 Uhr, Treffen im Vereinslokal, Hückedahl 6. Dr. M. Jensen hält einen Vortrag zum Thema „Bluthochdruck". Es wird darauf hingewiesen, daß ab sofort die Versammlungen um 15 Uhr stattfinden und nicht mehr um 16 Uhr.

Osnabrück – Mittwoch, 8. September, 15.30 Uhr, gemeinsames Volksliedersingen in der Stadthalle Osnabrück, Raum Osnabrücker Land I. Im Rahmen dieser Veranstaltung liest Hermann Wischnat aus seinen Büchern. Anmeldung bei Xenia Sensfuß, Telefon 43 07 51. – Eine Gruppe von 40 Personen besuchte die Sonderausstellung „Die Westpreußen nach 1945, 50 Jahre Landsmannschaft Westpreußen, Neuanfang und Eingliederung" im Drostenhof, Münster-Wolbeck. Unter sachkundiger Führung wurden die zahlreichen Exponate besichtigt. Geschichtliche Daten und Fakten wurden mit großem Interesse aufgenommen. Da im Literaturkreis kürzlich Leben und Werk der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff besprochen wurde, nahm die Gruppe die Gelegenheit wahr, die Wasserburg Hülshoff sowie das Rüschhaus zu besichtigen. Auf der Burg Hülshoff, die von einem herrlichen Park umgeben ist, wurde Annette von Droste-Hülshoff geboren. Später lebte sie mit ihrer Mutter und der Schwester im Rüschhaus, dem Witwensitz der Mutter. In beiden Häusern hatte die Gruppe Gelegenheit zur Besichtigung der Räume, in denen die Dichterin lebte und arbeitete. Dem Vorsitzenden Alfred Sell und Wilhelm Holtmann, der den Literaturkreis leitet, war es hervorragend gelungen, diesen Tag für alle Teilnehmer zu einem bleibenden Erlebnis werden zu lassen.

Fortsetzung auf Seite 17

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1999

3. September, **Gerdauen**: Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Kurhaus, 31542 Bad Nenndorf.

3. –5. September, **Wehlau**: Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus Carl Schreck, In den Tannen 63, 32584 Löhne.

4. September, **Allenstein-Land**: Kirchspieltreffen Klaukendorf und Groß Kleeberg. St.-Hedwigs-Kirche, Bruderusstraße 46, Unna-Massen.

4. September, **Heiligenbeil**: Kirchspieltreffen Bladiau. Gemeindesaal der St.-Pankratius-Kirche, 31303 Burgdorf.

4. September, **Heiligenbeil**: Kirchspieltreffen Deutsch Thierau und Treffen Stadt Heiligenbeil. Restaurant am Stadion, 31303 Burgdorf.

4. September, **Heiligenbeil**: Kirchspieltreffen Eichholz. DRK-Begegnungsstätte, Wilhelmstraße 1, 31303 Burgdorf.

4. September, **Heiligenbeil**: Gemeindetreffen Schwengels-Dothen. Schützenkate, Rietdornweg 25, 31303 Burgdorf-Sorgensen.

4. September, **Treuburg**: Hauptkreistreffen. Tegeler Seeterrassen, Wilkestraße 1, 13507 Berlin-Tegel, An der Greenwichpromenade.

4. /5. September, **Allenstein-Stadt**: Jahrestreffen. Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.

4. /5. September, **Bartenstein**: Heimatkreistreffen. Wesersaal im Weserschlößchen, Mühlenstraße 20, Nienburg/Weser.

4. /5. September, **Gerdauen**: Hauptkreistreffen. Kurhaus, 31542 Bad Nenndorf.

4. /5. September, **Gumbinnen**: Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Gesamtschule Stieghorst, Am Wortkamp 3, 33611 Bielefeld.

4. /5. September, **Heiligenbeil**: Hauptkreistreffen. Festzelt, Schützenplatz, 31303 Burgdorf.

5. September, **Johannisburg**: Hauptkreistreffen. Westfalenhalle, Goldsaal, Dortmund.

5. September, **Memel, Heydekrug, Pogegen**: Bezirkstreffen West – fällt aus

11. September, **Elchniederung**: Kreistreffen. Leipzig.

11. /12. September, **Angerburg**: 45. Angerburger Tage (Hauptkreistreffen). Rotenburg/Wümme.

11. /12. September, **Braunsberg**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Westfalenstraße 197, Münster-Hiltrup.

11. /12. September, **Ebenrode**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen/Luhe.

11. /12. September, **Fischhausen**: Treffen Groß Blumenau. Hotel Wilna, Wilnhuser Straße 32, 99089 Erfurt.

11./12. September, **Labiau**: Hauptkreistreffen. Bad Nenndorf.

11./12. September, **Preußisch Holland**: Hauptkreistreffen. Itzehoe.

12. September, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Sandkirchen. Restaurant Zur alten Harzstraße, Hengstrücken 148, 37520 Osterode.

17. –19. September, **Osterode**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode/Harz.

17. –19. September, **Preußisch Eylau**: Hauptkreistreffen. Parkhotel Grüner Jäger, Verden/Aller.

18. September, **Johannisburg**: Treffen Sparken, Wilken, Reinersdorf und Balkfelde. Hotel Goldener Stern, Böringer Straße 6, 38640 Goslar.

18. September, **Johannisburg**. Dorftreffen Monethen, Steinfelde, Kotten und Lindensee. Hotel-Restaurant Bürgerschänke, Schwarzer Weg 60, 31224 Peine.

18. September, **Ortelsburg**: Kirchspieltreffen Groß Schöndamerau. Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt, Gladbeck.

18. /19. September, **Fischhausen**: Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 48, 25421 Pinneberg.

18. /19. September, **Wehlau**: Hauptkreistreffen. Sporthalle am Schützenplatz, Syker Straße 38, 27211 Bassum.

19. September, **Ortelsburg**: Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen.

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Ergebnis der Wahlen der Stadtversammlung – Die Auswertung der durchgeführten Wahlen zur Stadtversammlung durch die Allensteiner Bürgerschaft hat folgendes Ergebnis erbracht: Der Stadtversammlung gehören als Stadtverordnete an: Gretel Bohle, geb. Boehm, Bochum; Dr. Heinz Daube, Gelsenkirchen; Maria Iglinski, geb. Kraska, Gelsenkirchen; Christel Becker, geb. Kolberg, Nettetal; Kurt Dzikus, Gelsenkirchen; Gottfried Hufenbach, Mekkenheim; Sigard Müller, geb. Roensch, Northeim; Bruno Mischke, Tönisvorst; Hanna Bleck, geb. Parschau, Dülmen; Gerhard Kraft, Mannheim; Dr. Ernst Jahnke, Bremen; Paul Genatowski, Gelsenkirchen; Irmgard Falken, geb. Falken, Gelsenkirchen; Bruno Poschmann, Gelsenkirchen; Annemarie Günther, geb. Seeliger, Ahrensburg; Joachim Hufenbach, Darmstadt; Gisela Koblitz, geb. Nottke, Höxter; Heinz-Werner Schwarz, Wuppertal; Gerhard Prengel, Groß-Glienicke; Werner Holtschneider, Essen; Peter Delwos, Solingen; Christel Tiedt, geb. Assmann, Potsdam; Erwin Klein, Hannover; Kurt Brosch, Solingen, und Gerhard Vollmar, Heidenheim. Der Wahlausschuß: Vorsitzende Gretel Bohle, geb. Boehm; 1. Beisitzer Maria Iglinski, geb. Kraska; 2. Beisitzer Kurt Brosch.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Fax (0 42 98) 4 15 35, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Herbert Schäfer zum Geburtstag – 75 Jahre alt wurde am 6. August unser langjähriges Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses, Landsmann Herbert Schäfer, Falkerstraße 105, 70193 Stuttgart. Die Kreisgemeinschaft gratuliert von Herzen und wünscht vor allem beste Gesundheit. Sie dankt Herbert Schäfer für seinen unermüdlichen Einsatz als 2. stellvertretender Kreisvertreter und als Kassenführer. Wir hoffen, daß er uns noch viele Jahre mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen unterstützen wird.

Regionaltreffen in Pritzwalk – Kreisvertreter und Kreisausschuß laden alle Landsleute, besonders aus dem norddeutschen Raum einschließlich Mecklenburg-Vorpommern und Berlin, zu dem am 24. Oktober um 11 Uhr beginnenden Treffen in den Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59, 16928 Pritzwalk, Telefon 0 33 95/30 20 04 und 30 28 82, ein. Damit Mittagessen, Kaffee und Kuchen in genügender Anzahl vorbereitet werden können, melden Sie sich bitte unbedingt bei unserer Karteiführerin Edeltraut Mai, Weißdornweg 8, 22926 Ahrensburg, Telefon 0 41 02/5 84 18, an. Wer bereits am 23. Oktober zum inoffiziellen Plachandern anreisen möchte, kann über Edeltraut Mai Zimmer reservieren. Selbstverständlich sind uns auch alle Landsleute aus den übrigen Bundesländern herzlich willkommen.

Angerappfahrt 2000 – Für die vom 21. bis 29. August 2000 stattfindende Fahrt in die Heimat sind noch Anmeldungen möglich. Bitte wenden Sie sich an Lm. Klaus Gaudian, Heinz-Krey-Hof 2, 24944 Flensburg, Telefon und Fax 04 61/3 83 20. Wenn Sie einen sicheren Platz haben wollen, sollten Sie sich baldmöglichst melden.

Braunsberg



Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Freiherr-vom-Stein-Straße 24a, 61440 Oberursel, Telefon (0 61 71) 2 60 66. Geschäftsstelle: Stadtverwaltung Münster, Patenstelle, 48127 Münster, Telefon (02 51) 4 92 10 25

Termine – Alle Landsleute aus Stadt und Kreis Braunsberg werden nochmals auf folgende Termine aufmerksam gemacht: Sonntag, 29. August, 14.30 Uhr, feierlicher Dankgottesdienst im Dom zu Münster für die Seligsprechung der Braunsbergerin Regina Protmann. Sonnabend, 11., und Sonntag, 12. September, Jahrestreffen der Kreisgemeinschaft in der Stadthalle Münster-Hiltrup, Westfalenstraße 197. In der Mitgliederversammlung am 11. September,15 Uhr, ist ein neuer Kreisvertreter und Vorstand zu wählen. 14. bis 21. Oktober, Fahrt nach Braunsberg und Umgebung. Anlaß ist die Weihe der wiederaufgebauten Kirche in Pettelkau am 17. Oktober. Es sind noch Plätze frei. Deshalb wird um sofortige Anmeldung bei Manfred Ruhnau, Bahnhofsstraße 35b, 53757 Sankt Augustin, Telefon 0 22 41/31 13 95, gebeten. Für den Zeitraum vom 30. Mai bis 8. Juni 2000 ist das nächste Heimattreffen in Braunsberg geplant. Bei entsprechenden Anmeldungen werden mehrere Busse eingesetzt. Es empfiehlt sich eine baldige Anmeldung. Auskünfte erteilt Manfred Ruhnau (Anschrift und Telefon siehe oben).

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Das „Ehrenbuch – Den Opfern des Zweiten Weltkrieges gewidmet!" – In jahrzehntelanger Arbeit entstand die Dokumentation der Kreisgemeinschaft, die mit Redaktionsschluß am 30. April 1998 abgeschlossen worden ist. Die Auslieferung der ersten 210 Exemplare konnte noch vor Jahresende erfolgen. 70 weitere Bestellungen sind seitdem zum Versand gebracht worden. Es ist ein Gedenkbuch, das den 5710 Wehrmachts- und Ziviltoten aus dem Kreis Ebenrode – den Opfern von Flucht, Verschleppung und Vertreibung – zu Ehren zusammengestellt wurde. Das historisch-geistige Fundament erhielt es durch eigene Texte, durch die Auswahl geeigneter Texte aus der themengebundenen Literatur, Bibelzitaten, Fotos sowie von Holzschnitten und Lithographien aus dem Werk Ernst Barlachs. Trotz sorgfältiger Arbeit der beteiligten Personen in der Vorbereitungszeit sind einige Fehler bei den Personenangaben festgestellt worden. Darüber hinaus können erst zum jetzigen Zeitpunkt mitgeteilte Angaben nachgetragen werden. Die Kreisvertretung wird in absehbarer Zeit eine Berichtigung erarbeiten, die den bisherigen Empfängern der Dokumentation zugänglich gemacht wird. Die Besucher des diesjährigen Hauptkreistreffens am 11. und 12. September in Winsen (Luhe) haben die Möglichkeit, an einem neuen Informationsstand in der Stadthalle Lm. Kibbat ggf. Berichtigungen und Ergänzungen mitzuteilen bzw. zu übergeben. Das „Ehrenbuch" kann während der Veranstaltung zum Mitnahmepreis von nur 50 DM erworben werden. Weitere Bestellungen wie bisher an Lm. Erich Kibbat, Ernst-Wiese-Straße 28, 24226 Heikendorf, Telefon 04 31/24 18 36. Übernachtungsmöglichkeiten während des Hauptkreistreffens sind aus dem 35. Heimatbrief, Seite 223 und 224, zu entnehmen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–12 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Kreistreffen in Pinneberg – Selbstverständlich findet auch in diesem Jahr unser Kreistreffen in Pinneberg, Hotel Cap Polonia, Fahltskamp 48, statt. Das Programm sieht folgenden Verlauf vor: Freitag, 17. September, 18 bis 19 Uhr, Vorstandssitzung im Samlandmuseum (nicht öffentlich). 20 Uhr, Gedankenaustausch mit den hiesigen Politikern im Cap Polonio. Sonnabend, 18. September, 10 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume. 11 Uhr, Sitzung der Ortsvertreter im VfL-Heim (gegenüber dem Hotel Cap Polonio). Diese Information gilt als Einladung. Ab 13 Uhr haben Besucher die Möglichkeit, Dias oder Videofilme nach Absprache vor Informationsstand vorzuführen. 15 Uhr, Begrüßung durch den Vorsitzenden Louis-Ferdinand Schwarz im Hotel Cap Polonio, Großer Saal. 19 bis ??? Uhr, Tanz und gemütliches Beisammensein. Sonntag, 19. September, 9.30 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume im Hotel Cap Polonia. 11 Uhr, Feierstunde zum Tag der Heimat im Kreissitzungssaal (Eingang Drosteipark). Hauptredner: Prof. Dr. Iwan Koptzev, Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Philologie an der Universität Königsberg (Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem in Pinneberg ausliegenden Sonderprogramm); danach Fortsetzung des Heimattreffens im Hotel Cap Polonia. Ab 13 Uhr haben Besucher wiederum die Möglichkeit, Dias oder Videos nach Absprache vorzuführen. ??? Uhr, Ende der Veranstaltung.

Das Samlandmuseum ist während des Samlandtreffens am Sonnabend, 18. September, von 10 bis 18 Uhr, und am Sonntag, 19. September, ab 12 Uhr geöffnet.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann) Interimsvorsitzender (§ 26 BGB): Fritz Meitsch, Badener Straße 19, 33659 Bielefeld, Telefon 05 21/49 11 44.

46. Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger in der Patenstadt Bielefeld. – Alle Landsleute und Gäste werden nochmals zu dem jährlichen Treffen am 4. und 5. September in der Patenstadt Bielefeld eingeladen. Das Treffen findet in der Gesamtschule Stieghorst, Detmolder Straße / Am Wortkamp 3 statt. Programmverlauf: Sonnabend, 4. September, 9 Uhr, Öffnung des Saales. 13 Uhr, Beginn der 6. Kreisversammlung. 15 Uhr, Mitgliederversammlung des Salzburger Vereins e.V. in dem nur 10 Minuten Fußweg von der Gesamtschule entfernten Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35. Sonntag, 5. September, 10 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Wer mit der Bahn anreist, erreicht die Gesamtschule vom Hauptbahnhof aus mit der Stadtbahnlinie 3 in Richtung „Stieghorst" und fährt bis zur Haltestelle „Gesamtschule Stieghorst". Autofahrer, die über die A2 anreisen, fahren an der Ausfahrt „Bielefeld Zentrum" ab und weiter auf der B66 (Detmolder Straße) in Richtung Bielefeld. Bei der 5. Ampel geht es dann rechts ab. Quartierbestellungen können direkt beim Vertragshotel Brenner Hotel Diekmann, Otto-Brenner-Straße 133–135, 33607 Bielefeld, Telefon 05 21/29 99-0, Fax 05 21/29 99-2 20, erfolgen. Dabei ist das Stichwort „Gumbinnen" unbedingt anzugeben. Um zum Hotel zu gelangen, benutzen Bahnreisende wieder die Stadtlinie 3 in Richtung „Sieghorst" und steigen dann an der Haltestelle „Sieker Mitte" aus. Autofahrer, die von der A2 kommend, fahren auf der B66 bis zur 10. Ampel und dort rechts in die Otto-Brenner-Straße. Wer ein anderes Quartier sucht, kann sich direkt an die Touristeninformation, Am Bahnhof 6, 33602 Bielefeld, Telefon 05 21/17 88 44, wenden. Während der Veranstaltung werden Speisen und Getränke in der Schule angeboten. Die Kreisgemeinschaft hofft auf gute Beteiligung an dem Treffen.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Fax (0 41 02) 69 77 94, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Heimatstube Lichtenfeld / Dorftreffen Armin / Kirche Eichholz – Der 31. Juli war für die Kreisgemeinschaft ein wichtiger Tag. In einem Anbau des Hauses Burchert konnten wir eine Ausstellung eröffnen und somit den ersten Schritt für eine Heimatstube machen. Landsmann Kurt Woike hatte alles sehr gut vorbereitet. Den Raum hatte uns die polnisch verwaltete Gemeinde, zu der außer Lichtenfeld noch zwölf andere Ort gehören (Eichholz, Schönfeld, Sargen, Tiefensee, Arnstein etc.), zur Verfügung gestellt und auch renoviert. Für diese erste Ausstellung hatte Landsmann Kurt Woike Fotos der 17 Kirchen des alten Kreises Heiligenbeil ausgewählt. In deutscher und polnischer Sprache hatte er dafür Bildunterschriften erstellt und gedruckt, dazu die Kreiskarte aufgehängt. Von polnischer Seite hielt Bürgermeister Stanislaw Popiel die sehr freundschaftlich gehaltene Eröffnungsansprache. Als Erinnerung an diesen Tag überreichte er Kurt Woike einen herrlichen Bildband über sämtliche katholische Kirchen des heutigen Ermlandes. Die Kirchen von Grunau, Eisenberg, Lindenau, Hasselpusch, Eichholz und Lichtenfeld sind darin farbig abgebildet und beschrieben. Bis auf Eichholz sind es alles Neubauten. Siegfried Dreher dankte dem Bürgermeister und begrüßte auch den aus Eichholz erschienenen Pfarrer Stanislaw Tkacz, die Rektorin der Schule Lichtenfeld, Alina Mankut, sowie die Leiterin des Landfrauenvereins „Warmianka", Krystina Janowiak. Der Kreisvertreter machte Ausführungen zur Geschichte des Landkreises Heiligenbeil und wies auf die völkerverständigende Bedeutung dieses Tages hin. Zum Schluß sprach der Ortsvertreter von Lichtenfeld, Peter Burchert, Worte des persönlichen Dankes, daß die Heimatstube in seinem Elternhaus eingerichtet worden sei. Zusammen mit seinem Bruder Magnus nahm er an der Feier teil. Einen guten Rahmen im Festsaal bildeten die über 40 angereisten Landsleute aus den Gemeinden Lichtenfeld, Sargen, Zinten, Stolzenberg, Tiefensee und natürlich Arnstein. Gemeinsam sangen wir alle unser Ostpreußenlied. Anschließend besuchten wir die Kirche in Eichholz und führten eine Unterhaltung mit Pfarrer Tkacz, der die Kirchengemeinde seit drei Jahren betreut. Vom Nachmittag bis in den Abend wurde dann ein gemeinsames Dorffest in Arnstein gefeiert. Bei Ansprachen, Kaffee und Kuchen, Gesprächen, Grillfeuer und Gesängen war es ein Fest der Freundschaft für über 100 Menschen dreier Nationalitäten: Polen, Ukrainer und Deutsche. Als die Sonne unterging, reisten wir zurück ins Hotel nach Heilsberg. Die heutigen Einwohner von Arnstein verabschiedeten uns mit dem herzlichen Wunsch: „Kommt bitte nächstes Jahr wieder."

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Vereinigung ehemaliger Schüler und Lehrer des Löbenichtschen Realgymnasiums – Im letzten Bürgerbrief wurde der Termin für unsere Jahreshauptversammlung irrtümlich falsch wiedergegeben. Es muß richtig heißen: Jahreshauptversammlung vom 19. bis 22. September. Tagungsort: Hotel Gothisches Haus, Am Markt PF 1, 38841 Wernigerode, Telefon 0 39 43/67 50, Fax 0 39 43/67 55 37. An alle ehemaligen Schüler und Lehrer unserer Vereinigung, die sich bislang noch nicht zu einer Teilnahme entschließen konnten, ergeht die herzliche Bitte, sich doch noch anzumelden. Anmeldungen direkt beim Hotel unter dem Stichwort „Löbenicht/Engelmann".

Preußisch Eylau



Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 41 01) 7 18 45, Buchenstraße 25, 25421 Pinneberg. Geschäftsstelle: Kreishaus, Bremer Straße 4, 27283 Verden

Unser diesjähriges Kreistreffen findet vom 17. bis 19. September in Verden/Aller statt. Es ist das 51. Treffen nach Flucht und Vertreibung aus der ostpreußischen Heimat. Hierfür stehen uns alle Räumlichkeiten des Parkhotels Grüner Jäger, Bremer Straße 48, in Verden/Aller zur Verfügung. Auch in diesem Jahr wollen wir die Treue zur Heimat erneut unter Beweis stellen. Die Verbindungen zu den heutigen Bewohnern unseres Heimatkreises vertiefen sich immer mehr. Der Weg in dem gemeinsamen Empfinden zeichnet sich deutlich ab und wird unsere Jugend zur Beteiligung am Aufbau des Landes unter gleichberechtigten Bedingungen fordern. Die gemeinsame Jugendarbeit von Landkreis und Stadt Verden mit unserer Jugend dient durch die Jugendfreizeiten in Ostpreußen dem Ziel von Gemeinsamkeit und gegenseitiger Achtung. Unser Programm beginnt mit der Sitzung des Gesamtvorstandes am Freitag, 17. September,

15 Uhr. Ab 16 Uhr ist die Besichtigung der neu eingerichteten Heimatstube Preußisch Eylau im neuen Kreishaus, Lindhooper Straße 67, Eingang Ost, für alle Teilnehmer vorgesehen und empfohlen. Daran wird sich der Empfang durch Landkreis und Stadt Verden anschließen. Der Abend im „Grünen Jäger" wird mit einem humoristischen Programm gestaltet werden. Am Sonnabend, 18. September, wird um 9 Uhr die Sitzung der Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft stattfinden. Hier werden in öffentlicher Sitzung die Neuwahlen zur Delegiertenversammlung erfolgen. Am Nachmittag ist Gelegenheit zur Teilnahme an einer Besichtigungsfahrt. Um 20 Uhr ist wie immer unser Heimatabend im Parkhotel Grüner Jäger. Der Sonntag, 19. September, wird uns um 11.15 Uhr gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern von Landkreis und Stadt Verden am Ehrenmal zu einer gemeinsamen Feierstunde vereinen. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft empfiehlt, sich um eine Unterkunft in Verden zu bemühen. Die Anschrift des Verkehrsamtes lautet: Verkehrsamt Verden/Aller, Ostertorstraße 7a, 27283 Verden/Aller, Telefon 0 42 31/1 23 17. Soweit Mitglieder der Kreisgemeinschaft Spenden für das Waisenhaus in Preußisch Eylau sowie Bettwäsche und guterhaltene Bekleidung abgeben wollen, wird diese angenommen.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Arno Litty, Telefon (0 30)7 03 72 62 Britzer Straße 81, 12109 Berlin. Geschäftsstelle: Marie-Luise Steinzen, Tel. (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe) – Das Treffen wurde schon einen Tag vor dem offiziellen Beginn durch die Schülervereinigung der Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg eingeleitet. Eine ausführliche Bilddokumentation zu dem Thema „Der Kreis Schloßberg" mit Luftaufnahmen von 1922 bis 1944, zusammengestellt von Ursula Gehm und Christel Gneisendorf, rief bei den Ehemaligen großes Interesse hervor. Nach einer Feierstunde zum Gedenken der Verstorbenen wurden die Sexta-Jahrgänge 1929 und 1939 geehrt. Als Dankeschön wurde Ursula Gehm für ihre nunmehr 10jährige Tätigkeit, in der es ihr gelungen ist, mit sehr viel Einsatz den Zusammenhalt der Schülervereinigung zu stärken, eine Vase von der „Königlich-Preußischen Porzellanmanufaktur" mit einem Blumenstrauß überreicht. Die Dankesworte sprach der neue Kreisvertreter Arno Litty, selbst Angehöriger der Schülervereinigung, der auch die Arbeit von Christel Gneisendorf am Beispiel der Bilddokumentation würdigte und einen Fleurop-Scheck im Namen der Schülervereinigung überreichte. Als Ehrengäste konnt Ursula Gehm den Ehrenvorsitzenden der Kreisgemeinschaft, Georg Schiller, und den Schulleiter des Winsener Gymnasiums, Oberstudiendirektor Raabe mit Gattin, begrüßen. Heinz Adomeit trug dann noch einige Leseproben aus seinem Buch „Wo Pillkallen ist, ist oben" vor. Am nächsten Tag fanden sich in den Vormittagsstunden wie in jedem Jahr zahlreiche Ehemalige im Traditionsraum des Winsener Gymnasiums ein und tauschten Erinnerungen aus vergangenen Zeiten aus. Auch feierte an diesem Tag Pfarrer Frithjof Besch einen Gottesdienst mit Goldener und Diamantener Konfirmation in der St. Marien-Kirche in Winsen. Um 14 Uhr fand dann eine öffentliche Kreistagssitzung statt (Bericht erfolgt gesondert). Um 16 Uhr stellte die Stadtverwaltung Winsen wie in jedem Jahr Busse für eine Rundfahrt durch die Stadt und Umgebung zur Verfügung. Beim heimatlichen Gemeinschaftsabend spielte die Band „Lifestyle" zum Tanz auf. Ein singender Feuerwehrmann unterhielt die Gäste mit humorvollen Einlagen. Die Vorträge des Shanty-Chores fanden bei den Anwesenden ebenfalls großen Anklang. Das Anstoßen der Chormitglieder mit einem „Pillkaller" ließ die Stimmung noch lockerer werden. (Fortsetzung folgt.)

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Das 17. Treffen der Dorfgemeinschaft Steinhof und Groß Steinfelde im Hotel Krone-Post in Erbach/Neckar fand mit über 40 Besuchern regen Zuspruch. Der Vorsitzende der Dorfgemeinschaft, Berthold Hirsch, berichtet darüber: Schon am Abend des Anreisetages kam schnell eine Gemütlichkeit nach masurischer Art auf, wobei das Singen von Heimat- und Schunkelliedern eine Bereicherung des Zusammenseins darstellte. Der Sonnabend war weitgehend mit offiziellem Programm ausgefüllt. Bei der Begrüßung gedachten wir auch der Kranken und Schwachen und all derer, die bei unserem Treffen nicht anwesend sei konnten. Die Grußworte des Kreisvertreters wurden verlesen. Anschließend zeigte Landsmann Günter Erdmann einen selbsterstellten Videofilm über unsere beiden Dörfer mit dem Titel „Einst und jetzt". Zur eigenen Erinnerung sowie zur Unterstützung der verpflichtenden Aufgabe, unseren Kindern und Enkeln die Verbindung zur Heimat aufrechtzuerhalten, empfehle ich den Film ebenso wie die von Heinrich Borchert aufgezeichnete Dorfchronik. Sie ist mehr als nur eine chronologische Aufzeichnung von zeitlichen und sachlichen Vorgängen und liest sich wie ein Familienalbum unserer dörflichen Gemeinschaft Steinhof und Groß Steinfelde. Hier die Telefonnummern: Günter Erdmann, 07 11/44 24 71, und Heinrich Borchert, 0 88 61/46 53. Nach dem Filmvortrag fand bei der Kaffeetafel jeder Gelegenheit, persönliche Kontakte zu pflegen. Es wurde plachandert und geschabbert. Beiträge aus dem Teilnehmerkreis über Besinnliches und Heiteres trugen zum fröhlichen Miteinander bei. Am Sonntag nahmen wir gemeinsam am Gottesdienst teil. Unsere Gruppe wurde von der gesamten Gemeinde begrüßt und unsere Zielsetzung, die der Aufrechterhaltung ostdeutschen Kulturguts in Sitten, Brauchtum und Sprache gilt, genannt. Eine Neckarfahrt am Nachmittag beendete das Treffen, das nach einstimmiger Aussage aller Teilnehmer rundum gelungen war. Die vorbildliche Gastfreundschaft des Hotels trug gewiß ihren Anteil dazu bei. Die „Eberbacher Zeitung" berichtete anschließende über unsere Zusammenkunft. Das nächste Treffen unserer Dorfgemeinschaft soll vom 16. bis 19. Juni 2000 stattfinden. Kontaktadresse: Berthold Hirsch, Webskamp 17, 26197 Großenkneten, Telefon 0 44 35/52 23.

Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Das 3. Schirrauer Kirchspieltreffen fand in Neetze bei Lüneburg statt. Die Resonanz auf die Einladung war erfreulicherweise mit 60 Teilnehmern, die im Verlauf des viertägigen Treffens zu einer großen Ostpreußenfamilie zusammenwuchsen, recht groß, obgleich sich auch hier langsam die Reihen lichten. Nach der Begrüßung am Freitag abend, verbunden mit Gedanken über unsere Heimat und den ostpreußischen Dichter Ernst Wiechert, wurde bis in die Nacht geschabbert. Am Sonnabend morgen brachte ein Bus die Landsleute zur Schiffsanlegestelle. Von dort ging es per Dampfer über die Elbe nach Lauenburg; für alle Teilnehmer ein schönes Erlebnis. Ein Besuch im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, wo man sich der Heimat ganz nah fühlte, schloß sich an. Am Abend stattete Kreisvertreter Joachim Rudat der Gemeinschaft einen Besuch ab und zeigte neue Dias von seinen Reisen durch den Kreis Wehlau. Der für den nächsten Morgen geplante Gottesdienst mußte leider ausfallen, da Pastor Scharffetter diesen aus gesundheitlichen Gründen nicht gestalten konnte. So nahm man nach einem ausgiebigen Frühstück Abschied voneinander mit dem Versprechen, sich im nächsten Jahr wieder in Neetze zu treffen.

Landsmannschaftliche Arbeit

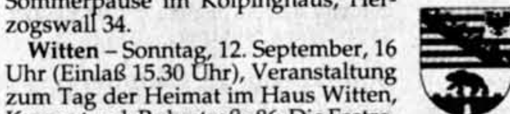
Fortsetzung von Seite 15

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Aachen – Sonntag, 5. September, 11 bis 17 Uhr, Tag der offenen Tür und Jubiläumsveranstaltung „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen, 50 Jahre BdV Aachen und 40 Jahre Kuratorium Haus des Deutschen Ostens" im Haus des Deutschen Ostens, Saal des Restaurants Zum Griechen, Franzstraße 74. Das Haus des Deutschen Ostens, das von gewählten Vertretern der Landsmannschaften selbst verwaltet wird, besteht aus einem verpachteten Restaurant, einem Saal mit rund 150 Tischplätzen und einer Bühne. In der ersten Etage stehen ein Werkraum und drei Tagungsräume zur Verfügung. Unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters von Aachen wird der Festtag mit einer Feierstunde eröffnet. Das dann folgende Programm steht unter dem Motto „Reise durch die alte und neue Heimat mit dem Ziel Europa". Ein vielfältiges Angebot von Mundart, Volkstanz und -liedern läßt kaum Zeit, um durch die Räume in der ersten und zweiten Etage zu schlendern. Hier kann man sich über ostdeutsche Bücher, Bilder ostdeutscher Künstler und den Bastelraum informieren sowie einen Kaffee trinken. Mit wertvollen Handarbeiten und Bernsteinarbeiten stellt sich der „Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e. V." vor. Wer darüber hinaus noch Zeit findet, kann sich mit Königsberger Klops stärken. Gäste sind herzlich willkommen.

Tolle Prämien



Es lohnt sich, einen neuen Abonnenten für Das Ostpreußenblatt zu werben

Bochum – Sonntag, 5. September, 15 Uhr, Veranstaltung zum Tag der Heimat in der Aula der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie, Wittener Straße 61, Bochum. Der Eintritt ist frei.

Düsseldorf – Dienstag, 7. September, 17 Uhr, Diavortrag „Unter den Dächern der Adels-Herrensitze und Gutshäuser in Pommern und Ostbrandenburg" von Jens Rüdiger, Bundeskulturreferent der Pommern, im GHH, Bismarckstraße 90. – Freitag, 10. September, 16 Uhr, Stammtisch unter der Leitung von Werner Dobbert im GHH, Raum 311 „Siebenbürger Sachsen". – Sonnabend, 11. September, 14.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe an der Haltestelle Oberrath der Straßenbahnlinie 712. Danach Spaziergang durch den Grafenberger Wald zum Bauenhaus, Am Bauenhaus 38; dort Kaffeetrinken. – Sonntag, 12. September, 14 Uhr, Tag der offenen Tür im GHH. 17 Uhr, Theateraufführung „Zwei auf einer Bank" von Alexander Gelmann im GHH, Eichendorff-Saal, 1. Etage.

Gütersloh – Dienstag, 7. September, 15 bis 17 Uhr, Ostpreußisches Mundharmonika-Orchester in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Kontakt und Infos bei Bruno Wendig, Telefon 0 52 41/5 69 33. – Donnerstag, 9. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gütersloher Brauhaus, Unter den Ulmen 9. Kontakt und Infos bei Renate Thamm, Telefon 0 52 41/4 04 22.

Gummersbach – Sonnabend, 11. September, 19 Uhr, Erntedankfest im katholischen Jugendheim, Gummersbach-Wehrenbeul. Bei guter Laune, schöner Musik und kleinen Einlagen soll gemeinsam mit allen Freunden gefeiert werden.

Haltern – Sonnabend, 11. September, 17 Uhr, Gedenkstunde zum Tag der Heimat am Mahnmal mit Kranzniederlegung. Es sprechen Bürgermeister Kirschenbaum und Studiendirektor Gerhard Hoyer, Haltern.

Köln – Dienstag, 7. September, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe mit Nachbetrachtungen zum Tag der Heimat im Kolpinghaus, St.-Apern-Straße. Aus einem besonderen Anlaß spielt das Duo Brenner, Wiehl, auf; Musik zum Hören und Verweilen.

Recklinghausen / Gruppe Agnes Miegel – Mittwoch, 8. September, 16 Uhr, erster Heimatabend nach der Sommerpause im Kolpinghaus, Herzogswall 34.

Witten – Sonntag, 12. September, 16 Uhr (Einlaß 15.30 Uhr), Veranstaltung zum Tag der Heimat im Haus Witten, Konzertsaal, Ruhrstraße 86. Die Festrede zum Thema „Menschenrechte sind unteilbar" hält Roswitha Müller, Mitglied des BdV-Landesvorstandes.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz/Stadt – Sonntag, 12. September, Busfahrt zum Tag der Heimat in Kaiserslautern. Abfahrt 9.30 Uhr vom Hotel Hammer (Hauptbahnhof). Anmeldung bitte bei Frau Biniakowski, Telefon 67 73 95. Anzahlung 10 DM. – Sonntag, 19., bis Donnerstag, 23. September, Busfahrt nach Beilngries/Altmühltal. Anmeldung unter Angabe von „Landsmannschaft Ostpreußen" bei dem Reiseunternehmen Westend, Wiesbaden, Telefon 06 11/44 90 66.

Landesgruppe Sachsen




Vors.: Erwin Kühnappel. Geschäftsstelle: Telefon und Fax (03 71)5 21 24 83, Crusiusstraße 5, 09120 Chemnitz. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr

Landesgruppe – Der Landesvorstand gratuliert seinem langjährigen stellvertretenden Landesvorsitzenden Max Duscha herzlich zu seiner Goldenen Hochzeit und wünscht gute Gesundheit, langes Leben und in der landsmannschaftlichen Arbeit immer eine glückliche Hand.

Chemnitz – Sonnabend, 11. September, 14 bis 18 Uhr, kleine Feier anläßlich des 70. Geburtstages von Gertrud Altermann in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität, Clausstraße 27. Von Blumen- und Sachspenden bittet die Jubilarin Abstand zu nehmen, statt dessen wäre sie für eine Spende zugunsten von Bedürftigen dankbar. Gertrud Altermann wurde in Mohrungen geboren. Für ihr Tun und Handeln steht die Maxime ihres Landsmannes Johann Gottfried Herder: „Ohne Begeisterung geschah nichts Großes und Gutes auf dieser Erde. Die man für Schwärmer hielt, haben dem menschlichen Geschlecht die nützlichsten Dinge geleistet."

Leipzig – Mit freudiger Erwartung traten Chor und Mitglieder der Gruppe ihre Reise nach Ostpreußen an. Dank des bewährten und umsichtigen Busfahrers, Herrn Eckersdorfer, und der guten Betreuung durch Sonja Oehmichen verlief die lange Busfahrt zum Hotel Milomlyn in Liebemühl ohne Probleme. Auch das Hotel ließ keine Wünsche offen. Auf Einladung der Bürgermeister von Liebemühl und Gilgenburg trat der Chor bei kleinen Sommerfesten in diesen Orten auf. Ergänzt wurde der Chor durch die Gruppe Wegelin, die mit ihren schönen Stimmen, dem virtuosen Akkordeonspiel Peter Wegelins und dem Cellospiel des 14jährigen Sascha Wegelin immer wieder begeisterte. Mit viel polnischer Prominenz wurde an der Einweihung einer modernen Kläranlage in Locken teilgenommen, die mit Hilfe der deutsch-polnischen Stiftung „Jumbo" erbaut wurde. Bei der anschließenden Feier in der Schule wirkten der Chor und die Gruppe Wegelin bei der kulturellen Umrahmung mit. In Gilgenburg besichtigte man das Fleischkombinat des bekannten Jozef Matezak, der es sich nicht nehmen ließ, die Landsleute anschließend durch Gilgenburg zu führen. Höhepunkt war der Auftritt beim Sommerfest der Deutschen Vereine auf der Freilichtbühne in Hohenstein. Das gut ausgewählte Programm fand großen Anklang und wurde mit herzlichem Beifall belohnt. Leider blieb nur wenig Zeit, um das gesamte Kulturprogramm zu sehen, denn ein weiterer Auftritt war im Musikpavillon auf der neuen Seebrücke in Osterode angesagt. Zum Dank wurden alle von der Stadträtin für Kultur zu einer abendlichen Dampferfahrt auf dem Drewenzsee eingeladen. Natürlich war man auch wieder bei den Frauen des Deutschen Vereins in Osterode zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Die Zeit zwischen den Auftritten wurde zu Fahrten durch die unvergeßliche Heimat genutzt. Am letzten Tag wurde noch die imposante Marienburg besichtigt. Ein Abstecher nach Elbing war zudem für ein Mitglied der Gruppe ein bewegendes Wiedersehen mit der Heimatstadt. Viel zu schnell waren die Tage vergangen. Mit einem kleinen Konzert bedankte man sich am Abschiedsabend für die herzliche Gastfreundschaft.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben-Staßfurt – Donnerstag, 9. September, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe in Giersleben.

Dessau – Montag, 6. September, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Halle – Sonnabend, 11. September, Treffen in der Begegnungsstätte, Reilstraße 54.

Magdeburg – Freitag, 10. September, 16 Uhr, Chorprobe im Sportverein TuS Magdeburg, Sportplatz Zielitzer Straße. – Sonntag, 12. September, 14 Uhr, Veranstaltung zum Tag der Heimat in der Sportgaststätte SV Post, Spielhagenstraße 1.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Eutin – Dienstag, 7. September, 15 Uhr, Veranstaltung zum Tag der Heimat im Voss-Haus.

Ratzeburg – Sonnabend, 28. August, 15.30 Uhr, Feier zum 50jährigen Bestehen der Gruppe im Seniorenwohnsitz in Ratzeburg. Mitwirkende sind u. a. der Landeskulturreferent Edmund Ferner, „Kurtchen aus Kalthof", die deutsch-deutsche Volkstanzgruppe Groß Molzahn, das Akkordeonorchester „Da capo e. V." und die VHS-Chorgemeinschaft Ratzeburg. Für das leibliche Wohl ist mit zwei warmen ostpreußischen Gerichten und heimatlichen Getränken wie Pillkaller, Bärenfang und Danziger Goldwasser gesorgt. Ende der Veranstaltung gegen 20.30 Uhr. Anmeldungen zur Teilnahme unter Telefon 0 45 41/23 46 oder 0 45 41/8 43 48.

Schönwalde a. B. – Sonntag, 12. September, 9.45 Uhr, Festgottesdienst zum Tag der Heimat in der Kirche Schönwalde a. B. Die Predigt hält Pastor Köhnke. Es singt der Gesangverein von 1872 Schönwalde. Im Anschluß an den Gottesdienst gemeinsamer Gang zu den Gedenkstätten in Schönwalde und Kasseedorf zur Kranzniederlegung. In Schönwalde spricht Helmut Reichmann, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Pommern, in Kasseedorf Bürgermeisterin Bettina Hagedorn. Anschließend Umtrunk im Café Ehlers in Kasseedorf.

Schwarzenbek – Freitag, 10. September, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung in Schröders Hotel, Schwarzenbek.

Uetersen – Freitag, 10. September, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End, Kirchenstraße 7. Horst Hoffmann wird an diesem Nachmittag die Landsleute ans Tote Meer und nach Ägypten entführen. – Zum ersten Treffen nach der Sommerpause konnte die Vorsitzende Ilse Rudat 41 Mitglieder und Gäste begrüßen. Nach einer Gedenkminute zu Ehren der im Juli verstorbenen Käthe Otto sprach die Vorsitzende den Geburtstagskindern ihren Glückwunsch aus und berichtete kurz über die Butterfahrt mit der „Baltic-Star". Nachdem sich alle bei Kaffee und Kuchen an der vom Vorstandsmitglied Lore Zimmermann hübsch geschmückten Kaffeetafel gestärkt hatten, hielt Joachim Rudat einen Diavortrag über eine Rundreise durch das Riesengebirge und Schlesien, die er im Frühjahr mit seiner Frau unternommen hatte. So sah man das Gerhart-Hauptmann-Haus in Agnetendorf, die norwegische Stabholzkirche Wang in Brückenberg, die Weber-Siedlung „Zwölf Apostel" in Schömberg, das Kloster Grüssau und den Hirschberger Marktplatz; vor allem aber auch die schöne Landschaft. Die böhmische Seite des Riesengebirges mit Hohenelbe und seinen typischen Laubenhäusern, der Spindlermühle im Tal der jungen Elbe und Trautenau wirkte auf die Betrachter nicht weniger reizvoll. Der Bilderreigen schloß mit Aufnahmen von den wuchtigen Felsenschluchten der Adersbacher Felsenstadt und der schlesischen Metropole Breslau. Mit reichem Beifall dankten die Anwesenden Joachim Rudat.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Schmalkalden / Gruppe Immanuel Kant – Donnerstag, 9. September, 14 Uhr, Heimatnachmittag mit aktuellen Informationen über die Teilnahme am Tag der Heimat am 12. September im Klub der Volkssolidarität, Kanonenweg 5, Schmalkalden.

Veranstaltungen zum Tag der Heimat 1999

Leitwort: „Menschenrechte sind unteilbar"

Baden-Württemberg

Zentrale Festveranstaltung
Sonntag. 5. September
Bund der Vertriebenen
50. Tag der Heimat mit Verleihung der Ehrenplakette in Stuttgart, im Kultur- und Kongreßzentrum Liederhalle, Schillersaal, Berliner Platz 1–3, Beginn: 14 Uhr (Einlaß bis 13.45 Uhr), Begrüßung: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des BdV, Ansprache: Erwin Teufel, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Verleihung der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen an Lennart Meri, Präsident der Republik Estland, Laudatio: Erika Steinbach MdB, Festrede: Lennart Meri

Sonnabend, 11. September
Kreisverband Ulm/Alb-Donau-Kreis
in Erbach/Donau, Erlenbachhalle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Regierungspräsident Hubert Wicker

Sonntag, 12. September
Kreisverband Biberach
in Biberach, Schillerhöhe, Beginn: 9.30 Uhr, ökumenischer Gottesdienst, 11 Uhr, Festveranstaltung. Redner: Christian Baum

Kreisverband Esslingen
in Esslingen, Aussegnungshalle am Pliensaufriedhof, Gedenkstunde mit Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens, Beginn: 10 Uhr. Rednerin: Gräfin Vitzthum

Kreisverband Freiburg-Stadt
in Freiburg, Kolpinghaus, Karlstraße, Beginn: 15 Uhr. Redner: Anton Wrangler, Bundesgeschäftsführer der LM der Deutschen aus Rußland

Kreisverband Heidenheim
in Hermaringen, Güssenhalle, Beginn: 14 Uhr. Rednerin: Dr. Inge Grässle MdL

Kreisverband Lörrach
in Lörrach, Mahnmal, Beginn: 10.30 Uhr, Redner: Staatssekretär a. D. Härzschell

Kreisverband Pforzheim-Enzkreis
in Pforzheim, Stadthalle, Kleiner Saal, Waisenhausplatz, Beginn: 14 Uhr. Redner: Arnold Tölg MdL, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes BW

Kreisverband Schwäbisch Gmünd
in Schwäbisch Gmünd, Großer Predigersaal, Johannisplatz, Beginn: 14 Uhr. Redner: Herbert Werner, Ulm

Kreisverband Waiblingen
in Winnenden, Stadthalle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Gerhard Müller, stellvertretender Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimatrates

Kreisverband Waldshut
in Tiengen, Gemeindesaal, Schwarzenbergstraße, Beginn: 14.30 Uhr, 50jähriges Bestehen des Kreisverbandes Waldshut. Redner: Theo Wolf, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes BW

Sonntag, 19. September
Kreisverband Böblingen
in Weil der Stadt, Stadthalle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Hans Josef Straub, Bürgermeister der Stadt Weil der Stadt

Kreisverband Heidelberg
in Heidelberg, Stadthalle, Beginn: 15 Uhr. Redner: Gerhard Stratthaus, Finanzminister des Landes BW

Kreisverband Heilbronn
in Heilbronn, Haus des Handwerks, Allee 76, Beginn: 9 Uhr. Redner: Robert Antretter, Vizepräsident des Europaparlaments

Kreisverband Lahr
in Lahr, im Aktienhof, Beginn: 15 Uhr, Redner: Günter Zdunnek, Landesvorsitzender der LM Ostpreußen in BW

Kreisverband Ludwigsburg
in Bietigheim-Bissingen, Kronenzentrum, Beginn: 15 Uhr. Redner: Gustav Wabro MdL, Staatssekretär a. D.

Kreisverband Mannheim-Land
in Reilingen, Josef-Haus, Beginn: 16 Uhr. Redner: Staatssekretär Willi Stächele MdL

Kreisverband Ravensburg
in Weingarten, Mahnmal des Ostens, Beginn: 11 Uhr

Kreisverband Stuttgart
in Stuttgart, Killesberg, am Kursaal, Beginn: 11 Uhr , Kranzniederlegung, Straßburg-Saal, Beginn: 14 Uhr, Kundgebung. Redner: Staatsminister Dr. Christoph Palmer

Sonnabend, 25. September
Kreisverband Karlsruhe
in Karlsruhe, Konzerthaus, Festplatz, Beginn: 15 Uhr. Redner: Dr. Bernd Friedmann

Sonntag, 26. September
Kreisverband Bodenseekreis
in Friedrichshafen, Graf Zeppelin-Haus, Beginn: 14 Uhr. Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums

Sonntag, 3. Oktober
Kreisverband Aalen
in Ellwangen-Schrezheim, St. Georgshalle, Beginn: 15 Uhr. Redner: Karl Walter Ziegler, geschäftsführender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes BW

Sonnabend, 16. Oktober
Kreisverband Mannheim-Stadt
in Mannheim-Schönau, Pfarrer-Veith-Haus, Beginn: 14 Uhr

Bayern

Sonntag, 12. September
Kreisverband Bamberg
in Bamberg, Promenadenstraße 3, Beginn: 14.30 Uhr. Rednerin: Staatsministerin Barbara Stamm

Kreisverband Dillingen/Donau
in Dillingen, Stadtsaal, Kolpingplatz, Beginn: 14 Uhr. Redner: Landrat Dr. Anton Dietrich

Sonnabend, 18. September
Kreisverband Amberg-Sulzbach
in Amberg, Großer Rathaussaal, Beginn: 15 Uhr. Redner: Franz Neubauer, Staatsminister a. D., Sprecher der Sudetendeutschen LM

Kreisverband Kitzingen
in Kitzingen, Großer Sitzungssaal des Landratsamtes, Beginn: 17 Uhr. Redner: Landtagspräsident Johann Böhm

Kreisverband Traunstein-Berchtesgadener Land
in Traunstein, Bahnhofsvorplatz, Enthüllung einer Gedenktafel „Wider das Vergessen", Beginn: 10 Uhr. Redner: Rudolf Urbanek, Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Sonntag, 19. September
Kreisverband Coburg
in Coburg, Congreßsaal, Beginn: 15 Uhr. Redner: Werner Schnappauf, Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen

Kreisverband Memmingen
in Memmingen, Maximilian-Kolbe-Haus, Donaustraße 1, Beginn: 10.30 Uhr. Redner: Dr. Ingo Friedrich MdEP

Kreisverband Nürnberg
in Nürnberg, Meistersingerhalle, Beginn: 15 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der LM Schlesien

Sonntag, 26. September
Landsmannschaft Schlesien Grafing
in Grafing, Stadthalle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Erwin Huber, Chef der Bayerischen Staatskanzlei

Kreisverband Miltenberg-Obernburg
in Sulzbach, Sporthalle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Wolfgang Zöller MdB

Kreisverband Oberallgäu
in Immenstadt, Hofgartensaal, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Alfons Zeller

Kreisverband Rottal-Inn
in Pfarrkirchen, Stadthalle, Beginn: 14 Uhr. Redner: Christian Knauer MdL, Vorsitzender des BdV-Bezirksverbandes Schwaben

Kreisverband Schweinfurt
in Schweinfurt, Stadthalle, Beginn: 15 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland

Montag, 27. September
Kreisverband Fürstenfeldbruck
in Olching, Kolpingheim, Wolfstraße, Beginn: 18 Uhr. Rednerin: Staatsministerin Barbara Stamm

Sonntag, 3. Oktober
Kreisverband Germering
in Germering, Stadthalle, Amadeussaal, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Prof. Dr. Hans Sehling, Vizepräsident des BdV

Sonntag, 10. Oktober
Kreisverband Bad Reichenhall
in Bad Reichenhall, Wandelhalle der Kuranlagen, Beginn: 10.30 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Kreisverband Mühldorf
in Waldkraiburg, Haus der Kultur, Beginn: 14 Uhr. Redner: Landtagspräsident Johann Böhm

Kreisverband Passau
in Passau, Großer Rathaussaal, Schrottgasse, Beginn: 14 Uhr. Redner: Ortwin Lowack, Präsident der Schlesischen Landesversammlung

Kreisverband Wunsiedel
in Marktredwitz, Egerland-Kulturhaus, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Otto von Habsburg

Sonntag, 17. Oktober
Kreisverband Ansbach
in Dinkelsbühl, Schrannenfestsaal, Beginn: 15 Uhr. Redner: Wilhelm v. Gottberg, Vizepräsident des BdV, Sprecher der LM Ostpreußen

Kreisverband München Stadt und Land
in München, Kolping-Festsaal, Adolf-Kolping-Straße, Beginn: 14 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Sonnabend, 23. Oktober
Kreisverband Regensburg
in Regensburg, Festsaal des Thon-Dittmer-Palais am Haidplatz, Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Staatsministerin Barbara Stamm

Berlin

Sonnabend, 11. September
in Berlin, Beginn: 9.30 Uhr, Kranzniederlegung am Mahnmal Theodor-Heuss-Platz, 19.30 Uhr, katholischer Gottesdienst, St. Hedwigs-Kathedrale

Sonntag, 12. September 1999
in Berlin, 11 Uhr, evangelischer Gottesdienst in der Kirche „Zum Heilsbronnen" in Schöneberg; Sporthalle Charlottenburg, Sömmeringstraße, Beginn: 14.15 Uhr (Einlaß ab 13.45 Uhr), Großveranstaltung 50. Tag der Heimat. Redner: Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin

Brandenburg

Sonnabend, 2. Oktober
Kreisverband Brandenburg
in Brandenburg, Technologie- und Gründerzentrum, Fr.-Franz-Straße 19, Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Elfriede Hofmann, Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt

Bremen

Sonntag, 12. September
Kreisverband Bremerhaven
in Bremerhaven, Beginn: 15 Uhr. Redner: Pastor Frank Mühring

Sonnabend, 16. Oktober
Landesverband Bremen
in Bremen, Vortragssaal der Kunsthalle, Beginn: 15 Uhr. Redner: Volker Kröning MdB

Sonntag, 14. November
Landesverband Bremen
in Bremen, Osterholzer Friedhof, Beginn: 14 Uhr, Gedenkstunde

Hamburg

Sonntag, 12. September
Landesverband Hamburg
in Hamburg, Congreß-Centrum Hamburg, Saal 4, Am Dammtor, Beginn: 15 Uhr. Redner: Hartmut Perschau, Bürgermeister und Senator der Freien und Hansestadt Hamburg

Hessen

Sonnabend, 11. September
Kreisverband Bergstraße
in Grasellenbach, Nibelungenhalle, Beginn: 11.30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal der Vertriebenen, Tromm/Odw.; 13.30 Uhr, ökumenischer Gottesdienst im Saal der Nibelungenhalle; 15 Uhr, Kundgebung. Redner: Rudolf Friedrich MdL, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Aussiedler

Kreisverband Lauterbach (Teilnahme des KV Alsfeld)
in Lauterbach, Lauterbacher Hof, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Ulrich Hinz, stellvertretender Kreisvorsitzender

Sonntag, 12. September
Kreisverband Frankfurt
in Frankfurt, Haus der Heimat, Beginn: 15 Uhr. Redner: Rudolf Friedrich MdL, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Aussiedler

Kreisverband Gießen
in Gießen, Kongreßhalle, Beginn: 14 Uhr. Redner: Alfred Herold, Landesobmann der SL Hessen

Kreisverband Hanau-Main-Kinzig
in Hanau, Martin-Luther-Anlage, Beginn: 11 Uhr. Redner: Alfred Herold, Landesobmann der SL Hessen

Kreisverband Offenbach
in Langen, Stadthalle, Beginn: 14.30 Uhr. Rednerin: Hannelore Rönsch MdB

Kreisverband Schwalm-Eder (Teilnahme des KV Ziegenhain)
in Homberg, Stadthalle, Ziegenhainer Straße, Beginn: 14 Uhr. Redner: Dr. Reinhard Zirm, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Kreisverband Wiesbaden
in Wiesbaden, Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Beginn: 11.15 Uhr. Redner: Wilfried Böhm

Sonnabend, 18. September
Kreisverband Kassel Stadt und Land
in Kassel, Bürgersaal des Rathauses, Obere Königstraße 8, Beginn: 15 Uhr. Redner: Staatsminister Dr. Christean Wagner

Sonntag, 19. September
Kreisverband Gelnhausen
in Gründau, Gemeinschaftshaus Niedergründau, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Karl Grüner, Mitglied des Landesvorstandes des BdV-Landesverbandes

Kreisverband Groß-Gerau
in Gernsheim/Rh., Stadthalle, Georg-Schäfer-Platz, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Kreisverband Hochtaunus
in Bad Homburg, Vereinshaus Gonzenheim, Am Ritzenhof, Beginn: 15 Uhr. Redner: Hans Jandl, Kulturreferent des BdV-Landesverbandes Hessen (angefragt)

Kreisverband Limburg-Weilburg
in Villmar, König Konrad-Halle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland

Sonntag, 26. September
Kreisverband Dillenburg
in Herborn-Burg, Bürgerhaus, Beginn: 15 Uhr. Redner: Rudolf Friedrich MdL, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Aussiedler

Kreisverband Fulda
in Fulda, Kolpinghaus, Goethestraße 13, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Ortwin Lowack, Präsident der Schlesischen Landesversammlung

Kreisverband Untertaunus (Teilnahme des KV Rheingau)
in Idstein, Stadthalle, Beginn: 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Kreisverband Waldeck
in Korbach, Stadthalle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Staatsminister Christean Wagner

Kreisverband Wetzlar
in Leun-Biskirchen, Bürgerhaus „Zur gründen Au", Auweg 20, Beginn: 11 Uhr, Totenehrung, 14 Uhr, Kundgebung. Redner: Alfred Herold, Landesobmann der SL Hessen

Sonnabend, 6. November
Kreisverband Marburg
in Marburg-Cappel, Bürgerhaus, Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Mecklenburg-Vorpommern

Sonnabend, 11. September
Kreisverband Stralsund
in Stralsund, Freilichtbühne Tierpark, Beginn: 11 Uhr. Redner: Erwin Brauer, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Brandenburg

Sonntag, 26. September
Kreisverband Bad Doberan
in Bad Doberan, Großer Saal der Kreisverwaltung, Aug.-Bebel-Straße 3, Beginn: 14 Uhr. Redner: Christoph Brandt, Mitglied des Kreistages

Niedersachsen

Sonntag, 29. August
Kreisverband Cuxhaven
in Cuxhaven, Aula des Abendroth-Gymnasiums, Beginn: 11.30 Uhr. Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums

Kreisverband Lüneburg
in Lüneburg, Glockenhaus, Beginn: 11.00 Uhr. Redner: René Nehring, Vorsitzender der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen

Kreisverband Osnabrück Stadt und Land
in Osnabrück, Congressaal der Stadthalle, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: B. Jasper, Bürgermeister in Osnabrück

Sonnabend, 4. September
Kreisverband Göttingen
in Göttingen, Gasthaus zur Linde, Hauptstraße 50, Beginn: 15 Uhr, Redner: Dr. Dieter Radau, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Niedersachsen

Kreisverband Neustadt
in Neustadt, Freizeitheim, Sutdorfer Straße 8, Beginn: 14 Uhr. Redner: Hellmut Schneider, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Niedersachsen

Sonntag, 12. September
Ortsverband Schwanewede
in Schwanewede. Redner: Hellmut Schneider, stellvertretender Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Niedersachsen

Kreisverband Wolfsburg
in Wolfsburg. Redner: Helmut Sauer, Bundesvorsitzender der OMV, Landesvorsitzender der LM Schlesien Niedersachsen

Sonntag, 19. September
Kreisverbände Hildesheim, Alfeld, Holzminden
Redner: Hellmut Schneider, stellvertretender Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Niedersachsen

Kreisverband Peine
in Peine, Schützenhaus, Beginn: 15 Uhr. Redner: Landtagsvizepräsident Jahn

Ortsverband und DJO Rössing
in Rössing, 50 Jahre BdV, Beginn: Redner: Helmut Sauer Bundesvorsitzender der OMV, Landesvorsitzender der LM Schlesien Niedersachsen

Sonnabend, 25. September

Kreisverband Burgdorf
in Burgdorf, Stadionsaal, Sorgenser Straße 31, Beginn: 14 Uhr. Redner: Heinrich Lummer MdB, Berlin; 12–13 Uhr, Fahnenmarsch durch Burgdorf und Kranzniederlegung

Sonntag, 26. September

Kreisverband Osterode
in Osterode, Stadthalle, Dörgestraße, Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Helge Kahnert, stellvertretende Landesvorsitzende des BdV-Landesverbandes Niedersachsen

Ortsverband Wildeshausen
in Wildeshausen. Rednerin: Helge Kahnert, stellvertretende Vorsitzende des BdV Landesverbandes Niedersachsen

Kreisverband Altkreis Wittlage
in Leckermühle/Ostercappeln, Gasthof Niemann, Beginn: 15 Uhr. Redner: Alfred Theisen, Görlitz

Sonntag, 10. Oktober

Kreisverband Diepholz
in Diepholz, Haus Herrenweide, an der Marsch, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Hermann Wischnat, Osnabrück

Kreisverband Osterholz
in Osterholz-Scharmbeck, Waldhaus, Hohetorstraße 2, Beginn: 16 Uhr, Rednerin: Brunhilde Rühl MdL

Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 29. August

Kreisverband Krefeld
in Krefeld, in der Gaststätte „Et Bröckske", Marktstraße 41, Beginn: 15 Uhr. Redner: Oberbürgermeister Dieter Pützhofen MdB

Kreisverband Lübbecke
in Espelkamp, Bürgerhaus, Wilh.-Kern-Platz 14, Beginn: 15 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland

Sonntag, 5. September

Kreisverband Bielefeld
in Bielefeld, Bavink-Gymnasium, Waldhof 2, Beginn: 15 Uhr. Redner: Rechtsanwalt Dr. Hannes Kaschkat, Würzburg

Kreisverband Herford-Land
in Löhne, Werretalhalle, Alte Bünder Straße 14, Beginn: 16 Uhr. Redner: Dr. Laube

Kreisverband Höxter-Warburg
in Brakel, Friedhof, Ehrenmal, Beginn: 13.45 Uhr; Stadthalle, Ostdeutscher Nachmittag, Beginn: 14.45 Uhr. Redner: Peter Paulitschek, Kreisvorsitzender des BdV-Kreisverbandes

Kreisverband Kleve
in Kevelaer, Restaurant Scholten, Twistedener Straße, Beginn: 15 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann MdL, stellvertretender Vorsitzender des BdV-Landesverbandes NRW

Kreisverband Köln-Stadt
in Köln-Chorweiler, Bürgerzentrum, Bezirksrathaus, Pariser Platz 1, Beginn: 15 Uhr. Redner: Elimar Schubbe, Chefredakteur des *Ostpreußenblattes*, Hamburg

Kreisverband Leverkusen
in Leverkusen-Manfort, Friedhof, am Friedensstein, Gedenkstunde am Ostdeutschen Kreuz, Beginn: 11 Uhr. Redner: Rudi Pawelka, stellvertretender Bundesvorsitzender der LM Schlesien

Kreisverband Lüdenscheid
in Lüdenscheid, Kulturhaus, Beginn: 15 Uhr. Redner: Peter Großpietsch, stellvertretender Bundesvorsitzender der LM Schlesien

Kreisverband Minden
in Minden, Stadthalle, Lindenstraße 16, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Kurt Mielke, Pfarrer i. R., Porta Westfalica

Kreisverband Soest
in Lippstadt, Stadttheater, Cappelstraße Beginn: 16 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland

Sonnabend, 11. September

Kreisverband Aachen-Land
in Eschweiler, Saal Esser-Daun, Uferstraße 15, Beginn: 19 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann MdL, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes des Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Düren
in Düren, Stadthalle, Gr. Saal, Bismarckstraße 15, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Ortwin Lowack, Präsident der Schlesischen Landesversammlung/Bundesdelegiertenversammlung

Kreisverband Hagen
in Hagen, Saal des Kolpinghauses, Hochstraße/Ecke Burgischer Ring, Beginn: 16 Uhr. Redner: Winfried Kramp MdL

Kreisverband Mülheim
in Mülheim, Stadthalle, Am Schloß Broich 2–6, Beginn: 15 Uhr. Redner: Ortwin Hoffmann, Vorsitzender der BdV-Bezirksarbeitsgemeinschaft Düsseldorf

Ortsverband Plettenberg
in Plettenberg-Eiringhausen, Kath. Pfarrzentrum, Karlstraße, Beginn: 15 Uhr. Redner: Peter Großpietsch, stellvertretender Bundesvorsitzender der LM Schlesien

Kreisverband Wittgenstein
in Bad Laasphe, Hotel Wittgensteiner Hof, Beginn: 14.30Uhr. Redner: H.-Josef Linten, Bürgermeister der Gemeinde Erndtebrück

Sonntag, 12. September

Kreisverband Dortmund
in Dortmund-Mengede, Saalbau, Beginn: 16 Uhr. Redner: Studiendirektor H.-Dieter Burkert

Kreisverband Düsseldorf
in Düsseldorf, Hotel Nikko, Saal Kohinoor, Immermannstraße 41, Beginn: 10.45 Uhr. Redner: Dr. Volker Kronenberg MA, Bonn

Kreisverband Ennepe-Ruhr
in Witten, Haus Witten, Beginn: 16 Uhr. Rednerin: Roswitha Möller, Landesvorstandsmitglied des BdV-Landesverbandes NRW

Kreisverband Moers
in Moers-Rheinkamp, Kulturzentrum, Beginn: 15 Uhr. Redner: Peter Enders MdB

Kreisverband Oberhausen
in Oberhausen, Haus Union, Schenkendorfstraße 13, Beginn: 16 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann MdL, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes NRW

Kreisverband Solingen
in Solingen-Ohligs, Festhalle, Talstraße, Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Hertha Schischewski, Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes

Kreisverband Remscheid
in Remscheid, Stadttheater, K.-Adenauer-Str. 31-33, Beginn: 15 Uhr. Redner: Peter Paziorek MdB, Landesvorsitzender der OMV NRW

Stadtverband Velbert
in Velbert, Kranzniederlegung an der Ostdeutschen Gedenkstätte, Waldfriedhof, Beginn: 11 Uhr; Gedenkstunde im Parkrestaurant „Flora", Oststraße 48, Beginn: 15 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der LM Schlesien

Mittwoch, 15. September

Kreisverband Bonn
in Bonn-Beuel, Rathaus, Großer Saal, Beginn: 19.30 Uhr. Redner: Hans-Günther Parplies, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes NRW, Kreisvorsitzender des BdV Bonn

Freitag, 17. September 1999

Kreisverband Rhein-Sieg-Kreis
in Siegburg, Rathaus, Beginn: 19.30 Uhr. Redner: Friedrich Schikora, Vorsitzender des DFK-Kreisverbandes Gleiwitz/OS

Sonnabend, 18. September

Kreisverband Bonn
in Bonn-Bad Godesberg, Theaterplatz, Beginn: 10 Uhr, Informationsstände der Landsmannschaften; Beginn: 9.30 Uhr, ökumenischer Gottesdienst in St. Remigius, Brüdergasse

Ortsverband Wermelskirchen
in Wermelskirchen, Großer Saal des Bürgerzentrums, Kulturveranstaltung, Beginn: 16.30 Uhr

Sonntag, 19. September

Kreisverband Bonn
in Bonn, Marktplatz, Beginn: 10 Uhr, Ostdeutscher Markttag. Redner: Hans-Günther Parplies, Vizepräsident des BdV-Präsidiums, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes NRW, Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes

Ortsverband Burscheid
in Burscheid, Haus der Kunst, Höhestraße 5, Beginn: 14 Uhr. Redner: Georg Beier, Kreisvorsitzender des BdV-Kreisverbandes des Rheinisch-Bergischer Kreis

Kreisverband Duisburg
in Duisburg, Aula der Gustav-Heinemann-Realschule, Landgerichtsstraße 17, Beginn: 15 Uhr. Redner: Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, Vorsitzender der Landesgruppe der LM Ostpreußen NRW

Kreisverband Euskirchen
in Euskirchen, Aula der Marienschule, Basingstocker Ring 3, Beginn: 17 Uhr. Redner: Dieter Pritzsche, stellvertretender Landrat

Kreisverband Oberberg
in Gummersbach, Aula des Gymnasiums, Moltkestraße, Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Renate Sappelt, Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend

Kreisverband Recklinghausen
in Recklinghausen, Gehörlosenzentrum, Oerweg, Beginn: 16 Uhr. Redner: Siegfried Sieg, Kulturreferent der LM Westpreußen NRW, Bochum

Kreisverband Tecklenburger Land
in Ibbenbüren, Gaststätte Lengermann, Osnabrücker Straße 33, Beginn: 15 Uhr, Redner: Josef Wilp, Rheine-Mesum

Ortsverband Wermelskirchen
in Wermelskirchen, Kreuz des deutschen Ostens, Dhünner Straße, Beginn: 11.15 Uhr. Redner: Hermann Piechotka, Vorsitzender des BdV-Kreisbeirates Rheinisch-Bergischer Kreis

Sonnabend, 25. September

Ortsverband Meerbusch-Osterath
in Meerbusch-Osterath, Pfarr- und Jugendzentrum Nußschale, Bommershöfer Weg 14, Beginn: 15 Uhr, Kulturveranstaltung

Kreisverband Siegen
in Siegen, Bismarckhalle, Beginn: 16 Uhr. Redner: Dr. Walter Engel, Direktor des Gerhart-Hauptmann-Hauses, Düsseldorf

Sonntag, 26. September

Kreisverband Olpe
in Olpe, Kolpinghaus, Kolpingstraße, Beginn: 15 Uhr. Redner: Franz Josef Schlimm, Stadtdirektor a. D.

Kreisverband Wesel
in Wesel, Niederrhein-Halle, Parkettsaal, Beginn: 15 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der LM Schlesien

Sonntag, 3. Oktober

Kreisverband Gelsenkirchen
in Gelsenkirchen-Erle, Gerhart-Hauptmann-Realschule, Beginn: 16 Uhr. Redner: Pfarrer Martin

Rheinland-Pfalz

Sonntag, 5. September

Kreisverband Trier-Stadt und -Land
in Trier, Hotel „Deutscher Hof", Südallee/Ecke Saarstraße, Beginn: 15 Uhr. Redner: Helmut Köhl, Mitglied des Rates der Stadt Trier und Ortsvorsteher

Sonntag, 12. September

Landesverband Rheinland-Pfalz
in Kaiserslautern, Kranzniederlegung am Ostdeutschen Gedenkstein, 10 Uhr; in der Fruchthalle, Beginn: 11 Uhr. Redner: Dr. Wolfgang Thüne, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Rheinland-Pfalz

Sachsen/Schlesische Lausitz

Sonnabend, 28. August

Pommersche Landsmannschaft Torgau
in Torgau, Kulturhaus, R.-Luxemburg-Platz 16, Beginn: 13 Uhr. Redner: Staatsminister des Innern Klaus Hardraht

Sonnabend, 11. September

Landesverband Sachsen / Schlesische Lausitz
in Dresden, Plenarsaal des Rathauses, Beginn: 12.30 Uhr. Redner: Ministerpräsident Prof. Kurt Biedenkopf

Kreisverband Hoyerswerda
in Hoyerswerda, Saal der Sparkasse Westlausitz, Schloßplatz 2, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Frans du Buy und Oberbürgermeister Brähmig

Kreisverband Limbach-Oberfrohna
in Limbach-Oberfrohna, Kulturhaus, Beginn: 14 Uhr. Redner: Max Duscha, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Sachsen/Schlesische Lausitz

Kreisverband Löbau
in Schönbach, Kretscham, Löbauer Straße, Beginn: 14 Uhr. Redner: Herbert Jeschioro

Heimatverein Niederschlesien Oelsnitz
in Oelsnitz, Stadthalle, Beginn: 13 Uhr. Rednerin: Frau Rodestock, Vorsitzende

Sonnabend, 18. September

Kreisverband Plauen
in Plauen, Haus Vogtland, Neundorfer Straße 175, Beginn: 14 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland

Freitag, 15. Oktober

Kreisverband Görlitz
in Görlitz, Wichernhaus, Beginn: 14 Uhr. Redner: Georg Janovsky MdB (angefragt)

Samstag, 30. Oktober

Kreisverband Vogtlandkreis
in Beerheide, Kulturhaus, Südstraße 13, Beginn: 15 Uhr. Redner: Franz Pany, Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen LM

Sonntag, 12. Dezember

Kreisverband Zwickau
in Zwickau, Konzert- und Ballhaus „Neue Welt", Leipziger Straße, Beginn: 14 Uhr

Sachsen-Anhalt

Freitag, 3. September

Kreisverband Coswig
in Buko, Flämingschenke, Beginn: 14 Uhr. Rednerin: Elfriede Hoffmann, Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt

Sonnabend, 11. September

Landesverband Sachsen-Anhalt
in Magdeburg, Stadthalle, Beginn: 13.30 Uhr. Redner: Landtagspräsident Wolfgang Schaefer; Gottesdienst in St. Sebastian, 10.30 Uhr

Sonnabend, 18. September

Kreisverband Bernburg
in Bernburg, Kultur- und Tagungszentrum, Solbadstraße 2, Beginn: 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Kreisverband Haldensleben
in Haldensleben, Kulturhaus, Landeskrankenhaus, Beginn: 13 Uhr. Rednerin: Elfriede Hofmann, Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt

Sonnabend, 29. September

Kreisverband Aschersleben
in Aschersleben, 11 Uhr, Kranzniederlegung am Gedenkstein, Friedhof, Staßfurter Höhe, Vereinshaus, Beginn: 14 Uhr. Redner: Oberbürgermeister Andreas Michelmann

Sonnabend, 9. Oktober

Kreisverband Köthen
in Köthen, Bürgerhaus am Markt, Hallesche Straße 80, Beginn: 13 Uhr. Redner: Dr. Werner Sobetzko MdL

Schleswig-Holstein

Sonntag, 29. August

Kreisverband Dithmarschen
in Meldorf, „Erheiterung", Beginn: 14 Uhr. Redner: Hans-Joachim von Leesen, Kiel

Sonntag, 12. September

Landesverband Schleswig-Holstein
in Kiel, Kieler Schloß, Beginn: 13.30 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Ortsverband Bad Schwartau
in Bad Schwartau, Beginn: 11 Uhr. Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums

Sonnabend, 25. September

Kreisverband Schleswig-Flensburg
in Schleswig, Hotel „Hohenzollern", Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Caroline Schwarz MdL

Thüringen

Sonnabend, 4. September

Kreisverband Ilmenau
in Ilmenau, Festhalle, Beginn: 14 Uhr. Rednerin: Elfriede Hofmann, Landesvorsitzende des BdV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt

Kreisverband Mühlhausen
in Mühlhausen, Schwanenteichsaal, Beginn: 13 Uhr. Redner: Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel

Kreisverband Suhl
in Suhl, Haus Philharmonie, Bahnhofstraße 6–8, Beginn: 14 Uhr. Rednerin: Christine Lieberknecht MdL

Sonnabend, 11. September

Kreisverband Arnstadt
in Arnstadt, Stadthalle, Brauhausstraße, Beginn: 14 Uhr. Redner: Landtagspräsident Dr. Frank-Michael Pietzsch

Regionalverband Eisenberg
in Bürgel, Schützenhaus, Eisenberger Straße 56, Beginn: 14 Uhr. Redner: Bernward Müller MdB

Kreisverband Gera
in Gera, „Kleines Theater im Zentrum", Gustav-Hennig-Platz 5, Beginn: 14 Uhr. Redner: Hans-Günther Parplies, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes NRW

Kreisverband Hildburghausen
in Themar, Gaststätte Schützenhof, Beginn: 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV Präsidiums, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Sonntag, 12. September

Kreisverband Jena / Kreisverband Büdingen
in Jena, Festsaal „Esplanada", Beginn: 13 Uhr. Redner: Reyk Seela, Historiker, Breslau

Regionalverband Lobenstein
in Lobenstein, Kulturhaus, Straße der Jugend, Beginn: 14 Uhr. Rednerin: Christine Lehder, Schleiz

Dienstag, 14. September

Kreisverband Greiz
in Greiz, Theater, Stavenhagenstraße 3, Beginn: 14 Uhr. Redner: Bürgermeister Dr. Andreas Heinmann

Freitag, 17. September

Kreisverband Gotha
in Gotha, Gaststätte Lindenhof, Beginn: 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidium, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Regionalverband Meiningen
in Meiningen, Speisesaal Robotron, Beginn: 14 Uhr. Redner: Landrat Ralf Luther

Sonnabend, 18. September

Regionalverband Eisenach
in Eisenach, Bürgerhaus, E.-Thälmann-Straße 94, Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Hans-Günther Parplies, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes NRW

Sonntag, 19. September

Regionalverband Bad Salzungen
in Bad Salzungen, Euro-Hotel, Beginn: 14 Uhr. Redner: Helmut Schönwald, Mitglied des BdV-Landesvorstandes Thüringen

Sonnabend, 9. Oktober

Kreisverband Apolda
in Apolda, Hotel am Schloß, Jenaer Straße, Beginn: 14 Uhr. Redner: Alfons Wilke, stellvertretender Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Sonnabend, 16. Oktober

Kreisverband Weimar
in Weimar, Wieland-Schule, Gropiusstraße, Beginn: 15 Uhr, Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidiums, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Die Sonne lachte vom Firmament

Das Juli-Wetter in der Heimat / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Gewöhnlich ist in Ostpreußen der zweite Monat des Sommers verregnet und kühl. Auch macht sich die Sonne oftmals rar. In diesem Jahr aber lachte das Tagesgestirn fleißig vom Firmament, und die Schleusen des Himmels blieben mehr als sonst geschlossen. Zudem war das Wetter oft freundlich und sehr warm. Die wenigen Touristen im Land kamen auf ihre Kosten. Auch hatten die Bauern kaum Grund zu klagen.

Bereits der erste Tag des Juli brachte ein prachtvolles Wetter mit Temperaturen bis zu 28 Grad. Gewitter und Schauer entwickelten sich erst in der zweiten Nachthälfte. Am Tag darauf lagen die Maxima um etwa fünf Grad niedriger. Doch dann stiegen die Temperaturen nach und nach wieder an und erreichten am 5. Juli ihre Spitzenwerte dieses Monats. In Elbing und Rastenburg wurden knapp 32 Grad gemessen, in Allenstein sogar 32,8 Grad. Bei dem heißen Wetter gelang der Spitzenwert von Königsberg mit 31,6 Grad erst 24 Stunden später. An diesem Nachmittag brauten sich verbreitet zum Teil heftige Gewitter zusammen. Sie gehörten zu einer skandinavischen Kaltfront und dauerten bis in die Morgenstunden des 7. Juli. In Allenstein, wo bereits viel Regen heruntergekommen war, sammelte sich das Wasser im Niederschlagsmesser bis zu einer Höhe von 17 Millimetern. Hinter dieser Front folgte noch eine zweite, aber schwächere Störung. Sie hatte weniger Niederschlag im Gepäck als ihre Vorgängerin, und die Sonne löste zunehmend die Wolken auf. Doch blieb es für drei Tage nur mäßig warm.

Der 10. Juli stand schon ganz im Zeichen eines Hochs, das vom Nordatlantik über Dänemark bis nach Rußland reichte. Der strahlende Sonnenschein erwärmte die Luft ab diesem Tag wieder auf 26 bis 29 Grad. Einige Tage lang verwöhnte das Wetter die Provinz mit diesem angenehmen Wetter. Doch dann drang am 14. Juli Mittelmeerluft nach Ostpreußen ein. Diese empfanden die Menschen zunehmend als unangenehm drückend und schwül. Wärmegewitter – an manchen Orten sogar mit großer Intensität – waren das Ergebnis. Als Beispiel sei Nikolaiken genannt, wo innerhalb von wenigen Stunden 21 Millimeter Niederschlag herunterkamen. Einige Stunden später gelangte die Front eines Islandtiefs nach Ostpreußen, das sechs Grad kühlere Luft brachte. Da sich jedoch bald wieder ein Hoch aufbaute – diesmal reichte es von der Biskaya bis nach Polen – setzte sich erneut ein freundliches und wärmeres Wetter durch. Ab dem 18. Juli wurden wieder 25 Grad und mehr von den Thermometern abgelesen. Zwei Tage später erlebten Elbing und Allenstein mit Werten um 30 Grad einen weiteren heißen Tag.

Nochmals sehr warm wurde der Tag darauf. Doch riskierte man bei vereinzelten Schauern und Gewittern, nicht mit trockenen Kleidern nach Hause zu kommen. Diesmal erwischte es vor allem Menschen in Elbing, wo am Nachmittag 20 Millimeter Regen zusammenkamen. Aber auch in anderen Orten war es nicht wesentlich anders. Der Grund für dieses Wetter waren zwei Ausläufer eines Tiefs vor Norwegen, die am 21. Juli über Ostpreußen ostwärts schwenkten. Von diesem Tag an schien die Kraft des Sommers bereits verbraucht; denn für genau eine Woche war es nur noch mäßig warm. Weitere Tiefausläufer, die aber nicht mehr so stark ausgeprägt waren, ließen es außerdem ab und zu einmal etwas regnen. Am ehesten wurden die Küstenregionen von den Regenfällen betroffen. Das Binnenland kam trockener davon. Unter solch einem Tiefausläufer erreichte die Temperatur in Königsberg am 26. Juli als Maximum nur 19 Grad. Der Juli verabschiedete sich mit seinem für dieses Jahr typischen Charakter – und das drei Tage lang. Denn hoher Luftdruck hatte sich über der Provinz ausgebreitet, wobei die Temperaturen wieder bei maximalen Werten von 25 und 27 Grad angelangt waren.

Faßt man nun die Ergebnisse des vergangenen Monats zusammen, so wird in Erinnerung bleiben, daß er um 2 Grad zu warm war. In der Johannisburger Heide war die Abweichung vom Normalwert sogar um einen halben Grad größer. Die Niederschlagshöhen lagen in den trockenen Gebieten, z. B. in der Johannisburger Heide und in Memel, bei 30 bzw. 35 Millimetern, was ein Defizit von 65 bis 45 Prozent bedeutete. In Elbing und Königsberg war das Defizit mit 25 bis 20 Prozent nicht ganz so groß. Hier regnete es insgesamt etwas mehr als 60 Millimeter. Die Sonne schien im Juli ungefähr 355 Stunden. Damit übertraf sie den normalen Monatswert um etwa 35 Prozent.

Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten 2000



Leipzig, 10.–11. Juni 2000
Messegelände, Neue Messe Leipzig

Landsmannschaft Ostpreußen, Bundesgeschäftsstelle, Parkallee 86, 20144 Hamburg

Nach 95 Jahren mußte nunmehr aus Altersgründen der Königsberger Sportverein „Prussia-Samland e. V." aufgelöst werden. Zu einem letzten Treffen kamen die Mitglieder in Barsinghausen zusammen. Natürlich waren sie alle traurig, daß eine jahrzehntelange Tradition ihr Ende gefunden hatte, dennoch war man auch dankbar für all die schönen Erlebnisse während der Treffen in den vergangenen Jahren. Schließlich trennten sich die Landsleute mit einem Dank an alle Vorstände und dem festen Vorsatz: „Und was die Welt auch noch mag für Blüten treiben, die Heimat mit Königsberg wird immer in unseren Herzen bleiben." Foto privat

WERBER DES MONATS

August 1999

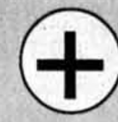
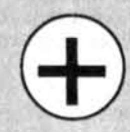




„Um erfolgreich zu sein, brauchen wir gar nicht viel. Nur die codierten Gutscheinkarten des *Ostpreußenblattes.* Und die verwenden wir konsequent bei jeder Korrespondenz." Die das sagt, ist Ursula Albers, seit 1998 Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V., mit Sitz in Pinneberg. Häufig erhält sie Anrufe oder Briefe, in denen sich samländische Interessenten für die Zusendung des Gutscheines bedanken.

„Für uns ist *Das Ostpreußenblatt* so wie tägliches Brot. Für jemanden, der sich 1999 ganz neu für Preußen interessiert oder in der Ahnengalerie forscht, ist die Zeitung meist völliges Neuland", meint Ursula Albers.

Mehr als tausend Gutscheine der Fischhausener trudeln jedes Jahr beim *Ostpreußenblatt* ein. Zu festen Beziehern der Zeitung wird davon ein großer Teil. Werbetechnisch betrachtet, ein absolutes Traumergebnis, findet auch Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz. „Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß wir unsere Zeitung fördern, wo es nur geht. Schließlich ist *Das Ostpreußenblatt* die wichtigste Brücke zum Deutschen Osten."

 ***Beispielhaft*** 

Urlaub/Reisen

WIR BIETEN MEHR

Ganzjährige Flug-, Schiffs- und Zugreisen
nach Königsberg und Memel
Kombinierte Zug-Bus-Silvesterreise vom 27.12.1999 bis 04.01.2000 nach **Königsberg, Allenstein und Danzig**



Zwergerstr. 1 · 85579 Neubiberg/München
Tel. (089) 637 39 84 · Fax (089) 679 28 12

REISE-SERVICE BUSCHE
Über 30 Jahre Busreisen — Ihr Spezialist für Ostreisen

Reisen in den Osten 1999

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.
Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

Reisen ab 30 Personen
für geschlossene Gruppen, Vereine, Landsmannschaften, Orts-, Kirchen- und Kreisgemeinschaften etc. werden nach Ihren Wünschen organisiert. Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Hallo Landsl. Wandern i. d. Fränk. Schw. gemü. FeHs./FeWo*** gr. Garten, frei bis 12. 9. u. Okt. Tel./Fax 09 11/5 70 68 19

Herrlich gelegenes Ferienappartement für 2 Personen, in Steibis bei Oberstaufen im Oberallgäu zu verm. Preis: **50,– DM pro Tag.** Tel.: 0 83 23/5 17 48

Masurische Seenplatte in Sensburg
Pension Adriana
Zi. m. WC u. Dusche + Frühstück zu vermieten.
Tel. 0 29 25/29 08

Grömitz/Ostsee Priv. Zi. m. Super-Frühst. frei Haus Danzig, Telefon 0 45 62/6607 od. 01 73/9 33 90 75

Malente/Holst. Schweiz
Hotel Diana
Alle Zim. DU/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. Zita Schmeer, geb. Bley, Tel. 0 45 23/34 74 · Fax 0 45 23/98 87 21

Masuren
Land der dunklen Wälder tiefen Seen
Pro Pers. + Tag incl. Frühstück DM 35,–
Hotel Westhouse
Montowo 3, Sensburg
Tel.: 0048/89 741 2591

Pension Seeblick
Fam. Czarniecki in Dullen, 5 km v. Treuburg, Tel. 00 48 87 5 20 49 91 bietet direkt am See 9 DoZi m. Frühst. od. HP. Eig. Badestrand, Ruderboot, Fahrräder. Wir sprechen deutsch.
Ausk. erteilen Lothar Waschko, Tel. 0 57 05/4 17, u. Erich Scharnowski, Tel. 0 41 83/97 24 68

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. Reisen zu günstigsten Preisen.

Königsberg · Masuren
Danzig · Kurische Nehrung
DNV-Tours · Tel. 07154/131830

Ihr eigenes Buch
Erinnerungen für Generationen
Wir erstellen Manuskripte, gestalten Bücher, drucken mit modernster Drucktechnik, lassen vom Buchbindermeister binden, bieten günstige Kleinstauflagen.
SOL Slices Of Life Kreative Bücher
Slices Of Life – Buchherstellung in Kleinstauflage
Kleikamp 6, 38154 Königslutter, Tel.: 05353 - 96521

Geschäftsanzeigen

4 Heimatkarten aus unserem Verlag

Heimatkarte von


5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
15,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Heimatkarten von
Westpreußen Schlesien Pommern
je 5farbiger Kunstdruck mit Stadtwappen und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
Je 15,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Seit 1921 Verlag Schadinsky Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92 · Tel. (0 51 41) 92 92 22

Verlag sucht Autoren

Berlin. Der Privatverlag *Frieling & Partner* gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



VERLAG FRIELING & PARTNER
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • D–12247 Berlin
Telefon: (0 30) 7 66 99 90
Telefax: (0 30) 7 74 41 03
Internet: http://www.frieling.de



Kalender für das Jahr 2000



Kalender Ostpreußen und seine Maler 2000

Mit 12 Monatsblättern und einem zusätzlichen Deckblattposter, illustriert mit Werken von bekannten ostpreußischen Künstlern.
Nr. 5700
Subskriptionspreis bis 30. September 34,80 DM
danach 39,80 DM



Jeder Kalender mit 12 farbigen Monatsblättern (Rückseite als Postkarte verwendbar) und einem zusätzlichen Deckblatt.



Ostpreußen im Bild 2000
Nr. 1202 17,80 DM

Der unentbehrliche Begleiter durch das ostpreußische Jahr!

Der Redliche Ostpreuße 2000

128 Seiten, mit zahlreichen volkskundlichen Beiträgen

Nr. 1200 17,80 DM



Schlesien im Bild 2000
Nr. 4004 17,80 DM

Pommern im Bild 2000
Nr. 3004 17,80 DM

Rautenbergsche Buchhandlung

Blinke 8 · 26787 Leer · Tel. 04 91/92 97 02 · Fax 92 97 06

Wo KUREN noch bezahlbar sind!

Fachärzte für **KARDIOLOGIE** und **RHEUMATOLOGIE.** Behandlungen von Krankheiten des Herzens und des Kreislaufs, degenerativ rheumatischen Krankheiten (orthopädische Erkrankungen) und Stoffwechselerkrankungen.

Vorsorge- und Reha-Einrichtung für alle Kassen sowie für Privatpatienten; beihilfefähig. Ein Haus der Spitzenklasse! Alle Zimmer mit WC/Du oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Bei ambulanten und Beihilfe-Kuren: VP im EZ oder DZ DM 108,- p.P. / Tag.

Bei privater Pauschal-Kur: Für **DM 180,-** p.P. / Tag erhalten Sie von uns alle ärztlich verordneten Behandlungen, Arzthonorar, Kurtaxe, Unterbringung und alle Mahlzeiten mit Getränken, Nachmittagskaffee, Mineralwasser, Obst für's Zimmer.

OSTEOPOROSE:
Knochendichtemessung mit modernster Technik!

FÜR RHEUMA: KALTEKAMMER MIT MINUS 110° CELSIUS

Hier wird die 3-Schritte-Therapie: **Ganzkörperkältebehandlung + Bewegungstherapie + Biomechanische Stimulation** angeboten!

Als einziges von Prof. Nazarov autorisiertes Sanatorium in Deutschland bieten wir im Rahmen einer Sanatoriumskur die

Biomechanische Stimulation (BMS)

an. Ziel der von Prof. Dr. habil Nazarov, einem der führenden Biomechaniker und Sportwissenschaftler, entwickelten „BMS" ist es, **eine Steigerung der Beweglichkeit und Muskelkraft sowie die Linderung von Schmerzen** zu bewirken. Die Biomechanische Stimulation kann insbesondere bei orthopädischen Erkrankungen, Rheuma, Schlaganfall, Lähmungen, Muskelschwäche, Osteoporose und Stoffwechselerkrankungen angewandt werden.

Wir holen Sie von Ihrer Wohnung ab!
Fahrtkosten hin- und zurück zwischen DM 150,- und DM 350,- pro Person.



*Bitte fordern Sie **gratis** unseren ausführlichen Hausprospekt und das Info-Blatt „BMS" an unter:*

Kuraufenthalt im **SANATORIUM WINTERSTEIN**
Pfaffstr. 5 - 11 • 97688 Bad Kissingen
09 71 - 82 70

Die Meinungsfreiheit muß man schützen gegen die, die oben sitzen!

Ihr Klick gegen die MEDIEN-DIKTATUR:

http://www.un-nachrichten.de

Zeitungsleser wissen mehr!

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Omega Express GmbH
Billbrookdeich 220, 22113 Hamburg
Pakete nach Ostpreußen!
Nächster Termin: 5. 9. 1999 (Polen – jede Woche)
(Für Informationen bitten wir einen mit 2,20 DM frankierten Briefumschlag beizulegen.)

Sommer-Gutschein
10 % Rabatt für Paket- und Geldsendungen bei Vorlage dieses Gutscheins
(Gültig: 1. Juni–5. September 1999)

Ein neues Zuhause im Alter!
Villa Quisisana in Bad Rothenfelde. Appartements ab DM 1500,– frei, alles incl.
Bitte Prospekt anfordern!
Telefon 0 54 24/49 33

Inserieren bringt Gewinn

Das Ostpreußenwappen
Briefaufkleber 32 mm
DM 12,–/100 Stück
zzgl. Porto, EVS-Riedel
An der Schlucht 1c
90579 Langenzenn
Tel.+Fax: 0 91 01/72 59

Bekanntschaften

Rüstige, lebensfrohe Ostpreußin s. netten, naturlieb. Ostpreußen, 70–75 J. Nur ernstgem. Zuschr. u. Nr. 92035 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Immobilien

MASUREN
10 Ha. Bauernhof, 4 km von Sensburg, zu verkaufen (schöne Lage) Zuschr. u. Nr. 91948 an *Das Ostpreußenblatt*, 20144 Hamburg

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Suche ostpr. Andenkenporzellane, Wappentassen und Kleiderbügel aus Holz vor 1945. Angeb. erb. Jean-Baptiste Maronn, Wakenitzmauer 42, 23552 Lübeck, Telefon 04 51/7 87 34

Wer hatte am Bromberger Blutsonntag 1939 Geburtstag und teilt mir das Datum und seine Anschrift mit? Der Tag ist von historischer Bedeutung. Zuschr. u. Nr. 91995 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Wer kennt das Schicksal meines Bruders **Erich Doge**, geb. 31. 1. 1923 aus Pageldienen – Memelgebiet, zuletzt beim Truppenteil Artillerie Regiment der 291 Infanterie Division Feldpost. Nr. 25936 A. Vermißt seit Januar 1945.

Nachricht erbittet **Erna Kasperowski**, Rellensiefen 1, 53578 Windhagen, Tel. 0 26 45/28 84

Zeitzeugen für Buchprojekt gesucht!
Wer gehörte im Dritten Reich der ost- oder westpreußischen bündischen Jugend (Wandervogel, dj. 1. 11, Jungdeutscher Orden) an und wurde als „Edelweißpirat o. ä. von der HJ oder anderen NS-Formationen bekämpft?
Zuschr. u. Nr. 92052 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Meinem lieben Bruder
Ewald Wollschläger
jetzt 63457 Hanau 9
zu seinem


77. Geburtstag

am 30. August 1999
alles denkbar Gute!
Seine Schwester
Emmy Brümmer

Eine Treuburgerin wird
80
am 30. August 1999
Der lieben Mutti und Oma
Eva Beier
geb. Fronz
jetzt Musbeker Weg 70
24955 Harrislee
gratulieren herzlich
Dein Ralf mit Wera
Erik, Lennart und Belinda

Herzlichen Glückwunsch!
Auguste Saschek
geb. Köhrich
aus Wahrendorf, Krs. Sensburg
zum **84.** Geburtstag
am 27. August
Es gratuliert
die ganze Familie
Überwasserstraße 30
48268 Greven

Seinen **86.** Geburtstag
feiert am 29. August 1999
unser lieber Vater und Großvater
Erwin Wöbke
seit 1935 bei der 5. MAA in Pillau
jetzt im Vicelinstift
Roonstraße 89
24537 Neumünster
Herzlich gratulieren
die Kinder
Joachim und Bernd
mit Familien

Ihren **80.** Geburtstag
feiert am 4. September 1999 Frau
Käthe Koschinat
geb. Schimkat
aus Ripkeim, Kr. Wehlau, und Königsberg (Pr), Tiepoltstr. 18
jetzt wohnhaft in:
Im Lag 57, 56112 Lahnstein
Es gratulieren herzlich
Dein Ehemann Ernst
Deine 5 Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel
Wir wünschen weiterhin
Gesundheit und Gottes Segen
für weitere schöne Jahre

Seinen **75.** Geburtstag
feiert am 2. September 1999
Vincenz Thimm
aus Settau, Kr. Heilsberg
jetzt Kirchstraße 9,
49492 Westerkappeln

Dieser Gruß soll Dir sagen:
Wir sind froh, daß wir Dich haben.
Wir wünschen Dir noch viele Jahre
Gesundheit, Glück und frohe Tage.
Für alles, was Du für uns gemacht,
sei Dir heute Dank gebracht.

Herzliche Gratulation!
Marga
Stefan und Melanie
die Enkelkinder
Philip und Merle

---

50. Hochzeitstag
27. 8. 1949 — 27. 8. 1999
Erich und Hildegard Senf
geb. Schattling
aus Worfengrund/Kreis Ortelsburg
Angerapp/Darkehmen
heute wohnhaft
Kleiberweg 72
22547 Hamburg
begehen heute das Fest der
Goldenen Hochzeit
Es gratulieren
Kristin, Rosi und Claus

Lest das Ostpreußenblatt



Goldene Hochzeit feiert Ihr heut.
50 Jahre sind eine lange Zeit.
Es soll für Euch noch viele schöne Jahre geben,
gesund und glücklich sollt Ihr leben.

Am 3. September 1999
feiert unser lieber Bruder
Heinz Lalla
aus Kutten, Kr. Angerburg
mit seiner lieben Frau
Annemarie
Goldene Hochzeit


50

Es gratulieren ganz herzlich
Helmut und Familie, Erika und Familie
Magdalene und Familie, Siegfried und Familie
Lotti und Familie, Edeltraut und Familie
Theodor-Rumpel-Weg 4, 22307 Hamburg



Günter Kaydan
aus Adamshausen
jetzt Dürrstraße 30
99423 Weimar

feierte am 21. August 1999
seinen **70.** Geburtstag

Von Herzen gratulieren und wünschen Gesundheit
die Geschwister
Inge, Hilde, Gerda, Rosi
Heinz, Horst, Harry, Paulchen
und Schwager Jürgen



Am 31. August 1999 feiert unsere liebe Mutti, Frau
Gisela Leube
geb. Tolkmitt
ehemals Tilsit, Deutsche Straße
jetzt Humboldtstraße 44, 99425 Weimar

70. Geburtstag.

An diesem Tag denkt sie wie so oft an ihre Heimat, denn die schönen Kindheitserinnerungen sind das einzige Paradies, aus dem man auch Mutti nicht vertreiben konnte in all den zurückliegenden Jahren.

Wir alle aus nah und fern
wünschen von Herzen alles Liebe und Gute,
noch viele schöne Jahre in Verbundenheit.

Deine Familie
Deine Tante Else Druskat, Ingchen Portmann und Familie
Tante Uli Ponfick und all Deine Freunde

Das Fest der Goldenen Hochzeit
feiern am 27. August 1999
Ingwalda Jänicke
geb. Tautorat aus Ragnit
und
Paul Jänicke
aus Weinoten
heute Hohe Straße 76 in 21073 Hamburg
Wir gratulieren
Sigrid, Dieter und Florian
Sabine, Peter, Torben und Christian

Helga Marie Tabel

geb. 24. September 1917 in Drengfurt — gest. 11. August 1999 in Hamburg

In Trauer und Dankbarkeit
Manfred und Monika
Karl-Mattias und Rosa
Ernst-Otto und Brigitte
mit Lisa und Leonie
Martina und Hans-Peter

Ernst-Mittelbach-Ring 47, 22455 Hamburg



Einschlafen dürfen
wenn man müde ist
und eine Last fallen lassen dürfen
die man lange getragen hat ...
Hermann Hesse

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Reimer

geb. Berg

* 17. 5. 1900 in Schönrohr Krs. Elchniederung
† 11. 8. 1999 in Bremerhaven

ist in Ruhe eingeschlafen.

In stiller Trauer
Eva Schewe, geb. Reimer
Harry und Monika Schewe
mit Candida und Cordula
Dorothea Raila, geb. Schewe
mit Oliver und Simon
Wolfgang und Renate Schewe
mit Mark und Miriam

Bgm.-Smidt-Straße 282, 27568 Bremerhaven
Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden.
Die Urnenbeisetzung erfolgte auf Wunsch der Verstorbenen anonym.

Familienanzeigen gehören in Das Ostpreußenblatt



Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Freude,
eine Zeit der Stille,
eine Zeit des Schmerzes, der Trauer
und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 19. August 1999 im 88. Lebensjahr meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter, Oma und Uroma

Dora Albat

geb. Ruhnke

geb. 15. 11. 1910 in Plibischken, Kreis Wehlau

In stiller Trauer
Gerhard und Gisela Albat, geb. Bork
Christl Heerhorst, geb. Tatje
Enkel und Urenkel

früher Nienhorst
Traueranschrift: G. Albat, Im Stillen Winkel 3, 24247 Mielkendorf
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 24. August 1999, in der Thomaskirche in Schulensee statt, die Beisetzung am Mittwoch, dem 25. August 1999, auf dem Friedhof in Nienhagen.

„Land der dunklen Wälder
und kristallnen Seen ..."

Mit dieser Erinnerung im Herzen starb unser Vater, Großvater und Urgroßvater

Kurt Wogenstein

* 9. Oktober 1905 Königsberg (Pr)
† 4. August 1999 Wernigerode

Herm.-Löns-Weg 9
38855 Wernigerode

Wir sind sehr traurig.

Gertrud Urban

geb. Kinder

* 1. 7. 1920 † 13. 8. 1999
aus Adlig-Bärwalde, Kreis Labiau

Ihre große Familie hat Abschied genommen.

Im Namen aller
Margot Urban
Wilhelmstraße 23 a, 32545 Bad Oeynhausen

Eine Stimme, die vertraut war, schweigt,
Ein Mensch, der für uns da war, lebt nicht mehr.
Erinnerung ist das einzige, was uns bleibt.

Hans Mrosek

* 15. Oktober 1916 Hügelwalde Kr. Ortelsburg
† 27. Juli 1999 Bielefeld

In Liebe und Dankbarkeit
Rosa Mrosek, geb. Podeswa
im Namen aller Angehörigen

Windelsbleicher Straße 247, 33659 Bielefeld
Die Beisetzung fand im Familienkreis statt.



Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
wohl manchmal über Deine Kraft.
Ruhe ist Dir nun gegeben:
in unserem Herzen wirst Du weiterleben.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frieda Gruhnwald

geb. Möhrke

* 17. 10. 1921 Raudensee, Kreis Angerburg
† 4. 8. 1999 23881 Niendorf

In Liebe und Dankbarkeit
Detlef und Ortrun Reiner, geb. Gruhnwald
Olaf
Sonja und Marco
Norbert und Erika Gruhnwald, geb. Hanich
Nadine und Jörg
Sven und Julia
Jasmin
und alle Angehörigen

Breitenfelder Weg 12, 23881 Niendorf a. St.
Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am 11. August 1999 in 23881 Niendorf statt.



Ich weiß nicht,
wohin Gott mich führt,
aber ich weiß,
daß er mich führt.
Walter Flex

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Preuß

* 5. 12. 1926 Königsberg (Pr)
† 27. 7. 1999 Brühl

der fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat nach schwerer Krankheit von uns ging.

In Liebe und Dankbarkeit
Gertrud Preuß, geb. Feike
im Namen aller Angehörigen

Grüner Weg 74, 50321 Brühl

Sie starben fern der Heimat

Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.
Augustinus

Der Tod unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Gerda Lehmann

geb. Brandstäter
aus Pfälzerwalde, Kreis Gumbinnen
* 3. Juni 1910 Naggen/Ostpreußen
† 7. August 1999 Marienhof/Württemberg

erfüllt uns mit tiefer Trauer. Die schwierigen Epochen ihres Jahrhunderts überwand sie mit Würde und unbeirrbarer Zuversicht.

In Dankbarkeit nehmen Abschied
Elfriede und Dr. Gotthard Schröder
Dr. Gerd und Sabine Lehmann
Angelika und Walter Kirschner mit Björn und Anja
Jochen und Astrid Schröder mit Ina
Kathrin Lehmann
Thoms und Britta Lehmann mit Janne
Gerhard Müller

Schwaigern, im August 1999
Melittastraße 9, 70597 Stuttgart; Neustraße 4, 48231 Warendorf
Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 12. August 1999, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof zu Schwaigern statt.

Die Stunde ist gekommen,
steht auf, wir wollen gehen.
Mk 14,42

Dr. Elsbeth Wiechert

* 26. 8. 1909 † 10. 8. 1999
in Königsberg (Pr)

Wir haben Dich geliebt und verehrt.

In stiller Trauer
Klaus Wiechert und Frau
Günther Wiechert und Frau
Annegret Becker und Familie
Dorette Stephens und Familie
Susanne Dachwitz und Familie
Dr. Rainer Neumann und Familie
Renate Melching und Familie
Traugott Neumann und Familie
Christiane Ikier und Familie
Ulrike Neumann und Familie
Elvira Schwarck und Familie
Petra Kersten und Familie
und alle, die sie liebhatten

Dassel, 10. August 1999
Friedrich-Schünemann-Straße 10d
Die Trauerfeier und Beisetzung der Verstorbenen fand am Dienstag, den 17. August 1999 in der Friedhofskapelle in Dassel am Solling statt.
Im Sinne der Verstorbenen erbitten wir anstelle von Blumen und Kränzen eine Spende für die Stiftung für das krebskranke Kind in Göttingen.
Kreissparkasse Northeim, BLZ 262 500 01; Kto.: 111 043 790 (Wiechert).
Bestattungsinstitut Georg Schlüter, Dassensen

Jugendliche kamen zu Wort

Deutsch-russisches Seminar im Rahmen der Kulturtage im Samland

Rauschen – Im Rahmen der „Samländischen Kulturtage", die von den Kreisgemeinschaften Fischhausen und Königsberg-Land unter Führung des Fischhausener Kreisvertreters Louis-Ferdinand Schwarz durchgeführt wurden, fand auch ein Seminar für junge Russen und Deutsche in Rauschen statt.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Iwan Koptzev vom Germanistischen Lehrstuhl der Universität Königsberg kamen vier russische Studentinnen, fünf junge Deutsche und einige Personen mittleren Alters zusammen. Die Germanistikstudentinnen der Königsberger Universität hatten alle schon einmal die Bundesrepublik Deutschland besucht, die jungen Deutschen waren Kinder oder Enkel gebürtiger Ostpreußen, und die älteren Teilnehmer waren in der Vertriebenenarbeit und in der humanitären Hilfe vor Ort engagiert. Die Voraussetzungen für einen differenzierten Austausch waren also gegeben. Der erste Diskussionsblock stand unter dem Aspekt: „Deutsch-russische Begegnung vor dem Hintergrund der Geschichte". Die stellvertretende Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land, Dr. Bärbel Beutner, die zusammen mit Prof. Dr. Koptzev moderierte, hielt zunächst ein Kurzreferat über die russische Besatzung Königsbergs 1758 bis 1763. Es war eine Zeit der wirtschaftlichen und kulturellen Blüte für die Stadt, und die russischen Besatzer, die Kants Vorlesungen hörten, sollen bei ihrem von den Einwohnern bedauerten Abzug geweint haben. Das Inferno 200 Jahre später wirkt dagegen im Gebiet bis heute nach. Mit einer Begebenheit von heute versuchte die Referentin Verständnis für die „Heimwehtouristen" zu wecken. Die Diskussion führte denn auch bald zu dem Problem „Heimat". Die jungen Russinnen bezeichneten Königsberg als ihre Heimat, auf die sie stolz seien, während die älteren Deutschen vom Mitgefühl der Russen angesichts des Vertreibungsschicksals berichten konnten.

Der Nachmittag stand unter den Aspekten „Austausch zwischen Universitäten Deutschlands und der Region Kaliningrad" sowie „Aktuelle Erfahrungen – Zukunftsperspektiven". Prof. Dr. Koptzev sprach über die auch zu Zeiten des Sperrgebiets betriebene Kant-Forschung und über die lange Tradition eines deutsch-russischen Austausches. Heute bestehen Partnerschaften zu den Universitäten Essen und Kiel. Vortragstätigkeiten von Professoren und Dozenten, Studentenaustausch und technische und finanzielle Hilfe gehören dazu. Probleme beginnen für die Germanistikstudenten gleich nach ihrem arbeitsintensiven Studium, das deutsche Sprache und Literatur, Landes- und Wirtschaftskunde, Geographie und deutsche Geschichte sowie eine zweite Fremdsprache umfaßt.

Der Verdienst als Lehrer ist extrem niedrig, andere Beschäftigungen als Dolmetscher, Sekretärin oder im Kulturbereich sind schwer zu bekommen. Die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in ganz Rußland wurden zwangsläufig zum Thema: Mißverhältnis zwischen Verdienst und Preisniveau, mehrere Jobs als Konsequenz, eine darniederliegende Industrie und Landwirtschaft, Rechtsunsicherheit und geistige Desorientierung. Der Kommunismus wurde als Hauptursache allen Übels genannt.

Doch die Zukunft wurde nicht nur negativ gesehen. Das Gebiet hat seit 1991/92 einen sichtbaren Aufschwung genommen, was die allgemeine Versorgung betrifft, und im deutsch-russischen Kulturaustausch liegt Zukunft.

Die Bilanz der Teilnehmer am späten Nachmittag lautete einstimmig, daß man einen interessanten und informativen Tag verbracht habe. Dazu hatte auch das Ambiente beigetragen. Louis-Ferdinand Schwarz hatte für einen angenehmen Tagungsraum, für erfrischende Getränke und für eine gemeinsame Mittagspause in einem Lokal gesorgt, wo man draußen unter Bäumen saß, zwischen denen die Ostsee durchschimmerte. Seine eindrucksvolle Eröffnungsrede, in der er das Gebiet eine besondere Stätte der Aussöhnung zwischen dem russischen und dem deutsche Volk nannte, fand durch den gelungenen Tag in Rauschen eine Bestätigung. **B. B.**



Kamen sich menschlich näher: *Die deutschen und russischen Teilnehmer des Seminars im Ostseebad Rauschen* Foto privat

Liedschatz entdecken

Musikbeziehungen zum Baltikum

Duderstadt – Rund 90 Teilnehmer fanden sich zur 21. Jahrestagung des „Arbeitskreises Nordostdeutsche Musik e.V." in dem schön gelegenen und hervorragend geführten Jugendgästehaus von Duderstadt zusammen, um estnische, lettische, litauische und deutsche Vokal- und Instrumentalmusik zu erarbeiten. Die gegenseitigen Wechselbeziehungen wurden im praktischen Musizieren und in abendlichen Vorträgen aufgespürt.

Dies geschah zunächst im gemeinsamen Morgensingen mit Eike Funck, der – instrumentenbegleitet – Wesen und Wert eines in Deutschland weitgehend unbekannten Liedschatzes erleben ließ. Anschließend vertieften sich die Teilnehmer unter fachkundiger Anleitung in Arbeitsgruppen besonderer Sachgebiete, so zum Beispiel in der Musikwerkstatt und dem Orchester. Während am Nachmittag sich die einen mit Tänzen der Ostseeländer von Pommern bis zum Baltikum vertraut machten, bildeten zwei größere Chorwerke den Schwerpunkt der singenden Fraktion: „Die Burg des Lichts" von Jazeps Vitols – in der lettischen Ursprache gesungen – und „Die Ankunft der Hochzeitsgäste" des Esten Veljo Tormis wurden stimmlich und musikalisch in feinsinniger Weise durch den Lübecker Chorleiter Michael D. Müller erarbeitet. Die Reihe der Abendveranstaltungen eröffnete die Rigaer Musikwissenschaftlerin Dr. Vita Lindenberg mit einem fundierten Vortrag zum Tagungsthema, den Ton- und Bildbeispiele wirkungsvoll ergänzten. Darauf folgten die „Kunstgeschichtlichen Beziehungen der baltischen Länder zu Deutschland", die der äußerst bewanderte Reiseführer-Autor und Architekturdozent Andreas Fülberth aus Münster anhand von eigenen Aufnahmen überzeugend darbot. Unerwarteten Anklang fand der „Musikalisch-literarische Abend mit Lichtbildern", den die Ehepaare Wanner und Funck gestalteten. Sie berichteten von ihren musikalischen, menschlichen und politischen Eindrücken, die sie kurz zuvor auf dem 23. Estnischen Sängerfest in Reval mit 25 000 Mitwirkenden und 200 000 Zuhörern gewonnen hatten, gaben in zwei Lesungen Monika Humnius und Zenta Maurina das Wort und bezogen die Kursteilnehmer mit estnischen und lettischen Chorliedern in die Vortragsreihe mit ein. In einem Abschlußkonzert boten alle Gruppen der Öffentlichkeit Kostproben des Erarbeiteten, was ein positives Echo in der Presse fand.

Dank der ausgezeichneten Organisation, des harmonischen Zusammenwirkens der Mitarbeiter, des eifrigen Einsatzes der Teilnehmer und nicht zuletzt der vorbildlichen Betreuung im Jugendgästehaus wurde auch diese Musikwoche wieder von erfreulichem Erfolg im Dienste des Erhaltens und Gestaltens der musikalischen Wechselbeziehungen im nordosteuropäischen Kulturraum gekrönt. **E. F.**

Tausend zog es zum Schloß

Kulturveranstaltung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Burg – Auf Schloß Burg, der Gedenkstätte des Deutschen Ostens, war der Andrang so groß wie nie zuvor. Über 1000 Teilnehmer und Gäste waren aus allen Teilen des Landes angereist, um der Kulturveranstaltung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen beizuwohnen.

Eingeläutet von dem Klang der Königsberger und der Breslauer Glocke, begann die Zusammenkunft im Gedenken an die Toten mit einer Kranzniederlegung. Nach einem Trompetensolo eröffnete dann Dr. Mathiak, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, offiziell die Veranstaltung. In seiner Begrüßung bedankte er sich für das zahlreiche Erscheinen der Gäste, zu denen u. a. der Landtagsabgeordnete Georg Gregull, der Bürgermeister von Solingen, Bernhard Krebs, und Ministerialrat a. D. Hermann Bock gehörten. Auch auf das tatkräftige Engagement aller Mitwirkenden sowie die Anwesenheit der örtlichen Presse wies er in seiner Ansprache hin: „Eine Veranstaltung wie diese ist aktive Öffentlichkeitsarbeit und lebt vom Einsatz aller Beteiligten." Der Begrüßung folgten die durchweg herzlichen Grußworte der Gäste, an deren Anschluß Hermann Bock ein interessantes und informatives Referat zur Geschichte der Gedenkstätte Schloß Burg hielt, die 1951 im Beisein des Bundespräsidenten Theodor Heuss offiziell eingeweiht worden war.

Der unterhaltsame Teil, moderiert von dem Organisator der Veranstaltung, Alfred Nehrenheim, sorgte unter den Gästen für Gelächter, Applaus und gute Laune. So sang der Chor des BdV-Leverkusen „Heimatmelodie" nicht lange alleine, sondern schon nach kurzer Zeit stimmten die Gäste und Teilnehmer fröhlich mit ein. Die Tanzgruppe „Die flotten Marjellchens und Bowkes", ebenfalls aus Leverkusen, beeindruckte ihr Publikum genauso wie die Damen Steinert, Kotzan, Weber, Kalkhorst und Jendrzejewski, die mit mundartlichen Darbietungen die Lacher auf ihrer Seite hatten. Hierbei wurden die Szenen „Auf dem Königsberger Fischmarkt" und „Fahrkartenkauf am Schalter", aber auch die Einzelvorträge von Elli Weber mit besonders starkem Beifall bedacht. Wen während des abwechslungsreichen Programms der Hunger packte, konnte diesen an mehreren Ständen, die mit einer großen Auswahl an ostpreußischen Spezialitäten aufwarteten, stillen. Selbstverständlich war auch für gedruckte geistige Nahrung gesorgt.

Die Kulturveranstaltung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen endete schließlich mit dem gemeinsamen Singen des Ostpreußenliedes am späten Nachmittag. Die durchweg positiven Stimmen der Gäste und Mitwirkenden unterstrichen nochmals die Worte Dr. Mathiaks zur Wichtigkeit von Öffentlichkeitsarbeit und sind natürlich vor allem ein großes Lob und ein Dank für die gern verrichtete Arbeit des Organisators Alfred Nehrenheim. **T. M. / G. S.**



Erlebte einen Andrang wie selten zuvor: *Die Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg* Foto Kaiser

Vereinsauflösung

Damp – Schweren Herzens faßte der Verein „Kuratorium Erinnerungsstätte Albatros – Rettung über See e.V." auf seiner Sitzung im Ostseebad Damp den Entschluß, sich zum Ende des Jahres, u. a. aus finanziellen Gründen, aufzulösen. Derzeit zeichnet sich ab, daß der größte Teil der Albatros-Ausstellung im Marineehrenmal Laboe durch den Deutschen Marinebund erhalten bleiben wird. Die Gegenstände des Vereins sollen dort das Thema „Flucht über See – Seetransport – Rettung auf See – Ostsee 1945" ergänzen. Auf diese Weise wird die „Albatros" in Laboe geistig weiterleben und durch mehr Besucher als am Standort Damp gewürdigt. Weitere Teile der Ausstellung werden wohl vom Deutschen Marinemuseum in Wilhelmshaven übernommen, und für Vor- und Mittelschiffsektionen der „Albatros" interessiert sich der „Förderverein Flensburger Schiffahrtsmuseum". Dort soll dann das Schiff in Verbindung mit der bestehenden Ausstellung über den Dampfer „Alexandra" wieder aufgebaut werden.

Ehrenmalfeier

Göttingen – Die LO-Gruppe Göttingen veranstaltet am Sonnabend, 4. September, 11 Uhr, ihre 47. Ehrenmalfeier; dieses Jahr wieder auf dem Kasernengelände in Osterode am Harz. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. Von Göttingen fährt ein Bus nach Osterode. Abfahrt 9 Uhr vom Gasthaus zur Linde in Geismar und um 9.30 Uhr vom Busbahnhof (ZOB) Göttingen. Anmeldungen und nähere Auskünfte bei Alfred Wermke, Telefon 05 51/6 14 51, und Werner Erdmann, Telefon 05 51/ 6 36 75.

Dittchenbühne

Elmshorn – Die Dittchenbühne, Hermann-Sudermann-Allee 55, 25335 Elmshorn, Telefon 0 41 21/ 8 97 10, möchte mit einem Schauspiel die Zeit von Flucht und Vertreibung aufarbeiten. Aus diesem Grunde sucht das einzige ostpreußische Theater dringend abendfüllende Theaterstücke, die sich mit dieser Thematik beschäftigen. Auch Werke aus anderer Zeit für das Archiv sind immer willkommen.

Veranstaltung

Düsseldorf – Die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, Bismarckstraße 90, veranstaltet vom 1. bis 24. September ihre 5. Rußlanddeutschen Kulturtage, die Einblick in die Geschichte und Kultur der Spätaussiedler aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion bieten. Offiziell eröffnet werden sie am Mittwoch, 1. September, um 18 Uhr.

Mauerkämpfer:

Von hinten in die DDR

„Rote Fahne“ aus Bonn versus „Freiheitssender“ aus Ost-Berlin: Psycho-Krieg in Deutschland

Von FRIEDRICH-WILHELM SCHLOMANN

Über zwanzig Jahre führten Bundesrepublik und DDR einen erbitterten Krieg gegeneinander. Einen Krieg der Worte, der Lügen und Parolen. Zielgruppe: die Bevölkerung, vor allem aber die Soldaten des anderen Staates. Ost-Berlin machte den Anfang schon etwa 1950.

Hauptträger der DDR-Infiltration war das „Büro für deutsche Gewerkschaftseinheit“, das primär die Arbeiterschaft, die Gewerkschaften und linke Teile der Sozialdemokratie in Westdeutschland mit Haßparolen gegen die „Kapitalisten“ und andererseits mit Sirenenklängen über die „sozialistischen Errungenschaften der DDR“ ansprechen sollte. Bald gab es eigentlich für jeden Berufs- und Lebenskreis eigene Schriften – für die Jugend, die Frauen und für die allgemeine Bevölkerung existierte eine (dem bekannten Boulevardblatt im Westen äußerlich nachgeahmte) „Neue Bild-Zeitung“. Man gebärdete sich sogar streng nationalistisch, erschien in religiösem Gewand und benutzte ebenso vulgäre Pornographie. Das Vertrauen der bundesdeutschen Bevölkerung zu ihrer Regierung und ihrer Demokratie sollte um jeden Preis erschüttert, das Ansehen der westlichen Verbündeten systematisch diskreditiert und schließlich die DDR als „einzig rechtmäßiger deutscher Staat“ dargestellt werden.

In all diesen Jahren schätzte man in Bonn die Zahl der in die Bundesrepublik eingeschleusten Flugzettel und Druckschriften auf allmonatlich zehn bis zwölf Millionen und deren Kosten für das SED-Regime pro Jahr auf 48 bis 70 Millionen Mark West und 30 bis 50 Millionen Mark Ost.

Erstes Angriffsziel der Zersetzungsarbeit wurde indes sehr schnell die Bundeswehr, die von einer – bis heute auch in der DDR kaum bekannten – geheimen Gruppe des Verteidigungsministeriums in Ost-Berlin durchgeführt wurde: die „Selbständige Abteilung“ unter Leitung von Oberst Mrochen und später Major Petruschke mit ihren rund 80 Spezialisten. Die dort für die westdeutschen Soldaten herausgegebe-

Jedes Mittel ist recht

nen Magazine wie „Die Kaserne“, „Soldatenfreund“ oder auch „Rührt Euch“ zeigten – ganz im Gegenteil zur sonst sehr prüden DDR – auffallend viele Abbildungen leichtbekleideter Mädchen und waren in ihrem Inhalt allgemein eine Mischung von Drohungen vorm III. Weltkrieg und der Beschreibung der militärischen Unbesiegbarkeit der UdSSR, Schmähungen der Bonner CDU/CSU-Politiker sowie der Alliierten, welche West-Deutschland „nur den Atomtod bringen“ könnten.

Offiziere wurden in der Klein-Zeitschrift „Wehrpolitik“ in nationalistischer Art und scheinbar objektiver Darstellungsweise umworben. Für höhere Offiziere existierte die „Wahre Information für die Truppe“, die der fast gleichnamigen echten Bundeswehr-Publikation in ihrem Äußeren und sogar in der guten Papierqualität nachgedruckt war. Später gab es noch besondere Flugschriften für Fallschirmjäger und die Bundesmarine. Während die allgemeinen Flugschriften zumeist von der DDR aus postalisch verschickt wurden, waren die für die Bundeswehr bestimmten Schriften – schon um den Eindruck ihrer westdeutschen Herkunft zu bekräftigen – in der Bundesrepublik selber aufgegeben. Deren Einschleusung erfolgte mit ganzen Koffern im innerdeutschen Reiseverkehr. Die Kuriere benutzten auch Lastwagen – scheinbar für den Interzonenhandel – und sogar Schiffe, die auf der Elbe nach Hamburg kamen. Ohne größere Schwierigkeiten war es möglich, die Briefsendungen in Postkästen im Westteil Berlins zu werfen oder über die 700 Kilometer lange Zonengrenze in den Westen zu schmuggeln. Zur Tarnung dienten oftmals nachgedruckte Briefumschläge seriöser westdeutscher Firmen.

Wirkungsvoller als die Heftchen waren gefälschte „Musterungsbefehle“ bzw. „Ausmusterungsbescheide“ der Bundeswehr; daß sie mit Postwertzeichen frankiert waren



1972

Nr. 1

Mitteldeutsche Arbeiter Zeitung

Für die Angehörigen der bewaffneten Organe

IG Metall erreichte 7,5 Prozent

In der BRD wird nicht auf Streikende geschossen

Für 72 fordert ÖTV 50,- DM plus 5% und 40 Stunden

Was wird bei ·FALLEX 68· gespielt ?

Bundesverteidigungsminister Dr. Gerhard Schröder offenbarte dazu im Verteidigungsausschuß des Bundestages: Im NATO-Kriegsspiel „Fallex 68“ trainieren die Politiker und Militärs der Bundesrepublik

- die Errichtung des Notstandsregimes mit allen seinen Konsequenzen;
- die Überführung des Landes in den Kriegszustand;
- die Auslösung eines Aggressionskrieges gegen die Warschauer Pakt-Staaten;
- die Eskalation des Krieges bis zum totalen Einsatz atomarer Vernichtungsmittel.

Bonn und seine Generale trainieren bei „Fallex 68“ nichts anderes als den

Untergang der Bundesrepublik!

Jeden Monat Millionen von Pamphleten: *Propaganda West (oben) gegen DDR-Propaganda (unten)*

anstatt mit üblichen Freistempeln, fiel wohl niemandem der Empfänger auf. So gingen Hunderten von Jugendlichen „Einberu-fungsbefehle“ von einem angeblichen „Wehrbezirkskommando“ in Essen zu. Nur der Nachsatz, nämlich „Der Aufbau der Wehrmacht ist ernsthaft gefährdet, da sich ein großer Teil der Wehrpflichtigen in die DDR begab, weil es dort keine Wehrpflicht gibt und Schutz vor Verfolgung durch die BRD gewährt wird“, verriet die Urheber. In anderen Bescheiden wurden junge Menschen von ihrer Einberufung „bis auf weiteres zurückgestellt“, weitere „aus der Bundeswehr entlassen“ oder erhielten die Weisung, sich im „Kriegslazarett in Koblenz“ einzufinden. Raffinierter noch zeigten sich Ost-Berlins Desinformanten mit Fälschungen, in denen es hieß: „Sie werden von der Musterung ausgeschlossen. Sollten irrtümlicherweise Aufforderungen an Sie ergehen, so haben Sie diesen keine Beachtung zu schenken.“ Dann befahlen angebliche Bundeswehr-Bescheide, nicht zur Musterung zu erscheinen, da die ihnen bereits zugestellten (echten) Aufforderungen nur „Fälschungen“ gewesen seien! Wiederum andere gaben vor, daß „lediglich Ladungen zur Musterung mit einer roten Querlinie gültig sind“, während die echten natürlich keine hatten.

Als der damalige Generalinspekteur der Bundeswehr einmal Einladungen zu einem Empfang in Bonn verschickte, druckte man diese in Ost-Berlin nach und sandte sie in großer Zahl an Politiker und Wirtschaftsmanager in der gesamten Bundesrepublik – lediglich der übliche Zusatz „Um Antwort wird gebeten“ fehlte hier. Nur in letzter Minute wurde westlicherseits die Aktion entdeckt und damit das gewünschte Wirrwarr an jenem Abend vermieden.

Einen großen Erfolg für die „Selbständige Abteilung“ brachten ihre „Liebesbriefe“: An die Heimatadresse von Offizieren, welche vorübergehend an anderen Orten ihren Dienst taten, wurden Briefe mit fingierten Mädchen-Absendern geschickt, wobei man richtig spekuliert hatte, daß die Ehefrauen die extra parfümierten Botschaften ihrer angeblichen „Rivalinnen“ öffneten und deren (bewußt kompromittierend gefaßten) Inhalt lesen würden.

Die Auflage solcher Schreiben dürfte 500 betragen haben, der Text war stets derselbe. Da die Bundeswehr-Offiziere und erst recht ihre Ehefrauen auf solche schmutzigen Tricks in keiner Weise vorbereitet waren, scheint die Behauptung, in jenen Tagen hätten sich viele Offiziere mehr um ihre sehr mißtrauisch gewordenen Familien als um ihre Truppen-Einheit kümmern müssen, nicht übertrieben.

Es gab damals ebenfalls – wenn auch vereinzelt – fingierte Mitteilungen, daß ein Offizier „bei einem Einsatz im Rahmen der Übung tödlich verunglückte“ oder doch zumindest in einen „Verkehrsunfall“ verwickelt gewesen sei.

Durch den Äther kam die DDR-Propaganda in Form des „Deutschen Freiheitssenders 904“ – dem angeblichen Sprachrohr der im Westen verbotenen Kommunistischen Partei Deutschlands – und insbesondere des gegen die Bundeswehr agitierenden „Deutschen Soldatensenders 935“. Beide behaupteten, „im Untergrund in West-Deutschland“ zu arbeiten, in Wahrheit standen sie bei dem DDR-Ort Burg in der Nähe Magdeburgs. Auch wenn dies immer offiziell in Bonn bestritten wurde: Beide Sender zeigten sich oftmals sehr schnell und gut über die Bundeswehr informiert. Daß der zackige, adlige Offiziers-Rundfunksprecher „Gerd von Northeim“ in Wirklichkeit Gerhard Kaiser hieß, war allerdings bald im Westen bekannt. Zudem wurde das Fernsehprogramm des „Telestudio West“ im Ostteil Berlins ausschließlich in die Bundesrepublik ausgestrahlt.

In Bonn hatte man sich schon relativ früh Gedanken um diese Zersetzungspropaganda gemacht, und so entstand 1959 unter der Bezeichnung „Führungsstab B VII“ im Bundesverteidigungsministerium die Abteilung „Psychologische Kampfführung“ (PsK). Unter Major Trentsch sammelte sich ein kleiner Kreis von Offizieren, Journalisten und DDR-Spezialisten, die einmal die Propaganda aus Ost-Berlin analysierten und in der Öffentlichkeit widerlegten, andererseits zunehmend die „Nationale Volksarmee“ jenseits der Zonengrenze propagandistisch angriffen.

Der westdeutschen Öffentlichkeit war „B VII“ rund sechs Jahre völlig unbekannt, bis sich eines Tages im April 1965 die bis dato nach dem Osten gehenden Winde drehten und die PsK-Flugblätter über einem Ort in Nordhessen niedergingen. Denn nahezu alle Flugschriften wurden mit großen Luftballons versandt. Ihre genaue Zahl blieb geheim, doch wurde publik, daß die „Psychologische Kampfführung“ zwischen 1961 und 1972 pro Jahr bis zu 80 Tonnen bedrucktes Papier in die DDR flog – das dürften alljährlich rund 18 Millionen Flugschriften gewesen sein. Zumeist handelte es sich dabei um äußerlich nachgedruckte Ausgaben der offiziellen DDR-Zeitung „Volksarmee“ mit einer Auflage von je 500 000, die besonders für die Grenz-

Luftballons und rote Bällchen

truppen gedacht war und an die Soldaten appellierte, nicht auf Flüchtlinge zu schießen und sogleich Schießdaneben-Lehren und Ausreden für Fehlschüsse vermittelte. Angesichts der Aussagen von geflohenen DDR-Soldaten war man am Rhein über die Stimmung in der dortigen Armee eigentlich stets relativ gut informiert – bis hin zu den neuesten politischen Witzen über das SED-System. In gleichem Maße wurden das einstige KPD-Organ „Rote Fahne“ und die „Mitteldeutsche Arbeiter Zeitung“ gedruckt und ab 1967 außerdem jährlich vier Millionen taschenbuchkleine, in PVC-Folien eingeschweißte Bücher über die DDR gen Osten flattern gelassen.

Während der ideologischen Streitigkeiten zwischen Moskau/Ost-Berlin und Peking/Tirana flogen einmal „albanische Sportflugzeuge“ – so stand es wenigstens in westdeutschen Zeitungen – westlich der Zonengrenze, welche eine „Sonderausgabe für die Genossen in der Deutschen demokratischen Republik“ des albanischen KP-Zentralorgans „Zeri i Popullit“ mit Attacken gegen die SED abgeworfen hätten, welche die Winde bis weit in die DDR trugen. Eine weitere PsK-Aktion war es, an der gesamten Ostseeküste zur Urlauberzeit kleine rote Bälle mit Slogans gegen das Regime anschwemmen zu lassen – Gerüchte wollen wissen, dies sei per U-Boot erfolgt. Gelegentlich wurden von Brüssel (natürlich mit belgischen Postwertzeichen und dortigen, damals andersformatigen Briefumschlägen) Kleinzeitungen per Aeroflot versandt, die zuerst nach Moskau gingen und dann „von hinten“ in die DDR gelangten – wo die Postzensur eigentlich nur in Richtung Westen ausgerichtet war.

Mit dem Grundlagenvertrag 1972 zwischen Bonn und Ost-Berlin endete der gegenseitige Propagandakrieg in Deutschland. Es gab damals auf beiden Seiten viele Aktionen, von denen diejenigen der „Psychologischen Kampfführung“ bis heute allerdings nur sehr selten bekannt geworden sind. Sie dürften gewiß auch unbekannt bleiben, denn viele Unterlagen wurden später vernichtet, und die meisten Zeitzeugen leben nicht mehr.